Rautenstrauch, Joh. (?)

Digitized by the Internet Archive
in 2014

https://archive.org/details/oesterreichische01raut

Oesterreichische Biedermanns-Chronik.

Erster Theil.

Verbess[redacted]

Freyheitsburg,
im Verlag der Gebrüder Redlich.
1784.

RBR
Jantz
#1011

Oesterreichische

Biedermanns-Chronik.

Ein Gegenstück

zum

Fantasten- und Prediger-Almanach.

Dep. I 2521

Der

Nachkommenschaft

gewidmet.

Vorrede.

In dem im vorigen Jahr erschienenen sogenannten Fantasten- und Prediger-Almanach, haben die unbekannten Verfasser jene Männer, denen man Schuld giebt, daß sie der vernünftigen Aufklärung des Volkes widerstreben, der Welt bekannt machen wollen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn sie das Gegentheil gethan, und jene Biedermänner, die sowohl unter Theresiens als Josephs Regierung mittelbar oder unmittelbar an Vertilgung der Vorurtheile, der Misbräuche und des Aberglaubens Theil genommen, mithin die gute Sache eifrig unterstützt und befördert haben, der Welt bekannt gemacht hätten? Wahrhaftig, sie würden

den weit mehr Dank von allen Gutgesinnten verdient haben.

Gegenwärtiges Werkchen, welches wir dem Publikum Deutschlands hier vor Augen legen, ist zu dieser Absicht bestimmt. Es liefert ein Verzeichniß der bekannten noch lebenden österreichischen Biedermänner, mit mancherley merkwürdigen Nachrichten von ihren Lebensumständen und Thaten, von ihrem Eifer für Vernunft und Wahrheit, von ihren heilsamen Unternehmungen, und auch — von ihren deswegen erlittenen Drangsalen und Verfolgungen.

Es kann und wird allen Patrioten willkommen seyn. Es wird den forschenden Ausländern, denen Oesterreich nun ein Gegenstand der größten Aufmerksamkeit geworden, ein Licht anzünden, um das, was geschah und noch geschehen wird, richtiger als bisher beurtheilen zu können. Es wird zur Bestättigung der längst bekannten

alten

alten Wahrheit dienen, daß jede gute Sache vorbereitet und das Volk unvermerkt gleichsam dazu gestimmt werden muß. Sein Endzweck ist keineswegs: Weihrauch zu streuen, sondern dem ächten Verdienst Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und ihm ein Ehrenmal zu setzen.

Freylich werden ausser jenen, die diesem Verzeichniß einverleibt sind, noch manche Biedermänner hie und da verborgen seyn, die auch einen Platz darinn verdient hätten. Die Versicherung, daß wir uns bemühen wollen, sie zu entdecken, um künftig auch ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, mag indeß ihre vorläufige Genugthuung seyn.

Nur bitten wir unsere Leser, jene, die wir mit Vorbedacht in dieser Sammlung übergangen, nicht mit jenen, die wir, aus Mangel der Kenntniß, hier nicht einschalten konnten, zu verwechseln.

Ehre,

Ehre, dem Ehre gebührt! Und — Schande dem, der sie verdient!

Um alles in der Welt möchten wir durch diese Biedermanns-Chronik so manche gelehrte und verdienstvolle Männer, deren Fächer es nicht erlaubten, sich direkte mit der Aufklärung, mit Bekämpfung des Aberglaubens und des Fanatismus zu bemengen, auch auf die entfernteste Art nicht beleidigen. Aber jene, die durch ihre Thaten und — leider! — bekannt gewordenen Gesinnungen in dieser Sammlung brafer Männer schlechterdings ausgeschlossen bleiben müssen, werden wir, längstens mit Anfang des Jahrs 1785 in einem besondern Verzeichniß dem Publikum öffentlich bekannt machen. Bis dahin Gott befohlen!

Altin-

Altinger, (Lorenz.)

Dermal Pfarrer in der Wiener Vorstadt zur Laimgrube. Ein Widersacher des mönchischen Unsinns, des Aberglaubens und der Ablaßkrämerey; ein wahrer biederer Theolog aus Grundsätzen und Ueberzeugung, der vorher schon, als er noch unter der Kurgeistlichkeit zu St. Stephan sich befand, unter jene Fünf gehörte, die mit dem Fantasten Fast und seinem Anhang nicht gemeinschaftliche Sache machten, und eben deswegen viel Neid und Verfolgung erdulden mußte.

Alxinger, (Johann von.)

K. K. Hofagent. Ein edler, helldenkender, großmuthsvoller junger Mann;

ein

ein kraftvoller feuriger Dichter, der seinem Vaterlande Ehre macht; ein Freund, nach der allumfassendsten Bedeutung dieses Worts, dessen gleichen unter Zehntausenden vielleicht kaum Einer gefunden wird.

Seinem Freunde H——a überlies er, aus freyem Antrieb, von seinem Vermögen Zehntausend Gulden, um sein Schicksal zu verbessern. Wer zeigt mir in unsern Zeiten ein Beyspiel ähnlicher Großmuth?

Von seiner Dichterfähigkeit und seiner biedern Denkungsart einen Beweis zu geben, wollen wir hier den Schluß eines seiner neuern Gedichte anführen, welches im zehnten Stück des deutschen Museums 1783 unter dem Namen, die Duldung, sich befindet:

„Drum auf, ihr Herrscher! auf! Seid einmal Erdengötter!
„Nicht, wie bisher, nach Epikurs Manier,

„Schlagt

„Schlagt thätig, als des armen Volkes Retter,
„Wenn der Unduldsamkeit Panier
„So Mönch als Klerus faßt, mit eurem Zepter drein;
„Wie jeder glaubt, das laßt euch Eines seyn.
„Auf das nur seht, wie jeder handelt,
„Und fraget nie, wenn, treu der kleinsten Bürgerpflicht,
„Er stets untadelhaft vor euren Augen wandelt:
„Wardst du als Kind begossen, oder nicht? — —
„Hast du die Vorhaut noch? — Glaubst du, daß Erdenübel
„Aus Aepfeln oder Büchsen kam? —
„Was hältst du von dem Ablaßkram?
„Glaubst du, der Mensch von Rom sey infallibel? —
„Fehlt nicht ein Blat in deiner Bibel?
„Und was noch andere von derley Fragen sind,
„Wobey ihr immer wagt, und nie gewinnt.

„So

„So laßt denn ab, uns fernerhin zu kränken
„Mit eurem Herrischen: Was glaubest du?
„Der Weise kennt den Spaß und weiß ihm auszulenken,
„Der Schwärmer, nicht gemacht für sich allein zu denken,
„Sagt seine Meynung laut, und läßt drauf mit der Ruh
„Von einem Stoiker sich köpfen oder henken.
„Zwar, an Geschmeidigern wird's freilich auch nicht fehlen,
„Denn euer Höfling bücket sich,
„Und schwört, er glaube festiglich,
„Was Eure Majestät befehlen.“

Angstenberger.

Benefiziat und Prediger bey St. Peter in Wien. Ein Mann, der allerdings verdient, in der Reihe der guten Prediger Wiens zu stehen, weil ihn der ächte Geist des Evangeliums und ein reiner Religionseifer beseelt; der in seinen Kanzelreden

thätiges

thätiges Christenthum, ungeheuchelte Bruderliebe und Hilfe für den Nothleidenden empfiehlt, auch zugleich sich bemüht, seinen Zuhörern eine gesunde Moral beyzubringen.

Auersperg, (Joseph, Graf von.)

Des h. R. R. Fürst, ehemals Bischof von Gurk, nunmehr erwählter Fürst und Bischof von Passau. Sein vortreflicher Hirtenbrief über die Duldung der augsburgischen und helvetischen Religions-Verwandten ꝛc. ist ein Beweis Seiner biedern Gesinnungen und erhabnen dem Karakter der Apostel angemessenen Denkungsart. Der duldende Menschenfreund, Sein Monarch, hat in den gnädigsten Ausdrücken Sich geäußert: daß dieser Hirtenbrief so ganz mit Seiner höchsten Absicht übereinstimme. Ein Zeugniß, welches Seinen Namen der spätesten Nachwelt noch verehrungswürdig machen wird.

Ayrenhof, (Kornelius Herrmann von.)

K. K. Obriſter. Soldat, Patriot und Dichter; ein Beyſpiel, daß man auch ein Muſenfreund ſeyn kann, ohne die Kriegskunſt im mindeſten zu vernachläßigen. Er war einer der erſten, der die vaterländiſche Bühne mit guten regelmäßigen Stücken bereichern und folglich Zoten und Wuſt davon verdrängen half. Er war ſtets bemüht, zur Aufklärung und zu Ausrottung der Vorurtheile nach allen Kräften mitzuwirken. Sein Beytritt zur guten Sache war wirkſam, und er hat gerechten Anſpruch auf den Dank der Nation, weil er zu einer Zeit, wo die Freymüthigkeit eine wirklich heroiſche Tugend war, ſich dem Schwall der Unvernunft entgegen ſtämmte. Wollte Gott, daß mehrere ſeines Standes gleichen Eifer gehegt hätten!

(Balaſſa, Franz de Paula, Graf von.)

Des heil. Stephans-Ordens Kommandeur, k. k. wirkl. geh. Rath und ungariſcher Kronhüter. Ein einſichtsvoller biederer Kavalier, der in frühen Jahren ſich den Wiſſen-

senschaften schon eifrigst widmete, unter dem nunmehrigen Freyherrn von Martini vorlängst von seiner Verwendung die rühmlichsten Beweise ablegte, und dem sein Vaterland (Ungarn) so manches Gute, was in Ansehung der Studien geschah, zu verdanken hat.

Vanniza, (Joseph von.)

Seit 1768 bis 1780 Lehrer des bürgerlichen Rechts zu Innsbruck. Sein Name verdient auf die Nachwelt zu kommen, da er sich besonders angelegen seyn lies, ein geläutertes und auf den Ort, wo er lebt, anwendbares Ius civile vorzutragen. Man darf ihn, nach Martini, unter die beßten Civilisten in den k. k. Staaten rechnen. Auch seine Lehre über das peinliche Recht, die er nach seinem eignen Lehrbuch las, war der Menschlichkeit und gesunden Vernunft stets entsprechend. Zum Lohn seines Eifers blieb er gleichwohl zu Innsbruck, als die dortige Universität in ein Lyceum verändert wurde. Nachdem er

das bürgerliche und peinliche Recht durch zwölf Jahre vorgetragen hatte, enthob man ihn dieser Fächer, und übergab ihm die Lehre der Landrechte.

Barth, (Joseph.)

K. K. Rath, Professor der Anatomie und Augenarzt Sr. Majestät des Kaisers. Ein offener, empfindungsvoller aufgeklärter und gutherziger Mann, der seinem Stand und der Menschheit Ehre macht, und in dieser Sammlung mit allem Recht einen Plaz verdient.

Bartholotti, (Johann.)

Aus dem Orden des heiligen Pauli, ersten Einsiedlers, Doktor der heiligen Schrift und nun zweyter Bibliothekar der k. k. öffentlichen Bibliothek zu Prag. Hat durch seinen im Jahr 1782 zu Wien herausgegebenen Traktat de Tolerantia theologica &c. bewiesen, daß er nicht unter den Haufen seiner Ordensbrüder gehöre.

Zwar

Zwar haben es diese schon mehrere Jahre zuvor gemerkt, und es ihm deutlich genug empfinden lassen, wie ausgeartet er sey, denn er war so lange ein Gegenstand ihrer Ränke und Verfolgungen, bis ihn Maria Theresia aus dem Fegfeuer seines Klosters befreyte und zu einem Mitglied der k. k. Büchercensur ernannte. Sein dermaliger Wohnsitz zu Prag hat ihn von seinen Ordens-Widersachern noch weiter entfernt.

Benczur, (Joseph.)

Senator der Stadt Presburg. Ein erleuchteter, verdienstvoller, ehrwürdiger Patriot. Die Rechte Oesterreichs an den in Besitz genommenen Antheil Pohlens hat er mit aller erforderlichen Gründlichkeit dargethan. Schon vor neun und zwanzig Jahren, (1755) da er noch Rektor der evangelischen Schule zu Käsmark, in der Zipser Gespannschaft, war, hat er, zum Besten seiner Zuhörer 1) das Natur- und Völkerrecht, 2) einen Versuch der Geschich-

te von Ungarn, und 3) einen Versuch über die europäischen Staaten in lateinischer Sprache ausgearbeitet und Vorlesungen darüber gehalten.

In unsern Zeiten hat er durch seine so vortrefliche als gründliche Schrift: Was hat der Regent für ein Recht über päbstliche Bullen? jenen Ruhm, den er sich als Historiker und Statistiker schon ehedem erworben, noch mehr gegründet und bestättigt.

Berger.

Kurat im Johannesspital zu Wien. Verdient hier einen Platz, weil er unter die kleine Zahl rechtschaffener und von aller Heucheley weit entfernter Seelsorger gehört.

Berghofer, (Amand.)

Gewesener Direktor an der k. k. deutschen Hauptschule zu Steyer in Oberösterreich.

reich. Ein verkannter brafer Mann, voll Patriotismus, ganz Rechtschaffenheit, der nun zu Wien zwar in Ruhe aber auch in grosser Dürftigkeit lebt. Er ist im eigentlichsten Verstande ein philosophischer Sonderling, dem es unstreitig besser gehen würde, wenn er von seinen etwas überspannten Grundsätzen hie und da abgehen wollte. Wieland vergleicht ihn mit weiland dem grundehrlichen Johann Jakob Rousseau, mit dem er, in Rücksicht seines Schicksals, auch viel ähnliches hat.

Sein Direktorat hat er, aus eigenem Antrieb, niedergelegt. Er übergab deswegen bey der Behörde eine Schrift, des Inhalts:

Excellenzien und Gnaden!

„Ich bitte um die Erlaubniß, daß ich „aufhören darf, zu seyn

Ihr

gehorsamster Diener,
Amand Berghofer.

In diesen wenigen Worten liegt seine Karakteristik.

Blarer, (Melchior.)

Ehemaliger geistlicher Vorsteher des Priesterhauses zu Brünn, in Mähren, nachher ernannter Direktor des Priesterhauses in Wien. Er gehört unter die Zahl der theologischen Märtyrer. Seine Verfolgung begann zu Brünn, und dauerte in Wien so lange, bis er sich entschloß, in sein Vaterland, (die Schweiz) zurück zu kehren. Zwar ist man der Meinung, daß er es seinerseits an kluger Nachgiebigkeit ermangeln lassen. Aber, wer kann einen Mann, der von seiner guten Sache überzeugt ist, tadeln, wenn er seinen Grundsätzen getreu bleibt, und nicht heucheln kann? Wie nennt man die Leute, die den Mantel nach dem Wind hängen?

Dieser redliche Schweizer, nachdem er im helvetischen Kollegium zu Mayland, wo er Jesuiten zu Lehrern hatte, zum Priester geweiht worden, kam sodann nach Wien,

und

und wurde, glücklicherweise, dem seligen Bischof Simon von Stock empfohlen. Die Lehren dieses erleuchteten Seelenhirten bildeten aus einem Molinisten und Probabilisten, der er zuvor war, einen wackern und biedern Theologen. Damals lebten Se. Eminenz der Kardinal und Erzbischof von Wien noch für die gute Sache, und ernannten ihn zum Vorsteher des Priesterhauses. Er verlies diesen Posten, in der Absicht, durch Wissenschaften und Tugenden dessen einst würdiger zu werden. Hierauf begleitete er den jungen Grafen von Stockhammer in fremde Länder. Nachher kam er als k. k. Gesandschaftskaplan nach Berlin. Mit dem Anfang des Jahrs 1778 aber ward er als Spiritual für das Priesterhaus zu Brünn angestellt. Seine Freymüthigkeit mißfiel. Es wurden Kabalen wider ihn angezettelt, die in den folgenden Jahren ausbrachen. Der Exjesuite Chapek predigte, auf Anstiften des Grafen Vetters, (der Domherr, auch zugleich Archidiakonus von Ollmüz und Oberaufseher des Brünner Seminariums war,) den 4. December 1780

am Festtage des heiligen Franziskus Xaverius, in der Jesuitenkirche zu Brünn: „daß izt Wölfe in Schafskleidern ein „neues Evangelium lehrten; daß sie den „Layen die heilige Schrift zu lesen anriethen; daß sie, um der weltlichen Macht „zu schmeicheln, die Unfehlbarkeit des „Pabstes läugneten; daß sie das Verderbniß der Sitten beklagen, und Bücher lesen, die von der heiligen Inquisition zu lesen verboten sind, von der Landfürstlichen Censur hingegen erlaubt werden; daß sie die moralischen Gesetze auf „die wörtliche Strenge des Evangeliums „einschränken; daß sie den Aufwand die „Verschwendung der Prälaten tadeln, „über die in der Kirche überhand nehmenden Mißbräuche seufzen, und zu gleicher Zeit die Grundlage, worauf die Religion beruht, erschüttern und untergraben." ꝛc. Dies war der Anfang zu dem bekannten Komplot wider das Seminarium zu Brünn.

Fünf Tage nachher, nemlich den 9. December unterstand sich dieser Graf Vet-

ter,

ter, aus eigener Macht, im Namen des Erzbischofs von Ollmütz und des Bischofs von Brünn, dem P. Blarer die fernere Ausübung seines Amtes zu untersagen. Der Erzbischof erklärte mündlich und der Bischof schriftlich, daß sie nie daran gedacht hätten, den P. Blarer von seinem Amte zu entfernen, sondern daß der Graf Vetter blos den Auftrag erhalten habe, dem P. Blarer anzuzeigen, daß er die Messe so still lesen möchte, daß ihn niemand vernehmen kann, oder sich enthalten soll, in der Brünner Diözes Messe zu lesen.

Auf dieses Vorspiel wurde zween Tage nachher, den 11. December, ein förmliches gerichtliches Verfahren eröfnet. Sieben Seminaristen, von denen zween nur erst eingetreten waren, wurden zum Grafen Vetter berufen, bey welchem sich der Dominikaner P. Damian Czerni, Lehrer der Hermenevtik ꝛc. als Beysitzer und der erzbischöfliche Sekretair als Protokollführer befanden. Die Seminaristen wurden, einer nach dem andern, vorgefordert und befragt;

fragt: „Was sie vom Pabst glaubten? „Ob er das Primat habe, und Gesetze ge„ben könne? Ob den Bischöffen eben „diese Gewalt zustünde? Ob man ihnen „Gehorsam, und zwar einen blinden Ge„horsam schuldig sey?“ ꝛc. Diese jungen Geistlichen antworteten darauf, wie es das kanonische Recht erfoderte. In Ansehung des Gehorsams sagten sie, daß man Niemand als Gott einen blinden Gehorsam schuldig sey, dem Bischof aber in allem, was vernünftig ist, gehorchen müsse; daß man ihm aber nicht gehorchen könne, wenn er etwas, welches den göttlichen Geboten, den allgemeinen Kirchengesetzen oder den landesfürstlichen Befehlen zuwider sey, verfügen sollte, weil er von Gott nicht die Macht empfangen habe, dergleichen zu gebieten. Auf jede dieser Fragen folgte eine Menge anderer: man setzte Fälle, die so verwickelt waren, daß mancher endlich so antworten mußte, wie man es verlangte. Man fügte diese Antworten unmittelbar an die Hauptfragen, ohne die vorhergegangenen Zwischenfragen zu erwähnen. Z. B. Bey der Frage: Soll

man seinem Bischof gehorchen? ward in dem Protokoll nicht angemerkt, was der Befragte insbesondere geantwortet hatte, sondern das, was er auf die nachfolgende Frage wegen des blinden Gehorsams gesagt hatte. Daher folgte denn, daß man dem Seminaristen auf die Frage: Soll man seinem Bischof gehorchen? im Protokoll antworten lies: ich kann ihm nicht gehorchen! Ein sauberes Verfahren! Dies Examen dauerte fünf Stunden. So wie jeder mit Beantwortung der vorgelegten Fragen fertig war, ließ man ihn durch eine andere Thüre wieder abtreten, ohne daß man ihm seine Aussage vorlas, noch unterzeichnen lies. Drey Tage nachher lies der Graf Vetter alle Sieben zu sich rufen, um ihnen die Akten zur Unterschrift vorzulegen. Sie weigerten sich, zu unterzeichnen, da sie nichts weniger als ihre Antworten darinn fanden. Man drohte ihnen mit der Suspension ihres Ordens, mit der Entfernung aus dem Seminarium und zuletzt gar mit Gefängnißstrafe. Ein einziger ließ sich gewinnen, läugnete aber, sobald er sich wieder besonnen

nen hatte, daß er sich zu diesem Geständniß bekenne.

Indessen glaubte Graf Vetter doch, daß dies Verhör, ob es gleich eben nicht legal sey, immer dazu dienen könnte, von den Vorstehern des Seminariums üble Begriffe zu erwecken, sie als ungehorsam gegen ihre Bischöffe, als Verführer der Jugend, Lehrer irriger Sätze und Verbreiter böser Bücher darzustellen. Er vermochte den Erzbischof von Ollmütz, die Akten an den Kaiser zu senden, nachdem er die Unterzeichnung eines wegen wichtiger Ursachen ausgestossenen Seminaristen und die des P. Czerni dazu erhalten hatte. Der leztere fügte seiner Unterschrift die räthselhaften Worte bey: testis sine praejudicio.

Nebst den heimlichen Ränken, die zu Vernichtung des Brünner Seminariums geschmiedet wurden, suchte man auch das Volk öffentlich wider diese Anstalt einzunehmen. Die Exjesuiten und die Bettelmönche verbreiteten in den Provinzialstädten das Gerüchte, daß im Seminarium

neue

neue Ketzereyen aufgebracht, schädliche Bücher gelesen, der Rosenkranz, das Skapulier und die geweihten Gürtel ganz in Verachtung gebracht würden — Dinge, die vom Volke immer als wesentliche Stücke der Religion betrachtet werden.

Se. Eminenz, der Kardinal und Erzbischof von Wien nahm ebenfalls Theil an dieser Sache, und begünstigte die Angriffe auf das Seminarium und dessen Vorsteher. Die Obliegenheiten von zwey Bißthümern auf sich zu haben, und gleichwohl seine Vorsorge noch über andere Diöcesen zu verbreiten, dies scheint allerdings den gleichen Vorwurf zu verdienen, den man einst dem Pariser Erzbischof Christoph von Beaumont machte. Die Pflichten des Oberhirtenamtes eines grossen Kirchsprengels sind nicht geringe; wer eine doppelte Last derselben übernommen hat, sollte sich glücklich schätzen, sie erfüllen zu können, und — ruhig seyn.

Am 29. December ist die Anklage wider das Brünner Seminarium, die der

Erz-

Erzbischof von Ollmütz der Mährischen Regierung übergeben hatte, bey der Hofstelle zu Wien eingereicht worden, wo dessen Vorsteher gleichfalls ihre Rechtfertigung und Schutzschrift übergeben hatten. Diese Schriften wurden den 4. Jänner 1781 nach Brünn mit der Bedeutung zurückgeschickt 1) dem Grafen Vetter sein unregelmäßiges Verfahren zu verweisen, 2) eine geistliche und weltliche Kommission nieder zu setzen, um die Sache näher zu untersuchen.

Die Kommission wurde den 18. Jänner eröfnet. Sie hielt durch fünf Tage ununterbrochen ihre Sitzungen, und alle Seminaristen bezeugten, daß die ihnen im ersten Protokoll zugeschriebenen Antworten sämmtlich falsch wären. Sie gaben hierauf ihre eigenen Antworten zu den Akten und unterzeichneten sie.

Die Untersuchung der Kommission dauerte bis den ersten März. Das Gewebe der schändlichsten Kabale, welches weitläuftiger darzustellen uns der Raum verbietet,

bietet, wurde enthüllt und Se. Majestät der Kaiser fällten am 25. April (1781) folgendes Urtheil:

1) Daß der Graf Vetter, wegen überwiesener Verfälschung der Protokolle und andern strafbaren Handlungen, unfähig erklärt wird, dem Brünner Seminarium vorzustehen, auch vom Archidiakonat zu Ollmütz entsetzt werden, der Erzbischof von Ollmütz aber zwey würdigere Personen zu beyden Aemtern Sr. Majestät vorschlagen soll.

2) Daß der P. Damian Czerni, wegen Unterzeichnung der verfälschten Akten sogleich seines Lehramtes entsetzt und dasselbe zu bekleiden auf immer für unfähig erklärt werden soll.

3) Graf Migazzi und Ignaz Sukup, welche bey der Kommission die Bullen Unigenitus und in Coena Domini erhalten, und den Vorstehern des Seminariums aus deren Nichtannehmung ein Verbrechen machen wollen, sollen mit scharfen

Ver-

Verweisen bestraft, lezterer aber als Kanzler der Universität ausgestrichen werden.

4) Die Exjesuiten, welche in ihren Predigten wider die Vorsteher des Seminariums geeifert und sie öffentlich beschuldigt haben, sollen für immer unfähig erklärt werden, die Kanzel zu betreten.

5) Der Provinzial der Franziskaner, welcher die Vorsteher fälschlich beschuldigt hat, die Indulgenzen der Portiunkula zu verkennen, soll einen scharfen Verweis empfangen.

6) Dem Erzbischof von Ollmütz, und dem Bischof von Brünn, welche durch die Bosheit ihrer Räthe, (der Exjesuiten) in diese Sache verflochten worden, ist anzudeuten, daß sie künftig in der Wahl ihrer Rathgeber behutsamer seyn, und Personen dazu erwählen sollen, welche Theologie und Kirchenrecht gründlich studirt haben.

7) Die Bullen Unigenitus und die In Coena Domini, (welche niemals angenom-

men

men und in den k. k. Ländern nie eingeführt werden kann,) sollen aus den Ritualen herausgerissen werden, und alle Obrigkeiten sollen darauf sehen, daß diesem Befehl nachgelebt werde. Auf den Universitäten soll der Partheygeist vermieden und weder Jansenismus noch Molinismus geduldet, sondern die reine evangelische Lehre vorgetragen und erklärt werden.

8) In Ansehung der verbotenen Bücher soll man sich an das Verzeichniß der von der Wiener Censur verbotenen Bücher halten, und die Bischöffe dürfen alsdenn nicht solche Bücher zu lesen untersagen, die allgemein erlaubt sind.

9) Se. Majestät erklären durch ein besonderes an das Gubernium von Mähren erlassenes Reskript: Sie hätten mit allerhöchster Zufriedenheit ersehen, daß die den Vorstehern und Zöglingen des Brünner Seminariums gemachten Vorwürfe gänzlich ungegründet seyn; versichern daher die Vorsteher Ihrer Gnade und Ihres Schutzes. Und da man sie sowohl in Böhmen

als Schlesien durch falsche Beschuldigungen zu verläumden gesucht; so wollen Se. Majestät zu Wiederherstellung ihrer Ehre, daß dieses Dekret ausserhalb Mähren, auch in gedachten beyden Provinzen bekannt gemacht werde.

10) Da auch der Kardinal Migazzi Theil an dieser Sache genommen, und andere Bischöffe darein zu verwickeln getrachtet hat; so ist demselben solches geschärfteſt zu verweisen, mit dem Beysatz, für seine eigne Dioces Sorge zu tragen, ohne sich in Sachen, die ihn nicht angehen, zu mengen. Hingegen hat gedachter Kardinal gröſten Fleißes über das ihm untergebene Seminarium zu wachen, Bericht von dessen gegenwärtiger Verfassung, dessen Gründung und Anwendung der Einkünfte, von der Anzahl und Erziehung der Zöglinge, ihrer Disciplin und ihrem Unterricht, auch von Büchern, die ihnen gegeben oder verboten werden, abzustatten. Dieser Bericht soll untersucht, und das Seminarium allzeit einer besondern Oberaufsicht unterworfen bleiben. Der P. Mel-

chior

chior Blarer soll als Aufseher des erzbischöflichen Seminariums zu Wien angestellt werden, um über die Ausführung der kaiserlichen Befehle Sorge zu tragen.

11) Jene Bischöffe, welche in den Provinzen Seminaria unter sich haben, sollen gleichfalls gehalten seyn, Bericht von der Verfassung dieser Erziehungsinstitute abzustatten.

12) Da auch die Minoriten durch ihr bey dieser Gelegenheit geäußertes Betragen nur zu sehr verrathen haben, daß die Klosterstudien einer großen Reform bedürfen, so hat der Direktor der theologischen Fakultät zu Wien einen Studienplan zu entwerfen, der von der Studien-Hofkommission untersucht und Seiner Majestät zur Einsicht und Genehmigung vorgelegt werden soll.

Dies ist der wesentliche Inhalt des k. k. Dekrets, welches die, gegen das Brünner Seminarium gemachten Anschläge, vernichtete. Indeß war der falsche Eifer der

Feinde der guten Sache in Mähren noch so wenig gestillt, daß den 4. May 1781 ein neues Reskript des Hofes an das Gubernium ergehen mußte, um den 8. Artikel des vorerwähnten Dekrets in Erfüllung zu bringen.

Blarer kam nun nach Wien. Aber Se. Eminenz, der Erzbischof und Kardinal Migazzi wußten seine Anstellung als Direktor des Priesterhauses zu hintertreiben. Die erste Gelegenheitsursache war diese: daß Blarer nicht täglich Messe las. Dieser verantwortete sich zwar in einer standhaften gründlichen Schrift, die wir heut zu Tage gedruckt lesen; allein Migazzi und sein Anhang behielt die Oberhand.

Der Kaiser ließ ihm hierauf die Schloßkaplanstelle zu Schloßhof antragen; zum höchsten Mißvergnügen aller seiner Freunde verbat er diese Gnade, und flehte um die Erlaubniß, in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen, die ihm gewährt wurde, und wohin er, bald nachher, die Reise zu Fuße antrat. Er nahm das Bedauern

und

und die stillen Segenswünsche aller Edeln mit sich, und nie wird man sich seiner erinnern, ohne eine tiefe Verachtung gegen seine Feinde zu empfinden.

Blumauer, (Aloys.)

K. K. Censor. Ein Dichtergenie der ersten Grösse, und eine Geisel der Mönscherey. Wer seine gesammelten Gedichte und den ersten Band von Virgils Aeneis, den er so unvergleichlich travestirte, gelesen hat, wird dieses Urtheil sicher bestätigen. Sein vortreflicher Prolog, auf die Ankunft Pius des Sechsten, und sein noch herrlicherer Epilog auf dessen Abreise — sind Meisterstücke. Nicht nur Oestereich, sein Vaterland, sondern ganz Deutschland darf stolz auf ihn seyn.

Bob, (Joseph.)

K. K. Rath, ordentlicher Lehrer der politischen Wissenschaften, und der juridischen Praxis ꝛc. zu Freyburg in Breisgau. War einer der ersten, der zu Wien die deut-

sche Litteratur befördern half, und sich schon damals als Patriot und Biedermann auszeichnete.

Böhm, (Johann v.)

Kais. Kön. Sekretair im geheimen Kabinet Seiner Majestät des Kaisers. War vorhin k. k. Hofsekretair und Mitglied der Büchercensurkommission, wobey er sich durch Einsicht, Fleiß und Freymüthigkeit Achtung und Liebe, von allen, die ihn kannten, erwarb. Sein Votum in der Seibtischen Sache zeigte ihn, als einen unerschrocknen Wahrheitliebenden Mann, der des Vertrauens, dessen ihn Se. Majestät der Kaiser nun würdigt, allerdings werth war.

Borie, (Aegidius Valentin, des h. R. R. Freyherr von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath, Kommandeur des Ritterordens vom heiligen Stephan, Staatsrath der innern Geschäfte, und österreichischer Direktorialgesandter

bey

bey der Reichsversammlung zu Regenspurg. Unter den Staatsmännern einer von den seltenen, die den Namen Mäcen wahrhaft verdienen. Wird es einem doch völlig wohl ums Herz, wenn man einem Grossen das aufrichtige Zeugniß geben kann, daß seine Gesinnungen weit mehr Ehrfurcht und Liebe einflössen, als sein Ordensband. Sonnenfels schreibt von ihm: „Der ganze Zu„sammenhang meines Wohls ist an sich „Sein Werk. Er gab sich die Mühe, „(die sich Männer in einem gewissen „Standorte so selten geben, und die doch „für den Staat vielleicht der wichtigste „Dienst ist, den sie ihm zu leisten vermö„gen) die Anlage eines jungen Menschen „auszuforschen, und, wozu er tauglich „seyn dürfte, zu beurtheilen: er schlug „mich zu dem politischen Lehramte, so ich „bekleide, vor.“ — So manche geschikte Männer, die durch ihn Unterstützung und Beförderung fanden, bestättigten die allgemeine Hochschäzung, die ihm der öffentliche Ruf beylegt. Unter andern ist er auch Urheber der Universität zu Ofen. —

Born, (Ignaz, Edler von.)

K. K. Hofrath bey der Hofkammer in Münz- und Bergwesen. Wer sich von dem Worte Biedermann einen richtigen und bestimmten Begrif machen will, muß sich einen Mann denken, wie Born. Thätig für das allgemeine Beßte, unermüdet im Forschen nach Licht und Wahrheit, eifersüchtig für den Ruhm des Vaterlandes, mittheilend, belehrend, aufmunternd für jedes aufkeimende Genie, Feind der Bigotterie und Gleißnerey, Vertheidiger der Vernunft und ihrer Rechte — so ungefähr ist der Umriß eines wahren Biedermanns, und dies ist Born. Im Fache der Mineralogie, Naturlehre und den Bergwerkswissenschaften, dem er sich vorzüglich mit dem glücklichsten Erfolg widmete, leistet er dem Staate wesentliche Dienste. Die tiefsinnigen Engländer selbst gaben ihm Beweise ihrer Verehrung und Hochschätzung; er ward im Jahr 1774 als Mitglied in die Akademie der Wissenschaften zu London aufgenommen. Sieben andre Akademien und gelehrte Gesellschaften in verschiedenen

schiedenen Gegenden Europens erwiesen ihm die nämliche Ehre. Böhmen hat ihm, in Rücksicht der Verbreitung so mancher litterarischen Einsichten, sehr viel zu verdanken. Die Abbildung böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler, die Abhandlungen einer Privatgesellschaft, die Acta litteraria Bohemiae et Moraviae etc. würden, ohne ihn, vielleicht nicht vorhanden seyn. Seine ausgebreiteten Kenntnisse, die ihn in die Reihe der ersten und gründlichsten Gelehrten Oesterreichs setzen, werden durch seinen edelmüthigen Karakter nur noch schätzbarer und verehrungswürdiger. Sein größtes Vergnügen ist, im Stillen wohlthätig zu seyn. Er ist nicht fähig, jemand eine Bitte abzuschlagen. Alle, die ihn näher kennen, ehren ihn als Vater, Freund und Bruder. Jeder spricht: „Wünscht Grossen seinen Geist, und Königen sein Herz!" Er hat Feinde — aber nur solche, auf deren Feundschaft er schwerlich stolz seyn würde. Er schätzt nicht den Hut, sondern den Kopf und das Herz, — wenn sie gut sind. —

Brainl, (Karl Friedrich.)

Ausserordentlicher Lehrer der Reichspraxis und des deutschen Privatrechts zu Wien. Ein fähiger, nützlicher und thätiger Mann, von den beßten Grundsätzen und Gesinnungen beseelt, der längst schon der Ehre würdig war, ein ordentlicher Lehrer zu werden.

Brambilla, (Alexander.)

K. K. Leibwundarzt und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Bologna. Er ists, dem man die chirurgische Schule zur praktischen Bildung geschickter Wundärzte im Militairspital zu Gumpendorf verdankt. Seine Wiener chirurgische Instrumentensammlung in groß Folio mit 65 Kupfertafeln leistet diesem wichtigen Theil der Menschenhilfe großen Vorschub. Herr Hunczowsky, der dermalige Feldstabschirurgus und Lehrer daselbst, hat ihm sein Glück und seinen Ruhm größtentheils zu verdanken, denn durch Seine Empfehlung ward er auf Kosten Sr. Majestät des Kaisers

fers einige Jahre nach Frankreich und England geschickt, um der Mann zu werden, der er nun wirklich ist. Junge Wundärzte, die durch Fleiß und Geschicklichkeit sich auszeichnen, dürfen auf seine Fürsprache zu ihrer Anstellung bey der Armee sicher zählen. Sein Karakter selbst ist — biedermännisch.

Bretschneider, (Johann.)

Bibliothekar zu Ofen. Beynahe der einzige auf dieser Universität, der nicht vom Jesuitismus angesteckt ist. Wer unter lauter Aussätzigen wohnt und gesund bleibt, muß gutes Blut haben.

Buquoy, (Johann Joseph, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath. Der Urheber des Instituts zu Verpflegung der Armen, in Böhmen und Oesterreich. Und hätte er der Ehrentitel noch hunderte, so würde dieser doch der herrlichste seyn. Warlich, unter Oesterreichs Biedermännern verdient Buquoy in der ersten Reihe zu stehen.

stehen. Die Menschheit wird seinen Namen dem Verzeichniß ihrer größten Wohlthäter einverleiben, und das Vaterland wird sein Andenken im Segen auf die spätesten Enkel fortpflanzen. Daß ein Mann mit solchen Gesinnungen sich den Wissenschaften stets gewidmet haben wird, ließ sich ohnehin vermuthen, wenn wir auch nicht wüßten, daß er zu Prag alle Theile der Jurisprudenz im eigentlichsten Verstande professormäßig studirt und durch öffentliche Vertheidigungen die rühmlichsten Beweise seiner Verwendung gegeben hat. Das Ziel seines Bestrebens ist die allgemeine bürgerliche Wohlfahrt. Er mußte manche Hinderniß überwinden, und gleichsam eine neue Bahn brechen, um seine wohlthätige Absicht auszuführen. Der Baum ist nun gepflanzt, hat bereits Wurzeln gefaßt, treibt Knospen, wird bald blühen, und für den Staat die beßten Früchte bringen.

Butschek, (Joseph.)

K. K. Rath, des Conseſſus in cauſis ſummi Principis etc. Beyſitzer und ordentlicher Lehrer der Polizey, Handlung und Finanzwiſſenſchaft in Prag. Ein würdiger Schüler von Sonnenfels. Er war der erſte, der die Kameral = und politiſchen Wiſſenſchaften zu Prag zu tradiren anfieng, und ſich von jenen weit unterſchied, die zur Bildung eines guten Bürgers nicht mehr als den alten juriſtiſchen Schlendrian forderten — Urſache genug, um verfolgt zu werden, welches auch auf eine ſo heftige Weiſe geſchah, daß man ſeine Wohnung umrungen und Ziegel und Steine durch die Fenſter hineingeworfen hat. Seine Standhaftigkeit ſiegte; die Scheelſucht und der Neid verſtummten und itzt läßt man ſeinen Verdienſten Gerechtigkeit wiederfahren.

Chladek, (Aegidius.)

Lehrer der Pastoraltheologie zu Prag. Auch ein Märtyrer der guten Sache. In seinem Schulbuch hat er den Pfarrern und Seelsorgern überhaupt in Ansehung der Mißbräuche verschiedene heilsame Wahrheiten gesagt. Er hat auf keinen derselben insbesondere gezielt und jede Anspielung, die einer Personalbeleidigung hätte ähnlich sehen können, vermieden. Sein Buch erhielt den verdienten allgemeinen Beyfall. Die Studienhofkommission bestimmte es zum Schulbuch für Prag und Brünn; der Bischof von Munkacs ließ es zum Gebrauch seiner Diözes ins Illyrische übersetzen. Und doch wurde er deswegen von den Pfarrern und dem Konsistorium zu Prag grimmig verfolgt.

Hier sind einige Stellen, die diesen Herren nicht behagten, und woraus man zugleich ihre Karakteristik abstrahiren kann:

1) Es ist besser, die heilige Messe andächtig zu hören und das Geld den Armen zu geben, als sie für sich lesen zu lassen,

lassen, denn es ist nirgend befohlen, die Messe lesen zu lassen, sondern sie andächtig zu hören ꝛc.

2) Die Pfarrer vernachläßigen ihre Schuldigkeit, wenn sie alles durch ihre Kapläne verrichten lassen;

3) Die Pfarrer sollen ihre Köchinnen nicht mit zu Tische nehmen;

4) Sie sollen sich vor der Trunkenheit hüten, um ihrer Gemeinde kein Aergerniß zu geben;

5) Die Pfarrer sind schuldig, die Armen umsonst zu begraben, und ihre Kinder umsonst zu taufen ꝛc.

6) Die Geistlichen sind verpflichtet, weil sie ihre Personal = und Real = Immunität blos aus der Gnade des Landesfürsten haben, wenn es der Landesfürst befiehlt, alle Abgaben wie andere Bürger zu entrichten, und zwar mit pünktlicher Treue, und mit einem christlichen Herzen, zum Beyspiel ihrer Heerde, und um Gott zu gefallen ꝛc. Was ihr Mißfallen noch vergrösserte, war,

daß er dies alles in der böhmischen und zwar in der althussitischen Sprache geschrieben, damit es Jedermann lesen konnte.

Indeß der Hof und alle Patrioten über dieses Werk die vollkommenste Zufriedenheit bezeigten, erschien wider den würdigen Verfasser, desselben ein Pasquill nach dem andern. Eines davon, in böhmischen Versen, dient zum Beweis, daß Pfaffenrache keine Gränzen kennt. Es ist mit Flüchten und Verwünschungen überladen, die noch schrecklicher und gräßlicher sind, als die Flüche der Nachtmalsbulle; sie wünschen ihm den Bettelstand, Krankheiten, Elend und Verzweiflung, und schliessen mit dem auferbaulicheen Wunsch, daß der Teufel seinen Leichnam den Hunden vorwerfen und die Ueberbleibsel unter den Galgen verscharren solle ꝛc. — Dieses verruchte Pasquill gieng von Pfarrer zu Pfarrer, von Kloster zu Kloster, von einer Schenke zur andern. Jene, die daran Wohlgefallen fanden, kopirten sich's, um es ihren ähnlichdenkenden Freunden auf dem Lande mitzutheilen, und ein handfe-

ster

ster Pfarrer machte sich sogar anheischig, den Herrn Professor mit einer Tracht Schläge zu lohnen. — Der Verfasser dieses Schandwerks ist der P. Konrad, Pfarrer von Philippi Jakobi. — Die Verbreiter desselben waren der Pfarrer Stiepanowsky, von St. Kastulus, der hochwürdige Weihbischof und Kanonikus Herr Erasmus Krieger, und der hochwürdige Herr Kanonikus Johann Joseph Kwies. Wer da sehen will, wie das Wort Hochwürdig aussieht, wenn es tief abgewürdigt ist, der setze es vor diese Namen.

Chotek, (Johann, Graf von.)

Böhmisch = und Oesterreichischer Hofkanzler und Dienstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers. Gelehrsamkeit, Staatskenntniß, Patriotismus, Fleiß und ein lebhafter Eifer, den Ruhm von Rudolph Chotek unverwelkt zu erhalten, erwarben ihm das Zutrauen Josephs, und beförderten ihn zu seinem erhabnen Posten. Würde ihn wohl der Monarch mit an die Spitze der gesetzgebenden Hofstelle von Böhmen und Oesterreich

reich gesetzt haben, wenn er kein Biedermann wäre?

Cobenzel, (Johann Philipp, Graf von.)

Des heiligen Stephan-Ordens Großkreuz, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Haus- Hof- und Staats-Vicekanzler der auswärtigen Geschäfte, wie auch jener der österreichischen Niederlande und Lombardie. Des Staates erster Steuermann, dessen allumfassenden Geist Europa kennt, wählte Ihn zu seinem Gehülfen — das allerglaubwürdigste Zeugniß seiner Verdienste. Das Geschäfte des Friedens in dem Zwist über Bayerns Erbfolge wurde ihm anvertraut, wo er eine vollgültige Probe seiner Ministertalente ablegte, und dann seine dermalige erhabene Laufbahn antrat. Er ist der Zweig eines Stammes, der seit grauen Vorzeiten schon feste um den Kaiserthron steht, und nun noch tiefer Wurzeln fassen wird.

Colloredo, (Hyronymus, Graf von.)

Erzbischof zu Salzburg, des heiligen R. R. Fürst und Primas in Deutschland. Wir zählen ihn unter Oesterreichs Biedermänner, weil er aus Oesterreich stammt, und weil sein unvergleichlicher Hirtenbrief, bey Gelegenheit der zwölfhundertjährigen Jubelfeyer des Erzstifts Salzburg, in den k. k. Staaten so vielen Einfluß auf die gute Sache hatte. Man glaubt für gewiß, daß in Wien ein ähnlicher Hirtenbrief erschienen wäre, wenn der Oberhirt daselbst nicht aus zweyerley Personen bestünde. Was er als Erzbischof und Unterthan Josephs hätte thun sollen, daran hinderte ihn der Kardinal und Anhänger der römischen Hofparthey. Aber die grossen Einkünfte des Bißthums Waizen bezieht der Bischof Wiens richtig, ohne daß er, qua Kardinal, im mindesten darüber skrupulos wird.

Cornowa, (Ignaz.)

Lehrer der Dichtkunst zu Prag. Ein Dichter, dessen Gesänge warme Vaterlandsliebe verkündigen.

Cranz, (Heinrich Johann Nep. Freyherr von.)

Nieder österreichischer Regierungsrath und Professor emeritus zu Wien. War ein Schüler und Zögling des grossen Swieten, der seine besondern Fähigkeiten kannte, ihn im Jahr 1750 zum Doktor der Arzneykunde machte, und durch seine Empfehlung bewirkte, daß Maria Theresia, unvergeßlichen Andenkens, ihn auf Ihre Kosten nach Paris in die Schule der Geburtshilfe sandte. Nach seiner Zurükkunft bekam er im Jahr 1754 das Lehramt für die Geburtshilfe in Wien. Viele Jahre nachher überlies er Herrn Lebmacher den Lehrstuhl der Geburtshilfe, und übernahm das Lehramt der Physiologie und der Materia medica. Er gehört unter die Zahl

jener

jener Männer, die das medizinische Studium zur möglichsten Vollkommenheit in Wien brachten. Ausländer fanden sich in Menge ein, um Cranzens Schüler zu werden. Er bildete viele geschickte Männer. Die Fremden verehren ihn eben so sehr, als unsere Landsleute.

Cron, (Joachim.)

Aus dem Orden der Cistercienser, in Böhmen. War Soldat. Studirte zu Prag die Theologie. War einer der vorzüglichsten Mitarbeiter an der bekannten Schrift: Religion und Priester; schrieb auch eine merkwürdige Schrift vom Cölibat, und hat um die in den k. k. Staaten eingeführte Normallehre viele Verdienste. Wurde aber auch dafür ziemlich gequält und gekekt. Alle gute Bücher mußte er heimlich lesen. Es wäre zu wünschen, daß er von Seiten des Staats geschützt werden möchte, damit er nicht über kurz oder lang, gleich manchem andern rechtschaffenen Mann, den Klauen der Geyer unterliegen muß.

Curalt, (Robert.)

Cistercienserordens in Steyermark. Zeichnete sich als Biedermann aus, durch ein mit eben soviel Freymüthigkeit als gründlicher Gelehrsamkeit verfaßtes Werk, unter der Aufschrift: genuina totius iurisprudentiae sacrae principia, nova, concinna, facilique methodo pertractata. Viennae, typis J. N. de Kurzbeck, P. I. II. III.

Dannenmayer, (Mathias.)

Lehrer der Kirchengeschichte zu Freyburg im Breisgau. Seine Studien waren anfänglich den Grundsätzen seiner Lehrer, (der Jesuiten) gemäß. Kein Wunder, daß er von Pedanterey und Probabilismus angesteckt war. Das Lesen besserer Bücher, und der Umgang mit unbefangnen gelehrten Männern, bildete ihn zu jenem helldenkenden verehrungswürdigen Mann, der er nun ist. Er widmete sich dem Natur- und geistlichen Recht und der Kirchengeschichte, als seinem Hauptstudium

studium, mit dem glüklichsten Erfolg. Ist auch Mitarbeiter an der rühmlich bekannten Schrift: der Freymüthige und an der Biblioth. eccles. friburgens.

Debenediktis, (Franz.)

Weltpriester, öffentlicher Lehrer der Reichshistorie und Statistik zu Freyburg im Breisgau. Ein Mann, der schon damals, als er noch Jesuit war, die Geschichte so erklärte, daß der aufgeklärteste Laye sich seiner Lehre nicht hätte schämen dürfen. Schon damals hat er den päbstlichen Despotismus seinen Schülern lebhaft geschildert, und die Rechte der Kaiser und Könige aus dem Staatsrecht und der Geschichte gründlich und nachdrüklich vertheidigt.

Er war einer der wenigen unter Freyburgs Professoren, die bey der Reformation mehr ihrem Regenten und der Landesregierung, als ihrem Bischof und der Curia anhiengen. Ward aber auch deswegen von der Obrigkeit seines Ordens

ange-

angefeindet, seines Lehrstuhls entsetzt, ins Exilium verschickt und erst nach Aufhebung des Jesuitenordens in sein voriges Lehramt wieder eingesetzt.

Denis, (Michael.)

K. K. Rath. Der erste unter Oesterreichs Barden. Wer kennt ihn nicht? Ein Mann von sanften Sitten, und menschenfreundlichen, edlen Gesinnungen, der um Litteratur, Sprache, Geschichte, Bildung der adelichen Jugend, und mit einem Wort, um den eigentlichen Nationalruhm sich grosse Verdienste gesammelt und dadurch die allgemeine Hochschätzung der Inn- und Ausländer erworben hat.

Dobner, (Gelas.)

Priester der frommen Schulen und Exprovinzial zu Prag. Ein ruhmwürdiger Historiograph von Böhmen, der erste, welcher die böhmische Geschichte von ihren häufigen Fabeln gereinigt, sie mit kritischer

Feder

Feder beschrieben, mit wichtigen Anmerkungen bereichert, und unter andern aus derselben den Czech und Lech vertrieben hat. Natürlich konnten dies die eifrigen Vertheidiger des Czech und Lech, besonders ein Duchowsky und Pubitschka, nicht ungeahndet lassen; er wurde also von ihnen auf die unanständigste Art angegriffen. Hat doch in Wien, zu seiner Zeit, die Hannswurstenjacke Anhänger und Partheygeher gefunden; warum sollten Czech und Lech ohne Freunde geblieben seyn? Indessen hatten diese beiden Herren das Schikfal aller Fabelverfechter; die klügere Welt rümpfte die Nase, und Dobner hatte das Vergnügen, von Lemgo, Göttingen und andern Orten als ein Vater der gereinigten historischen Wahrheiten empfohlen zu werden.

Dobrowsky, (Joseph.)

Dermal Hauslehrer der Mathematik der jungen Grafen von Nostitz zu Prag. Hat die Reliquien vom lateinischen Codex des Evangeliums St. Marci, welche von

Un-

Unwissenden für das autographum St. Marci gehalten, und von dem Prager Domkapitel den Leichtgläubigen zur Verehrung ausgesetzt wurden, in Quart herausgegeben, und bewiesen, daß es nur eine Abschrift aus einem der spätern Jahrhunderte sey. Da er dadurch einige Kirchensporteln in Verfall brachte, so hat er sich der Verfolgung des Prager Domkapitels ausgesetzt, welches daselbst noch immer einen ziemlichen Einfluß auf Höhere und Mindere hat, und seine Absicht selten verfehlt, wenn es schaden will.

Domfort, (Michael.)

Doktor der Theologie und Weltweisheit, Pfarrer in der Alstergasse zu Wien. Mußte seiner aufgeklärten Denkart wegen schon im Alumnat vieles ausstehen, und ist bis diese Stunde noch für eine gewisse Parthey ein Stein des Anstosses. Wäre er ein Genosse der Fastisch-Pochlinischen Zunft, er würde angenehmer seyn, und weniger Verdruß erdulden.

Durich,

Durich, (Fortunat.)

Aus dem Paulanerorden zu Prag. Ein richtig denkender fleißiger, gelehrter Mann, der unter andern auch an der neuen böhmischen Bibelüberſetzung mit arbeitete.

Eberenz, (Johann Baptiſt.)

Ordentlicher öffentlicher Lehrer der bürgerlichen und Kriegsbaukunſt, und überhaupt der Matheſeos adplicatae zu Freyburg im Breisgau. Ein Manu von reiner Denkungsart, fern von Bigotterie, mit vielen Kenntniſſen in Wiſſenſchaften und Sprachen, der auch als Laye vom Hebräiſchen geſchrieben, und in der höhern und praktiſchen Mathematik in den Vorlanden ſich aufs rühmlichſte ausgezeichnet hat. Als Antagoniſt des Jeſuitismus hatte er ebenfalls ſeinen beſcheidenen Theil auszuſtehen.

Ebner von Ebenthal, (Xaver.)

Pfarrer zu Freundorf. Männer von Verdienst, die im Stillen verborgen sind, verdienen aufgemuntert und den Besserdenkenden bekannt zu werden. Dieser Aufmunterung wurde eben gedachter Pfarrer würdig, durch seine, bey Gelegenheit der neuen K. K. Einrichtungen am Fest des heiligen Sebastians 1783 gehaltene Kanzelrede. Er schilderte seinen Zuhörern das Gute der neuen Einrichtungen, und lehrte, daß sie Aufmerksamkeit, Beyfall und Gehorsam verdienen; daß der Endzweck heilig und die Absicht des Kaisers keine andere sey, als der Religion ihre ursprüngliche Lauterkeit und ihren Glanz wieder zu verschaffen. Er sprach von Josephs Entschlossenheit, wie Er seinen tief überdachten Plan ausführt, die göttlichen Rechte eines Regenten festsetzt, den Bischöfen ihre ursprüngliche Gewalt bestimmt, aus todten Händen graue Reichthümer ausbebt, die Religion verehrungswürdiger und gemeinnütziger macht, und unzufriedne Brüder, schmachtende Schwestern, die in

unrel-

unreifer Jugend sich durch heilige Gelübde zwischen vier Mauern anschmiedeten, nun als fröliche Kinder der Kirche austreten läßt. — So ein Mann verdient allerdings andern seines Standes zum Muster aufgestellt zu werden. Hätten mehrere Seelsorger in den Städten und auf dem Lande gleichen Pfad betreten, und nicht vielmehr das Gegentheil gethan; so wäre manches schwachgläubige Landvolk seiner Zweifel entledigt und wegen der neuen Kirchenanstalten mehr beruhigt worden.

Eder, (Florentin.)

Exkapuzinerfrater. Dieser gute ehrliche Mann war es, der das unmenschliche Verfahren des gewesenen Kapuziner Quardians zu Poystorf in Ansehung des armen P. Thuribius anzeigte, und zu jener Untersuchung im Kapuzinerkloster zu Wien Anlaß gab, wodurch noch vier andere schon viele Jahre in unterirrdischen Gefängnissen geschmachtete Kapuziner aus ihren Kerkern in die freye Luft kamen, die auf-

ferdem gewiß bis an ihren Tod darinn geblieben wären.

Egisti.

Ehemaliger Secretair des päbstlichen Nuntius Monsignor Garampi zu Wien. Durch ihn klärten sich allerley Kabalen des römischen Hofs wider Josephs Verfügungen auf. Das Vaterland ist ihm also Dank schuldig, von dem wir ihm hier einen Theil abstatten wollen.

Ehrwarth, (Egidius.)

Pfarrer zu Burgstall auf der gräflich Auersbergerischen Herrschaft. Dieser würdige Seelsorger sucht seinen Pfarrkindern die Liebe des Nächsten in den Predigten, in den Christenlehren und bey allen Gelegenheiten einzuprägen; er selbst giebt das nachahmungswürdigste Beyspiel. Ungeachtet sein Kirchensprengel aus vierhundert zerstreuten und einzeln gelegenen Häusern bestehet, nimmt er doch die wöchentliche

liche Allmosensammlung, zum Besten des eingeführten Armeninstituts, selbst vor. Auch alles eingehende Opfergeld widmet er der Armuth, und sammelt zu diesem Ende das Allmosen selbst in der Kirche.

Eibel, (Joseph Valentin.)

Ehemaliger ordentlicher öffentlicher Lehrer des geistlichen Rechts an der hohen Schule zu Wien, und nun k. k. Landrath zu Linz. Er hatte es seinem Fleiß, Eifer und überhaupt seiner rühmlichen Verwendung zu verdanken, daß der verdienstvolle selige Hofrath und Professor von Riegger ihn zu seinem Substituten erwählte, auf dessen Empfehlung er im Jahr 1773 zum ausserordentlichen Lehrer des geistlichen Rechts zu Wien ernannt wurde. Er machte sich dieser ausgezeichneten Ehre dadurch würdig, daß er das geistliche Recht nach lautern bewährten und vorurtheilsfreyen Grundsätzen vortrug. Er setzte die Begriffe von dem Recht, die Ehehindernisse zu bestimmen, in ihr eigentliches Licht,

wobey er des berühmten oberösterreichischen Benediktiner Oberhausers Apologia zum Grund legte, es in Wien drucken, und bey einer öffentlichen Vertheidigung austheilen lies.

Seine mannichfaltigen Verdrüßlichkeiten mit dem dermaligen Oberhirten Wiens, über diesen Punkt, sind bekannt. Diesem ungeachtet blieb er standhaft in seinem Patriotismus. Der vielen Kränkungen und Kabalen endlich müde, entsagte er im Jahr 1779 seinem Lehramt, und wurde erstlich als Gubernialrath zu Brünn, bald nachher aber als k. k. Landrath zu Linz ernannt.

Die Herausgabe seiner Abhandlungen: was ist der Pabst? Was ist ein Bischof? Was ist ein Pfarrer? Was ist der Ablaß? Was enthalten die Urkunden des christlichen Alterthums von der Ohrenbeicht? verursachten ihm abermal von der römischen Hofparthey und den erzbischöflichen Kurialisten viele Verfolgungen. Er wurde weidlich verketzert und verunglimpft, wie es denn überhaupt schon das Schicksal

sal all' jener ist, die Mißbräuche, Aberglauben, Menschensatzungen, Tand und Unsinn bekämpfen. Den Dank für ähnliche Bemühungen darf man erst von den aufgeklärtern Nachkömmlingen hoffen.

Felner, (Ignaz.)

Weltpriester und Lehrer am Gymnasium zu Freyburg im Breisgau. Auch ein Beförderer der guten Sache, da er es wagte, zu Freyburg eine Predigerkritik, gleich jener zu Wien, einzuführen und anzufangen. Natürlich konnte er auch nicht so ganz ohne Verketzerung damit aufkommen, es gieng ihm also, wie es Allen geht, die verjährte Vorurtheile und andere ehrwürdige Mißbräuche in Anspruch nehmen.

Ferro, (Joseph.)

Doktor der Arzneygelahrheit zu Wien. Verdient in der Reihe der Biedermänner Oesterreichs zu stehen, wegen seinem für die Gesundheit so ersprieslichen Unternehmen,

men, kalte Bäder in der Donau zu errichten, wozu er noch eine vollständige Abhandlung über den Gebrauch derselben zum Beßten des Publikums lieferte.

Feßler, (Innozenz.)

Kapuziner zu Wien, und nun Lehrer der Hermenevtik zu Lemberg, in Gallizien. Ein muthiger, entschlossener und in allem Betracht merkwürdiger Mann, der in seinem Kloster eine der glücklichsten Revolutionen verursachte, und dem alle Besserdenkende und Vernünftige seines Konvents den größten Dank schuldig sind.

Seine Freundschaft mit dem dermaligen Landrath Eibel, seine Bekanntschaft mit Wittola und andern erleuchteten Theologen, sein Umgang mit Blarern ꝛc. benahm ihm frühzeitig die Mönchsvorurtheile. Die guten Bücher, die er von diesen seinen Freunden von Zeit zu Zeit zu lesen bekam, verschaften ihm Kenntnisse und Aufklärung, die er, nach der Gesinnung

tung seiner Obrigkeit nicht hätte haben sollen. Er wurde dafür gezüchtigt, mußte auf der Erde, bey Wasser und Brod, fasten, jene Bücher, die er nicht sorgfältig genug versteckt hatte, wurden ihm weggenommen, so wie die Kerzen, damit er in der Nacht nicht lesen sollte. Er gieng also nächtlicher Weile in die Kirche, und studirte vor dem Altar, bey dem Schein einer Lampe.

Endlich bewirkte er nebst dem P. Seraphin die Erlaubniß, die Universität besuchen zu dürfen. Durch eine Reihe von Verfolgungen wollte man ihn dahin bringen, die Erlaubniß selbst anzusuchen, sich nach Ungarn begeben zu dürfen. Er that es nicht, sondern gab zu eben der Zeit, ohne die Erlaubniß von seinem Guardian zu begehren, mit Beysetzung seines Namens, eine Abhandlung heraus, unter der Aufschrift: Was ist der Kaiser? worinn er so freymüthig als gründlich die Rechte des Kaisers auf die äussern Dinge der Religion vertheidigte, und darinn keineswegs der Bettelmönche schonte, die er als ge-

schworne Feinde der Majestätsrechte erklärte. Man kann denken, daß sich nun alles vereinigte, ihn zu stürzen, und es hätte seinen Widersachern beynahe gelungen. Das Dekret war schon ausgefertigt, dessen Innhalt war, daß die P. P. Innozenz und Seraphin verschickt werden sollten, als er den zweyten Theil seiner Schrift: Was ist der Kaiser? herausgab. Aber noch ehe man es vollzogen, wurde es vom Konsistorium zurück gefodert, und beiden erlaubt, in Wien zu bleiben.

Sie baten nun ihren Quardian um Erlaubniß, den theologischen Kurs auf der Universität wiederholen zu dürfen, und wendeten sich, da es dieser ihnen abschlug, an den Monarchen. Hierauf erfolgte ein Hofdekret, worinn dem Quardian mit Ernst anbefohlen wurde, „daß er diesen „zween Vätern alsogleich die Universität „zu besuchen, gestatten solle," mit dem weitern Anhang: „Da man wahrgenom„men hat, daß die Kapuziner ihre klöster„lichen Studien noch nicht nach dem Sy„stem der Universität eingerichtet haben, son-

„sondern hartnäckig auf ihrer alten Weise „verharren, und so ihrer studirenden Ju„gend schädliche, lächerliche, irrige und „unnütze Meinungen beybringen; so wird „von dieser Stunde an, allen in Wien „sich befindenden Studenten der Kapuzi„ner die Freyheit ertheilt, auf der Uni„versität in Wien dem theologischen Kurs „beyzuwohnen.“ Nach Verlesung des Dekrets meldeten sich deswegen die P. P. Hygin, Fortunat, Optat und Eugenian; aber ihr Quardian — (wir müssen den Hannsdampf nur mit Namen hersetzen: Franziskus Borgias, hieß er,) — sagte ihnen: daß sie sich die in bemeldetem Dekret verliehene Freyheit unter einer Todsünde nicht zu Nutz machen könnten, weil dieses Dekret durch die schlimmen Anschläge der P. P. Innozenz und Seraphin sey erzwungen worden, wobey er noch viel andere unanständige Ausdrücke gebrauchte. Sie wendeten sich also an Seine Majestät und — nun mußte der hartnäckige Franziskus Borgias nachgeben. — Wer von all' diesem näher unterrichtet seyn will, den verweisen wir auf

die Beyträge zur Geschichte der Kapuziner in Oesterreich. —

Ehre genug für diesen Mann, daß er für die gute Sache kämpfte, litte und siegte. Man sieht die Kapuziner nun häufig sich in den Vorlesungen auf der Universität einfinden, wobey, der Wahrheit gemäß, angemerkt werden muß, daß der dermalige Quardian P. Nicephorus von allen Vätern des Konvents einstimmig für einen rechtschaffenen, menschenfreundlichen und vorurtheilsfreyen Mann erkannt und gepriesen wird.

Fixlmüllner, (Placidus.)

Benediktiner zu Kremsmünster, und Regens der dasigen k. k. Akademie und Lehrer des geistlichen Rechts. Ein verehrungswürdiger, gutgesinnter mit reichen Kenntnissen begabter Mann, wovon sein vortreffliches Werk: Reipublicae sacrae origines divinae, Styrae, 1756, 4. der beßte Beweis ist. Er hegt einen edlen unermüdeten Eifer in Bildung seiner Zög-

linge,

linge, und wird zugleich mit Recht von den Engländern und Franzosen als einer der ersten unter Oesterreichs Astronomen geschätzt.

Franz, (Johann Bapt.)

Sekretair im Gräflich Colloredischen Hause zu Wien. Zeichnete sich als einen offenen und geschickten Mann aus, durch seine Beiträge zur Schilderung Wiens, die er mit seinem Freunde Weissegger gemeinschaftlich herausgab, und durch jene Aufsätze, die er zu den erstern Bänden der bekannten Predigerkritik lieferte.

Friedrich, (Karl Julius.)

Sekretair des Reichshofraths Grafen zur Lippe in Wien. Wer des alten Gottholds Epistel an die Dogmatisten gelesen hat, wird nicht im mindesten zweifeln, daß er dem Verzeichniß der Biedermänner einverleibt zu werden verdient.

Friz.

Kaplan in der Leopoldstädter Pfarrkirche. Ein junger Mann, der dem Volke in seinen Predigten nicht nur eine reine Moral vorträgt, sondern ihm auch zur Ausübung derselben die gehörige Anleitung giebt, und die gewöhnlichen Fehler der meisten Prediger, nämlich die Anhäufung der so oft unrichtig angewendeten und schief verstandenen Schrifttexte und Citationen der dem Volke ganz unbekannten Kirchenväter zu vermeiden sucht. Auch sucht er ihm, bey jeder schicklichen Gelegenheit, das wenige Verdienstliche und Anempfehlungswürdige des bloß äusserlichen Andachtsceremoniels zu zeigen.

Fürstenberg, (Karl, Egon.)

Des heiligen R. R. Fürst ꝛc. k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer. Ein gerechter, einsichtsvoller, menschenfreundlicher und patriotischer Minister, der während seines vormaligen hohen Amtes als Obrist-Burggraf zu Prag, durch lange Jahre

re Beweise dieser seltnen Eigenschaften gab, und dessen Andenken noch bis diese Stunde allen Patrioten theuer und werth ist. Als Freund und Beförderer der Litteratur besitzt er eine auserlesene Bibliothek, und hat auf eigene Kosten eine schöne Auflage des Horaz veranstaltet.

Gall, (Anton.)

Pfarrer zu Burgschleinitz in Oesterreich. Einer der vortreflichsten Männer unsers Zeitalters, ein Theolog nach der geheimen Psychologie, und in dieser seltenen Wissenschaft ein Zögling des wahrhaft hochwürdigen Weihbischofs Sellmann von Speyer.

Er hat sich durch seine Feder um die Aufklärung ungemein verdient gemacht, und fährt noch immer, im Stillen, in diesen heilsamen Beschäftigungen fort. Man lese das unvergleichliche Werkchen: Sokrates unter den Christen, und man wird den Verfasser innig liebgewinnen. Schade, daß seine ungemeinen Gaben, mit denen

nen er einer grössern weitschichtigern Laufbahn gewachsen wäre, worein sich nicht leicht ein anderer wagen dürfte, nicht besser für den Staat genützt werden. Kenner der Verdienste fragen einander: Warum ist dieser herrliche Mann nicht bey uns Lehrer, Rath, Oberhirt?

Gassler, (Franz.)

K. K. Archivar in Innsbruck. Ein sonderbarer Beförderer der Geschichtkunde mithin der Aufklärung überhaupt, wie aus seinem in Wien herausgegebenen Lebens- und Schriftenverzeichniß Guillimanns erhellt. Nebst andern schönen Entdeckungen, wofür er auch vom k. k. Hofe einen ausserordentlichen Preis erhielt, hat er auch aus seinem Archiv bewiesen, wie gut schon Kaiser Friedrich der Dritte die Nothwendigkeit einer Kirchenreformation eingesehen, und wie weit er von jener Schläfrigkeit, der man ihn beschuldigt, entfernt war.

Gebler, (Tobias Philipp, des h. R. R. Freyherr von.)

Des königlichen St. Stephan Ordens Kommandeur, Sr. k. k. apost. Majestät wirklicher geheimer Rath, dann der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley, Hofkammer und Ministerial-Banko-Deputation Vicekanzler.

Seine erhabnen Talente, seine ausgezeichneten seltnen Verdienste, sein Patriotismus, Eifer und Fleiß, und endlich seine bewährte Rechtschaffenheit, verbunden mit einer liebvollen Leutseligkeit, beförderten ihn Stufenweise zu jener Würde, die er nun bekleidet. Er ist im eigentlichsten Verstande einer der verehrungswürdigsten Mäcenaten Wiens. Jede gemeinnützige Unternehmung, jeder patriotische Vorschlag wurde von ihm unterstützt. Das Polizey- und Kameralstudium, die Schulanstalten, die Wissenschaften und die Aufklärung überhaupt, verdanken seiner Mitwirkung ihre Fortschritte. Um Geschmack und Sitten hat er sich auch dadurch grosse Ver-

dienste

dienste erworben, daß er die Reinigung der Nationalschaubühne sich so eifrig angelegen seyn ließ, sie selbst mit mehrern vortreflichen Stücken bereicherte, und Sonnenfelsen zur Zeit der Verfolgung so thätig und wirksam schützte.

Gemmingen, (Otto Freyherr von.)

Ein edeldenkender mit grossen Talenten und ausgebreiteten Kenntnissen ausgerüsteter Mann, der nun zu Wien lebt, im Stillen an der Aufklärung und der guten Sache mitarbeitet, von dessen Thätigkeit und Eifer sich der Staat noch manches Gute versprechen darf, und der eben deswegen des Bürgerrechts unter Oesterreichs Biedermännern wahrhaft würdig ist.

Gerbert, von Hornau, (Martin.)

Des h. R. R. Fürst und Abt des Benediktinerstifts zu St. Blasien auf dem Schwarzwald. Einer der wenigen und seltenen unter den Aebten, dem der Ehrenname

renname eines Gelehrten wahrhaft gebührt. Er war in seinem Stifte und dasiger Gegend schon vor mehr als zwanzig Jahren Reformator der Theologie. Er hat ein ganz neues System der Theologie geschrieben, nicht nach Traktaten, sondern nach der Schrift, Historie, Philologie und Kritik; er ist folglich weder Augustinianer noch Thomist, weder Jansenist noch Molinist, sondern — Eklektiker; ist auch Bearbeiter und Herausgeber verschiedener Werke der vaterländischen Geschichte, deren vorzüglicher Werth von ächten Kennern anerkannt worden. Er ist erfüllt mit den beßten Grundsätzen, ist streng in der Moral, doch mehr gegen sich selbst, als gegen andere; ist mehr Vater seiner Religiosen, als ihr Oberer und Prälat, sondern im wahren Verstande — Abbas.

Gluck, (Christoph, Ritter von.)

Der allbekannte Ohrenbezauberer, dessen Name schon ein Lobspruch ist, den Frankreich zu besitzen wünschte, der dessen glänzendste Verheissungen aus deutscher

Vater-

Vaterlandsliebe ausschlug, und die Kaiserstadt, die auf ihn stolz ist, zu seinem Wohnsitz behielt. Um das Non plus ultra seiner Kunst zu bezeichnen, darf man nur dies sagen: er ist der einzige, der Klopstocks Poesie durch die Musik auszudrücken vermögend ist — und ist also unter den Tonkünstlern eben das, was Klopstock unter den Dichtern ist.

Gmeiner, (Franz Xaver.)

Ehedem zu Grätz in Steyermark; dermal Lehrer des geistlichen Rechts zu Lemberg. Ein fähiger unerschrockner biedergesinnter Mann, der geraume Zeit gehaßt, verfolgt, unterdrückt, und dem Mangel Preis gegeben war, weil er, aus Grundsätzen und Ueberzeugung, es nicht mit den Anhängern der römischen Hofparthey hielt. Als der Monarch die Reformation begann und mehrere Mönchsklöster in den k. k. Staaten aufgehoben wurden, schrieb er, (indeß Kardinal Migazzi zu Wien und andere ihm gleichgesinnte Bischöffe die Ordensgelübde als unauflöslich erklärten)

eine

eine sehr faßliche, populäre, gründliche und überzeugende Abhandlung unter dem Titel: Beweis, daß die Ordensgelübde jener Orden, die der Landesfürst in seinen Staaten nicht mehr dulden will, ohne vorhergehende Dispensation ihre Verbindlichkeit verlieren. Dies war nun freylich ein grosser Stein des Anstosses für die Zeloten, und man denke, was er deswegen erdulden mußte. Alles, was zu ihrer Parthey gehörte, empörte sich wider ihn. Valentin von Modesti prostituirte sich und gab Anmerkungen darüber heraus. — Gmeiners rühmliche Standhaftigkeit siegte endlich und seine Widersacher — fletschen die Zähne auf ihn.

Graser, (Johann Baptist.)

Weltpriester zu Rovoredo und Mitglied der dasigen Akademie. War an der Universität zu Innsbruck durch achtzehn Jahre ordentlicher Lehrer, und zwar abwechslend von der philosophischen Moral, der allgemeinen Weltgeschichte, der Patristik und der theologischen Litterärhistorie. Ein

Mann,

Mann, der auch das Seinige zur Aufklärung beytrug und ein würdiger Nachfolger in der Denkungsart und der Gelehrsamkeit des berühmten Tartarotti. Hat auch unter andern die ehedem zu Würzburg als Hexe verbrannte Nonne von Klosterzell, Maria Renata, vertheidigt.

Graser, (Rudolph.)

Benediktiner von Kremsmünster, und Pfarrer zu Viehlham in Oberösterreich. Die unpartheyischen Ausländer haben ihn der Klasse guter Prediger einverleibt, und Protestanten weihen ihm ihre Achtung. Er ist ein strenger Vertheidiger der Tugend und jeder guten Sache. Ausser seiner Amtspflicht ist die deutsche Litteratur sein Lieblingsstudium. Dafür ist er in seinem Stifte eben nicht allzugünstig angesehen. Dieser Mann, der so viele Fähigkeiten besitzt, so patriotisch denkt, so viele Proben guter Predigten gegeben hat, und unstreitig verdient hätte, in ein öffentliches Lehramt der geistlichen Beredsamkeit

beru-

berufen zu werden, bekam endlich eine Pfarre, die ihn eben kümmerlich leben läßt.

Greiner, (Franz Sales von.)

K. K. wirklicher Hofrath bey der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley, und Studien-Hofkommissions-Beysitzer. Ein g'atter, gutdenkender, einsichtsvoller, thätiger und verehrungswürdiger Mann, Beförderer der Wissenschaften und der Aufklärung, Feind der Gleißnerey und Bigotterie, und warmer Freund all' jener, die sich durch Talente und Geschicklichkeit auszeichnen. — Die sämmtlichen erbländischen Gymnasien und deutschen Schulen haben ihm so manche gute Anstalt zu verdanken, deren Urheber und Ausführer er war, und mancher fähige Mann, der vielleicht noch bis itzt unbekannt und brodlos wäre, verehrt in ihm seinen Versorger.

Greth, (Christoph.)

Prediger in der Pfarrkirche am Hofe in Wien. Ein Mann der unter die beßten Prediger Wiens gehört. Jede seiner Kanzelreden ist nach einem durchgedachten Plan entworfen; er weis seine Gedanken, die fast immer zwischen Rührung und Erhabenheit abwechseln, gut zu ordnen, und die Eintheilung, für seine Absicht, zweckmäßig zu treffen. Auch sucht er zur Bestättigung dessen, was er predigt, keine Kleinigkeiten, keine Legenden, keine Fabeln hervor.

Günderode, (Karl.)

Sohn des k. k. Obristen Freyherrn von Günderode zu Groitz ꝛc. ꝛc. Wir weisen diesem Mann in gegenwärtiger Chronik hauptsächlich deswegen einen Platz an, weil er unter jene Bedauernswürdige gehört, die ihren Beruf verfehlten, und die folglich nur darum unglücklich sind oder werden, weil sie der Stimme der Natur mehr gehorchen, als — den Ordensregeln.

Er

Er hatte das theure Glücke, um 1500 Gulden im Jahr 1758, (dem achtzehnten seines Alters) zu Innsbruck in den Orden der Serviten zu treten. Im Jahr 1766 wurde er Lehrer der Wohlredenheit, Logik und Metaphysik in seinem Kloster. Nachdem er abwechslend mehrern Lehrämtern in seinem Kloster vorgestanden, wurde er im Jahr 1773, als die Jesuiten aufgehoben worden, zum öffentlichen Lehrer der Logik und Metaphysik, im folgenden aber zum Lehrer der dogmatischen und polemischen Theologie, auf der hohen Schule zu Innsbruck, ernennt. Wegen einer unter dem Titel: Candidus et Nigrellus zum Druck beförderten kleinen Piece ward er 1777 von seinen Ordensobern seines Lehramtes entsetzt, und in das Kloster Maria Waldrost, welches vier Stunden von Innsbruck auf einem hohen Berg liegt, von seinem Provinzial, wie ein Uebelthäter hinauf geschleppt. Im Jahr 1779 wurde er abermal auf der hohen Schule zu Innsbruck zum Lehrer der Kirchengeschichte ernennt, und erhielt zugleich die theologische Doktorwürde.

Auf seiner Reise nach Wien 1781 ließ er sich seinen Servitenbart abnehmen. Diese That verursachte ihm bey seiner Zurückkunft einen Prozeß, der erst 1783 von der Hofstelle zu seinem Vortheil entschieden wurde. Aber in eben diesem Jahre wurde er, von einer dazu niedergesetzten Kommission, über folgende Punkte seiner Lehre förmlich verhört:

1) Die unbefleckte Empfängniß Mariens, nebst dem so einträglichen Fegfeuer können nicht geradezu aus der heiligen Schrift, sondern eher aus der Tradition erwiesen werden.

2) Kaiser Heinrich, genannt der Heilige, hatte mehr Anlage zu einem Mönch als Fähigkeit zu einem Ehemann, weil er sonst wider den Zweck der Ehe gesündigt hätte, da er sich seiner Gemahlinn Kunigunde entschlagen hat.

3) Der Bilderdienst ist zwar zugelassen, aber die Mönche treiben damit einen abscheulichen Wucher, und viele Ceremonien,

nien, welche dabey im Schwang sind, rühren von den Heiden her, sind folglich abzuschaffen.

4) Der zweyte nicäische Kirchenrath, wie auch der erste zu Lugdun und zu Vienne in Frankreich sind nicht ökumenisch.

5) Dem Kirchenrath zu Trient ist der heilige Geist von Rom aus in einem silbernen Felleisen zugeschickt worden, um die versammelten Väter von der Reformation der römischen Curia abzuhalten. Dieses Wunder wäre unterblieben, wenn nicht vorher so viele goldene Felleisen aus Deutschland nach Rom gekommen wären.

6) Man kann zwar den Kirchenrath zu Trient für ökumenisch gelten lassen; allein es ist schwer, wegen dem Kanon: Siquis dixerit matrimonium ratum non consummatum non dissolvi per professionem religiosam, anathema sit!

7) Der römische Bischof ist so wenig infallibel als allwissend.

8) Der Pabst Vigilius war ein sehr feiger und unbeständiger Mann.

9) Character Rom. Pontificum Epochae III. est iste: ditescunt, pingueſcunt, turgeſcunt, inſoleſcunt, fureſcunt, vileſcunt.

10) Der Ablaß ist nichts anderes, als eine Nachlassung der Kirchenstrafe. Mit den Ablässen haben die Römer, zum Aergerniß der ganzen Welt, gewuchert. Ein Ablaß, wie ihn Pabst Leo der Zehnte ertheilte, wenn er an einen geschickten Wechsler kam, war für die päbstliche Kammer ein kleines Peru.

10) Man findet in der Kirchengeschichte der erstern Jahrhunderte keine ächte Urkunde, daß die Christen die Ohrenbeicht, so wie sie itzt üblich ist, gepflogen hätten.

12) Es giebt keinen göttlichen Beruf zum Mönchsstande. Wie sollte es einen Beruf zu dem geben, alles Gefühl der

Mensch-

Menschheit zu verläugnen, und handwerksmäßig zu betteln?

13) Es ist zu wünschen, daß alle Menschen geheiligt werden. Der Historiker aber kann darüber hinaus gehen, ob der Mensch ab intrinseco oder ab extrinseco geheiligt werde.

14) Die privilegirten Altäre sind nur der römischen Curia, nicht aber den armen Seelen nützlich. Wenn die armen Seelen durch diese Altäre aus dem Fegfeuer befreyt würden, wäre der Pabst im Gewissen verbunden, alle Altäre zu privilegiren.

15) Die Fasten, oder der Zwang, Fastenspeisen zu essen, ist dem Staat schädlich. Die Protestanten bereichern sich von den katholischen Schwachheiten. Warum soll man, um theures Geld, Stockfische von den Holländern kaufen, da wir so viele im Lande haben?

16) Der heilige Thomas von Aquin hat die unbefleckte Empfängniß Mariens mit so triftigen Gründen bestritten, daß der Kirchenrath von Trient dadurch abgeschreckt worden, das Gegentheil zu definiren.

17) Durch wahre und vollkommene Busse werden den Menschen alle Sünden und Strafen nachgelassen, mithin hat der Büsser nicht Ursache, sich vor dem Fegfeuer zu fürchten. Damit aber die Theologen nicht befürchten, daß das Fegfeuer völlig erlöschen möchte, so mögen sie sich damit trösten, daß viele Menschen im Stande läßlicher Sünden von dieser Welt abgehen ꝛc. ꝛc.

Diese und mehr dergleichen Sätze wurden in das Protokoll eingetragen. Man glaubt vielleicht, daß Günderode diese Sätze vor der Kommission, die ihn darüber vernehmen sollte, läugnete? Nein! Er vertheidigte sie! Der Professor Schwarzl, ein Mitglied derselben, legte dem Protokoll eine vortreffliche Entschuldigungs-

digungsschrift für den Beklagten, bey. Die übrigen erstatteten Bericht nach ihrer Einsicht, und so wurde alles nach Wien abgeschickt, woselbst die Sache abgethan wurde.

Inzwischen konnte es seinen Feinden nicht fehlen, wegen seiner Konduite manches Nachtheilige für ihn aufzufinden, welches die Folgen hatte, daß Günderode seines Lehramtes entsetzt, Schwarzl aber nacher Freyburg im Breisgau, übersetzt worden.

Günderode befand sich eben wieder in Wien, als dies geschah, und ehe er noch nach Gradiska, den Ort seiner künftigen Bestimmung, abgehen konnte, weil er auf das nöthige Reisegeld wartete, wurde er, auf Befehl Sr. Eminenz des Kardinals Migazzi, von dem Cursor des Wiener Konsistoriums plötzlich angehalten, und in das Kloster der Serviten in der Rossau gebracht, wo er alsbald wieder in den Ordenshabit gesteckt und der Freyheit beraubt wurde. Sobald er dahin gebracht

war,

war, wurden, des erhaltenen Auftrags zufolge, alle Ausgänge des Klosters sorgfältig verschlossen gehalten.

Indeß wurde er von Seiten des P. Priors sehr gut und menschenfreundlich behandelt. Es wurde endlich bewirkt, daß er die Anstalten zu seiner Reise treffen und seine Freunde zum Abschied besuchen durfte, jedoch nicht anders, als im Ordenshabit und in Begleitung eines Gefährten, welches Amt der P. Prior selbst mit dem P. Prokurator abwechslend übernahm. Am 25. December 1783 reisete er von Wien mit der Triester Diligence ab.

Haquet, (Balthasar.)

Lehrer der Wundarzney zu Laybach in Krain. Ein feuriger, redlicher, offener Mann, und ein Naturkündiger der ersten Klasse, der vortrefliche Beyträge zu den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen geliefert hat.

Hägelin, (Franz Karl.)

K. K. wirklicher N. O. Regierungsrath, Theatral- und Büchercensor. Einer der stattlichsten Biedermänner Wiens; ein gelehrter, fähiger, arbeitsamer, wahrheitliebender und freymüthiger Patriot, der so viele den Staat, die Religion und die Aufklärung betreffende Geschäfte unter den Händen hat, und die damit verbundene Gelegenheit, Gutes zu stiften, sorgfältig nützt.

Er war Seibts vorzüglichster Retter. Sein Referat in dieser, bey der damaligen Verfassung, sehr kützlichen Sache, war siebenzig Bogen stark, und ein Meisterstück in seiner Art. Es war allerdings Muth und Entschlossenheit erforderlich, jene mächtige Kabale, die von so viel grossen Andächtlern gegen jenen würdigen Mann angesponnen war, zu bekämpfen und — zu besiegen. Er sagte öffentlich dem Chef jener Kommission: vor keinem Präsidenten, selbst vor der Kaiserinn nicht, werde ich mich scheuen, eine

erkann-

erkannte Wahrheit zu behaupten. — Er ist der Hochschätzung und Verehrung aller Edeldenkenden und Rechtschaffenen würdig, und alle, die ihn kennen, lieben ihn.

Hartel, (Sebastian.)

Buchhändler und Buchbinder zu Wien. Ein Muster eines ehrlichen, gutgesinnten rechtschaffenen Mannes, der durch Geschicklichkeit, Fleiß, Redlichkeit und Industrie aus einem brafen Buchbinder ein eben so brafer Buchhändler geworden, und weit entfernt ist, sich der gewöhnlichen Verlegersünden theilhaftig zu machen. Von dem vortreflichen Salzburger Hirtenbrief, den er auf eigene Kosten auflegen lies, verschenkte er mehrere hundert Exemplare an junge Geistliche und Mönche, in der rühmlichen Absicht, ihn allgemein bekannt zu machen und das Gute dadurch zu befördern. Auch von andern die Aufklärung befördernden Schriften, welche er in eigenen Verlag nimmt, vertheilt er immer eine gute Anzahl an Wißbegie-

begierige, deren Vermögensumstände nicht erlauben, sie sich anzuschaffen.

Haschka, (Lorenz Leopold.)

Ein Barde Wiens. Zwo Oden, die erste: Joseph dem Zweyten, zugesungen im Ostermond 1782, und die zweyte: das Mönchthum, beide voll Feuer und Energie, zogen ihm Feinde und allerley Verdruß zu. Und doch enthalten eben diese Oden, welche Kühnheit und Stärke der Ausdrücke sie auch immer in sich fassen, seine beßte Vertheidigung. Er scheint hievon überzeugt zu seyn, weil er seinen Gegnern zur Zeit, auf alle Ausfälle gegen ihn, noch keine Sylbe geantwortet hat.

Hauspersky, (Johann, Freyherr von Fanal.)

K. K. geheimer Rath und Kämmerer, in Mähren. Ein Gelehrter, und Freund und Beförderer der Wissenschaften, der sich um die bessere Lehrart in den niedern

Schulen

Schulen sehr verdient machte. Die gute Sache verlor, als er, einer gewissen Kabale wegen, seine Gubernialraths-stelle resignirte.

Hay, (Leopold von.)

Bischof zu Königgrätz. Ein erleuchteter eifriger Seelenhirt, erfüllt von den vortreflichsten Gesinnungen, wovon sein, bey Gelegenheit der eingeführten Duldung, an die Geistlichkeit seiner Diöces erlassenes Sendschreiben der beßte Beweis ist. Er hat den ihm untergebenen Klerus regulirt und schon von weiland Marien Theresien als auch von Joseph dem Zweyten den Auftrag erhalten, das Prager Erzbißthum zu visitiren, welches 1783 wiederhohlt geschah. Da fand sich denn unter andern, daß Herr Erasmus Krieger, Vikarius generalis und Weihbischof zu Prag, Mäcen der Dummköpfe und Intoleranztisten ꝛc. ꝛc. ein im Ton des Weislingers geschriebenes Buch, betitelt: der allein seligmachende katholische Glaube ꝛc. sich zueignen lassen, und solches mittelst

Eir-

Cirkularen der gesammten Geistlichkeit empfohlen hat. Es ist aber, wegen seinem Merzisch- und Fastischen Inhalt und weil die Censur darauf erschlichen und unterschoben war, auf Befehl der Censurkommission unterdrückt und verboten worden, bis es vom gröbsten Wust gereinigt war. —

Dafür erkennt der Herr Erzbischof von Prag die Mühe und den Eifer, wodurch dieser vortrefliche Bischof von Königgrätz ihn, auf landesherrlichen Befehl, von Zeit zu Zeit seiner Amtspflicht überhebt, wie billig, mit aller Dankbarkeit. Er ließ ihm sogar einst einen Brief, den ein Mann ohne Kopf verfaßt haben mußte, zustellen, mit dem er ihm zugleich die vorschriftmäßigen Diäten als ein Viatikum oder quasi Allmosen übersendete. — Man glaubt aber doch, daß der Herr Erzbischof von höhern Orten belehrt und angewiesen werden dürfte, bei einer allenfalls künftigen Visitation seiner Diözes, sich im ähnlichen Fall anderer Ausdrücke zu bedienen.

Heinke,

Heinke, (Franz Joseph Edler von.)

K. K. wirklicher Hofrath der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley, Beysitzer der geistlichen Hofkommission, und Direktor der juridischen Fakultät zu Wien. Ein Patriot in Rücksicht seiner Gesinnungen, wovon seine Berichte und Referate in geistlichen Sachen zeugen, und unter andern auch seine gründlich geschriebene Abhandlung von den Exemptionen der Geistlichkeit ein deutlicher Beweis ist.

Heinze, (Wenzel.)

Exjesuit und gewesener Lehrer der Dichtkunst und deutschen Litteratur an dem Gymnasium zu Linz. Ein überaus geschickter, freymüthiger und eifriger Mann, mit der Kenntniß vieler Sprachen und andern zu einem Lehrer der schönen Wissenschaften erforderlichen Fähigkeiten begabt. Sein Abfall von den Grundsätzen seiner ehemaligen Ordensbrüder, sein Hang und sein Eifer für die gute Sache, und überhaupt

sein Muth, manchem eine Wahrheit zu sagen, die ihm eben nicht behagte, verursachte, daß er angefeindet, verfolgt, untergraben und um sein Brod gebracht wurde; ein Schicksal, das er eben nicht verdient hat, und für dessen Verbesserung der Staat allerdings sorgen sollte.

Herberstein, (Karl, Graf von.)

Fürst und Bischof zu Laybach in Krain. Hat einen von der gesammten vernünftig katholischen Welt, mit ungetheiltem Beyfall aufgenommenen, Hirtenbrief an die Geistlichkeit und die Gemeinden seines Kirchsprengels erlassen, worinn die landesherrlichen, bischöflichen und päbstlichen Rechte genau und richtig erörtert, und die Gesinnung Josephs, wegen der neuern Verfügungen in geistlichen Sachen, in ihrem wahren Lichte aufgestellt werden. Als ein aufgeklärter sorgfältiger Bischof ist er stäts bedacht, jeden brausenden Schwärmer und Fanatiker von der Kanzel entfernt zu halten. Er hat dem Kapuziner P. Avellin, deutschen Prediger, der am

drit-

dritten Sonntag nach Pfingsten 1782 in der Domkirche zu Laybach unbesonnene Sätze in seine Predigt einstreute, sogleich verboten, ausser seinem Kloster zu predigen, mit der ernstlichen Weisung, auch da sich ähnlicher Anspielungen gänzlich zu enthalten. Er hat dem auf der dasigen Universität angestellten Lehrer der Physik, Exjesuiten Ambschel, der am Festtag Antons von Padua noch ungleich anstössigere Dinge von der Kanzel vortrug, das Predigen in seiner ganzen Diözes verboten. Kurz er ist ein eifriger Beobachter seiner Pflicht, und thut gerade das, was der der Kardinal Erzbischof von Wien — thun sollte. Jener klopfte dem Kapuziner P. Ludwig, der die Verfasser der Predigerkritiken auf der Kanzel verdammte, freundschaftlich auf die Achsel, und ermahnte ihn, in seinem apostolischen Eifer fortzufahren. Avellin und Ambschel würden also in Wien noch itzt predigen.

Herberstein, (Ernst Johann Graf von.)

Neuernannter Bischof zu Linz, vormaliger Kapitular-Domherr und Vikarius generalis des Fürsten und Bischofs von Passau. Ist als ein guter, wohlgesinnter exemplarischer Mann bekannt, und wird folglich als Bischof der Kirche und dem Staate gleich nützlich und werth seyn.

Herrmann von Herrmannsdorf, (Johann Franz.)

K. K. Gubernialrath und Beysitzer der geistlichen Hofkommission zu Prag. Ein Mann von vortreflichen Talenten, aufgeklärtem Verstand und wohlthätigem Herzen, der das Gute eifrig befördern hilft, nach Ueberzeugung handelt, der Wahrheit mit allen Geisteskräften nachspürt, und sich davon durch kein Ansehen der Person, noch weniger durch Schmeicheley und Kunstgriffe abbringen läßt, sondern sie frey und unerschrocken vertheidigt.

Herzan von Harras, (Franz.)

Kardinal, k. k. wirklicher geheimer Rath, bey dem päbstlichen Stuhl zu Rom bevollmächtigter Minister, der k. k. Erbkönigreiche und Länder und der deutschen Nation Protektor daselbst. Ein Mann, der die Verhältnisse zwischen dem Staat und der Kirche kennt, die Hindernisse, welche den Anstalten seines Monarchen von Seiten des römischen Hofs im Wege stehen, zu heben und wegzuschaffen beflissen ist, die Unterhandlungen zwischen Joseph und Pius durch triftige Vorstellungen erleichtert und befördert, und ein gleicheifriger Diener des Staats wie der Hierarchie ist.

Heufeld, (Franz Edler von.)

K. K. Rath und Universal-Depositenamts Kontrolor zu Wien. Hat sich während seiner zweymaligen Direktion des Theaters um die gereinigte deutsche Schaubühne wesentliche Verdienste erworben, und sie selbst mit verschiedenen guten Stücken bereichert.

Hilchenbach, (Karl Wilhelm.)

Ehemaliger holländischer Gesandschafts-prediger und nun Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Wien. Seine biedern Gesinnungen, seine Verträglichkeit, die er auch stäts seinen ihm anvertrauten Glaubensgenossen sorgfältig einprägt, mithin das gute Vernehmen der verschiedenen Religionspartheyen vorzüglich befördert, und endlich sein kluges, leutseliges Betragen, machen ihn allerdings anspruchsfähig, diesem Verzeichniß österreichischer Biedermänner einverleibt zu werden.

Hoffmann, (Leopold Aloys.)

Ein junger Mann, der viele Talente besitzt. Verdient als Herausgeber und vorzüglichster Mitarbeiter der bekannten wöchentlichen Wahrheiten für und über die Prediger in Wien, (eines Instituts, das Epoche machte, und viel Gutes stiftete,) und als Verfasser mehrerer nützlichen Schriften, hier einen Platz.

Horanyi, (Alexius.)

Aus dem Orden der frommen Schulen und Lehrer der Philologie in seinem Kloster zu Pest. Hat sich um sein Vaterland (Ungarn) dessen Geschichte er mit Fleiß, Geschmack, Kritik und Gründlichkeit bearbeitete, und wovon besonders sein Werk: Memoria Hungarorum et Provincialium etc. ein redender Beweis ist, sehr verdient gemacht, und wird durch andere, noch in der Handschrift befindliche Werke, seinen Ruhm sicher noch vermehren.

Huber, (Karl Joseph.)

Pfarrer zu Sindelburg und ernannter Domherr zu Linz. Ein würdiger aufgeklärter rechtschaffener Seelsorger, der seinen Pfarrkindern das Wort Gottes rein und lauter, nicht mit Fabeltand und Unsinn versetzt, lehrte, ihnen von gewissen Kirchenandachten und Ceremonien richtige, nicht verkehrte oder überspannte Begriffe beybrachte, dafür aber, wie gewöhnlich,

den Haß und die Verfolgung der Andersgesinnten sich auf den Hals geladen hat.

Besonders merkwürdig ist seine am Fest Johann des Täufers, Schutzpatrons der Pfarre Sindelburg 1782 gehaltene Predigt, worinn er unter andern folgenderweise vom päbstlichen Segen zum Volk redete: „Nachdem man diese (eben angeführte) katholische Lehre dem Volke schon „seit mehrern Jahren, deutlicher als ehedem, vorgetragen hat, so war es wohl „befremdend und traurig zu sehen, daß „es nach dem Segen des Pabstes eine „so ungemessene Begierde zeigte, als wäre „sein ganzes Heil an dem päbstlichen Segen gelegen ꝛc. Menschen, seyen sie „Päbste, Bischöffe, oder Priester, wünschen „nur durch ihren Segen, was sie nicht „erfüllen können. Aller Menschensegen „ist nichts mehr als eine bloße Fürbitte, „und ein gutherziger Wunsch. Fürbitten, wünschen, geistlich segnen, das „kann jeder Priester in Kraft seiner Weihe, eben so kräftig, als der Pabst ꝛc. ꝛc. „Jeder Priester kann priesterlich segnen,

„und wenn er, damit nicht zufrieden, sa-
„gen wollte, er habe einen mehr als
„priesterlichen, einen päbstlichen Segen
„auszutheilen, so hintergeht er euch eben
„so, wie jene, welche von dem Pabste ge-
„weihte Sachen, und besonders römische
„Privilegien zu haben vorgeben. Kein
„Priester hat einen päbstlichen Segen aus-
„zutheilen, weil sein Priestersegen, nach
„dem Verhältniß seiner und seines Volks
„Verdienste, immer die gleiche Wirkung,
„wie der Segen des Pabstes, hat. Se-
„tzet also eure Hofnung und euer Ver-
„trauen ja nicht auf den Segen, welchen
„der Pabst ertheilet, oder welchen euch
„ein Priester in dessen Namen zu ertheilen
„vorspiegelt, sondern vorzüglich auf den
„Segen Gottes. Er allein ertheilt euch
„alle Gnaden, allen den Segen, welchen
„euch Päbste, Bischöffe und Priester nur
„wünschen und erbitten."

Da diese Predigt von der Zelotenpar-
they mannichfaltig angefochten wurde; so
lies er bald darauf eine Rechtfertigung
seiner Lehre vom päbstlichen Segen zum

Druck

Druck befördern, die so gründlich als überzeugend war.

So ist auch seine Prüfung der Herzjesu Andacht nach theologischen und historischen Gründen, nicht minder ächt und richtig. Noch wichtiger war seine in deutscher Sprache, mit der Anwendung auf die österreichische Kirche, zum Druck beförderte Abhandlung des berühmten Benediktiners, Don Anton Guyard, unter der Aufschrift: Dringende Vorstellung an die Religion, wider die Halbguldenmesse und Priestermiethe. — Der theologische Donquixotte zu Wien, P. Patritius Fast, Lehrer der vielfachen Religion und der Andacht zum Präputio ꝛc. ꝛc. hat zwar seine alte Wolfsklinge auch gegen diesen Mann gezogen, machte sich aber bey dieser Fehde eben so lächerlich, als mit seiner katholischen Prüfung, und bewies nur desto deutlicher, daß der vermalige erzbischöfliche Kur- und Chormeister zu Wien, in Rücksicht des Werths seiner Lehren und Schriften, kaum verdiente, Küster des Pfarrers von Sindelburg zu seyn.

Huber.

Huber, (Thomas.)

Kooperator zu Währing, unweit Wien. Ein treuer Nachfolger des würdigen Pfarrers zu Sindelburg, dessen Namen er führt. Seine Predigten enthalten eine faßliche Moral, den Bedürfnissen der Zuhörer angemessen, und zeugen, daß er eine Denkungsart hegt, die sich von allem, was Mönchsreligion ist, standhaft losgesagt hat.

Huber, (Franz Xaver.)

Hauslehrer zu Wien. Bearbeitet dermal die periodische Schrift: Religion und Priester, hat Anlage und Fähigkeit, einst noch mehr zu leisten, und verdient folglich bekannter zu werden.

Hunczowsky, (Johann.)

K. K. Feldstabschyrurgus und Lehrer der praktischen Wundarzney am Militairspital zu Gumpendorf. Ein sehr geschickter, fleißiger und sorgfältiger Mann,

der jener Erwartung, weswegen er auf Kosten des Kaisers einige Jahre nach Frankreich und England geschickt wurde, vollkommen entsprochen hat, und durch gute Gesinnungen, edles Betragen, Dienstfertigkeit und andere biedermännische Eigenschaften sich vorzüglich auszeichnet.

Jacquin, (Nikolaus Joseph von.)

K. K. Vergrath und Lehrer der Botanik und Chymie zu Wien. Wenn von Männern die Rede ist, die Wien zur besondern Ehre gereichen, sich um die Wissenschaften und den Staat wahre Verdienste erworben haben, und am gelehrten Firmament, als Gestirne erster Größe, betrachtet werden können, so wird und kann der Name Jacquin nie übergangen werden.

Jeger, (Franz.)

Lehrer der theoretischen Experimentalnaturlehre zu Wien. Gehört unter die Zahl jener Professoren, die ihren Schülern

solide

solide Grundsätze, und geläuterte vorurtheilsfreye Begriffe beyzubringen eifrig beflissen sind.

Jellenz, (Franz Xaver.)

Lehrer des bürgerlichen Rechts zu Freyburg im Breisgau. Auch ein helldenkender, offener, geschickter und patriotischgesinnter Mann, der an Ausrottung verjährter Vorurtheile warmen Antheil nimmt.

Ingenhouß, (Johann.)

K. K. Hofrath und Leibmedicus zu Wien. Ein ächter Gelehrter und grosser Physiker, eine Zierde Wiens und — ein Biedermann.

Karl, (Caspar.)

Weltpriester, Doktor der Theologie, und Direktor der theologischen Fakultät zu Ollmütz. Ein Mann von richtiger Beurtheilungskraft, gründlichen Kenntnissen,

ausge-

ausgebreiteter Belesenheit, untadelhaften Sitten und exemplarischem Wandel, der ungemein viel Gutes gestiftet, aber deswegen auch sehr viel leiden mußte.

War vorher Benefiziat und Kurat bey St. Peter in Wien, und wurde, seiner besondern Verdienste wegen, k. k. Büchercensor im theologischen Fache. Da er eine Predigt, des zum Märtyrer gewordenen Priesters, aus dem Paulaner Orden, Namens Kaltner, zu drucken erlaubte, die doch im Grunde nichts anderes enthielt, als was vom Professor des kanonischen Rechts auf der Wiener Universität öffentlich gelehrt wurde; so wurde er, durch die Macht seiner Feinde, welche immer geschäftig waren, die Verbreitung guter Grundsätze zu hemmen, besonders durch die Kabalen des bekannten Wiener Tartüfs, (P. Don Nikolaus Spenger, dermaligen Probst und Pfarrer zu St. Michael,) untergraben, und von der Censur weggedrückt.

Im Jahre 1778 wurde er zum k. k. Direktor des theologischen Studiums, auf der Universität zu Brünn, und zum ersten Vorsteher des dasigen Priesterhauses ernannt. Da fieng der bekannte Kanonikus, Graf Vetter, an, ihn zu verfolgen, und 1781 wurde er durch neue Ränke des Ollmützer Domherren, Grafen Schafgotsch, der Oberaufsicht des Priesterhauses entsetzt. Da seine Feinde keine gegründete Ursache wider ihn aufzubringen vermochten, und seine Verantwortung allerdings fürchten mußten; so wußten sie es dahin einzuleiten, daß er nie untersucht, oder vernommen wurde.

Es ist billig, daß dieser Graf Schafgotsch dem Publikum etwas näher bekannt werde, den Grafen Vetter kennt es ohnehin schon. Er ist ein Jesuitenzögling, getreuer Nachfolger ihrer Maximen, und eben deswegen ein politischer Apostel, den man auf der Kanzel, wo er mit Wortschwall und dem Domherrenzeichen ziemlich Figur macht, um so lieber anhört, weil man hernach aus seinem Betragen wahr-

wahrnimmt, daß er es nicht so ernstlich gemeynt habe. Erst donnert er in den Fastenpredigten über Komedien und Bälle, und bald darauf sieht man es ihm in der Loge an, daß Jupiter nicht so böse war, weil er itzt selbst weibliche Göttinnen ins Theater führt, und sich daselbst unterhält. Um auch die jungen Damen in die geistlichen Exercitien zu locken, die der Bischof von Brünn in seinen Zimmern halten ließ, beredete er den Bischof, daß er nebst dem Spiel, welches gleich darauf in eben diesem Zimmer erfolgte, auch musikalische Akademien gab. Der Vorschlag gelang nach Wunsch. Ueber das Murren gemeiner Bürgersleute sah' er hinweg, weil er Graf ist. In den letzten Exercitien, die er zu Brünn 1783 in der Maria Himmelfarth-Kirche gab, bekannte er öffentlich: „ich bin derjenige, der da lehret und es nicht thut; ich, der niedliche Tafeln liebt, Schauspiele besucht" ꝛc. ꝛc. Er muß einen Laxisten zum Beichtvater haben, weil er sich bis itzt noch um kein Haar gebessert hat. — Er war auch Direktor des Priesterhauses, und bey seiner

ner Introduktionsrede weinte er vor den Alumnen über seine Unwürdigkeit, und bat die Vorsteher um Licht und Unterweisung — er, der eigentlich kam, alles Gute nach und nach zu untergraben, und auch, mittelst Bewirkung gewisser Ereignisse, wirklich untergraben hat. Er ist das Orakel Mährens, weil er sich auf die Ueberredungskunst treflich versteht, sich meisterhaft zu verstellen, und jedermann, besonders die Grossen, zu bereden weis, daß er den Mittelweg gehe. — Er geht ihn auch wirklich, jenen nemlich, wobey er sich am beßten befindet.

Erst jüngst versuchte man es wieder, den rechtschaffenen Priester Karl um das Direktorat des theologischen Studiums zu bringen. Folgendes Dekret machte einen Strich in die Rechnung:

„Die dem Gubernium bekanntgemach-
„te allerhöchste Anordnung in Ansehung
„der Direktorate bestimmet deutlich, daß
„die gegenwärtigen Direktoren der Stu-
„dien zu verbleiben haben, und nur dann,

wenn

„wenn diese austreten oder absterben,
„keine neuen, blos zu einer solchen Auf-
„sicht, angestellt werden sollen. Obschon
„nun diese bestimmte Vorschrift die Er-
„ledigung seines, unterm 2. Oktober er-
„statteten Berichts, bereits mit sich füh-
„ret; so wird dasselbe doch, auf ausdrück-
„lichen Befehl Sr. Majestät, besonders
„dahin angewiesen, daß der Weltpriester
„Karl, der durch seine Kenntnisse, seinen
„Eifer und gute Eigenschaften alles Lob
„und die vollkommene Zufriedenheit sei-
„ner Vorgesetzten jederzeit verdienet hat,
„fortan das theologische Direktorat zu
„Ollmüz, wie auch, die ihm jüngst gnä-
„digst anvertraute Leitung der theologi-
„schen Studien in dem dasigen General-
„Seminarium, zu besorgen habe. Wien,
„den ersten Jäner 1784. "

Karpe, (Franz.)

Lehrer der Logik und Metaphysik, und Direktor der philosophischen Fakultät zu Ollmüz. Ein eifriger, standhafter und für die gute Sache unerschütterter Mann.

Kaunitz,

Kaunitz-Rietberg, (Wenzel Anton Fürst zu.)

Ritter des goldenen Vließes, des k. Stephanordens-Großkreuz, k. k. wirklicher geheimer Rath, Konferenz- und Staatsminister in innländischen Geschäften, Haus- Hof- und Staatskanzler der auswärtigen Geschäfte, wie auch jener der östereichischen Niederlande und Lombardie ꝛc. ꝛc. Der Fels im Meer, an dem sich tausend stürmende Wogen brechen, ist sein Sinnbild. Pro Patria ist sein Wahlspruch. Tiefe Weisheit, unzuerschütternde Standhaftigkeit und stählerne Treue sind seine Eigenschaften. Er ist Heilswächter der Kaiserstaaten, Oestereichs sichtbarer Schutzgeist, Ermunterer, Beförderer, Pfleger der Wissenschaften und Künste, Freund und Vater seiner Untergebenen, die ihn über allen Ausdruck verehren und lieben. Warlich, nicht weil er Kaunitz und Premierminister, sondern weil er der östereichischen Patrioten und Biedermänner höchstes Ideal ist — deswegen weihen wir ihm, im Namen des dankbaren Vaterlandes, diesen Platz

und

und es würde Hochverrath an der guten Sache seyn, dies zu unterlassen.

Kaunitz-Rietberg, (Joseph, Graf von.)

Des königl. Stephanordens Großkreuz und k. k. Botschafter am königlich spanischen Hofe. Seines großen Vaters würdiger Zögling in der Staatskunst und sein Benjamin. Die Blicke der Patrioten sind bereits auf ihn gerichtet, in der Zuversicht, daß er ihrer großen Erwartung einst sicher entsprechen, daß sein Vater in ihm sich verjüngen und für die Enkel, wie der Phönix aus seiner Asche, neu aufleben wird.

Kauz, (Franz Konstantin von.)

K. K. Rath und Büchercensor in Wien. Ein gelehrter, fähiger, arbeitsamer, für die Wissenschaften unermüdeter Mann, und ein Mitglied der von dem ehemaligen Vorderösterreichischen Regierungsrath und Professor von Riegger, in Wien vorlängst errichteten gelehrten Gesellschaft, welcher Spiel-

mann, Sonnenfels und andere einverleibt waren. Durch den schon in seinen Jünglingsjahren geschriebenen Versuch einer Geschichte der österreichischen Gelehrten hat er sich um die vaterländische Litterärgeschichte, und durch sein bekanntes Werk de cultibus magicis um das Beßte der Menschheit überhaupt Verdienste erworben.

Keeß, (Franz Georg, Edler von.)

K. K. wirklicher Hofrath bey der obersten Justißstelle in Wien, und des königlichen Stephanordens Ritter. Ein einsichtsvoller fleißiger und rastloser Diener des Staats, der an der innern Verbesserung des Justißwesens eifrig und unablässig arbeitet, und von dem rühmlichsten Eifer, dem gemeinen Beßten zu nützen, beseelt ist.

Kempelen, (Johann Nep. von.)

Des königlichen Stephan-Ordens Ritter und Hofkammerath zu Preßburg, dermal, mit Erlaubniß des k. k. Hofes, in England abwesend. Muster eines ächten

Patrio-

Patrioten, dessen Talente seinen vaterländischen Gesinnungen und seinem Eifer für Künste und Wissenschaften gleich sind. — Einst wurden weiland Marien Theresien verschiedene Kunststücke fremder Erfindungen produzirt, eben als Kempelen gegenwärtig war. Die Monarchinn äußerte Ihr Wohlgefallen, mit dem Beysatz, daß die schönsten Erfindungen Ausländer zu Urhebern hätten. Kempelen nahm es auf sich, den deutschen Erfindungsgeist zu rechtfertigen, und ein Kunststück herzustellen, dessen gleichen die Mechanik nicht aufzuweisen haben sollte. Als an seine Zusage kaum mehr gedacht wurde, erschien er mit seinem nunmehr in ganz Europa bekannten Schachspieler, der nun eben, sammt seinem Meister, in England ein Gegenstand der größten Bewunderung ist.

Kindermann von Schulenstein.
(Ferdinand.)

K. K. Schulrath, infulirter Probst und Oberaufseher des sämmtlichen Normal-

schulwesens im Königreich Böhmen. Mußte wegen der guten Sache und seiner Verdienste ebenfalls leiden. Er war ehedem Dechant auf der gräflich Buquoyschen Herrschaft Kaplitz, wo er die daselbst noch unbekannte Normalschule errichtete, und worauf weiland Maria Theresia ihm den Auftrag machte, solche in ganz Böhmen einzuführen, welches auch mit dem beßten Erfolg geschah. Aber eben der, der über diese Handlung die größte Zufriedenheit hätte bezeigen sollen, nämlich der Erzbischof zu Prag, verfolgte ihn deswegen als einen Neuerer.

Kinsky, (Franz Joseph, Graf von.)

K. K. Generalmajor und Generaldirektor der Theresianischen Militärakademie zu Wienerisch Neustadt. Krieger und Weltweiser in einer Person, der dem Staat mit der Feder und dem Degen dient, in beiden Fächern unter die geübtesten Männer gehört, und sich bereits grosse Verdienste gesammelt hat. Jede Stunde, die

ihm

ihm sein Beruf übrig läßt, schenkt er den Wissenschaften. Sein angenehmster Zeitvertreib ist die Lektüre und der Umgang mit Männern von Wissenschaften. Er besitzt tiefe Einsichten in der Mathematik und Naturkunde. Von seiner grossen Menschenkenntniß, seinem durchdringenden Verstand, und seinem Eifer für die Aufklärung zeigt seine Erinnerung über einen wichtigen Gegenstand, von einem Böhmen, und der Nachtrag dazu, unter dem Titel: über die Hofmeister. Als Obrister führte er unter den Tambours die Normalschule ein, und hielt den Kadetten in der Geometrie selbst Vorlesungen. Im Jahr 1777 schickte ihn der Kaiser nach Stuttgardt, die dortige vortrefliche Militärakademie zu besuchen, und die k. k. Militärakademie zu Wienerisch Neustadt darnach einzurichten. Aber der inzwischen ausgebrochene Bayerische Erbfolgekrieg ließ dies heilsame Vorhaben erst am 15. Julius 1779 zu Stande kommen, an welchem Tag er auch die Lokaldirektion derselben übernahm. Sie ist nun ein Gegenstand der Bewanderung. Es heißt,

daß

daß Joseph der Zweyte ihm eine wichtige, zum Nutzen des Vaterlandes abzweckende Stelle, anvertrauen wolle, und wer die ausserordentlichen Fähigkeiten dieses österreichischen Biedermanns kennt, kann an der Gewißheit dieser Nachricht nicht im mindesten zweifeln.

Klary und Aldringen, (Philipp, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath, Gubernialrath, Beysitzer und Referent der geistlichen Hofkommission in Prag. Ein fähiger, einsichtsvoller und gutgesinnter Kavalier, der sich dem Dienst des Staats und dem gemeinen Besten sorgfältig widmet, und durch ungeheuchelte Berichte im Religionswesen sich auszeichnet.

Klüpfel, (Engelbert.)

Eremit des Augustinerordens, und Lehrer der Dogmatik zu Freyburg im Breisgau. Hat durch verschiedene gute Schrif-

ten sich rühmlich ausgezeichnet, und seiner biedern Gesinnungen wegen, mancherley Ungemach erduldet. Er hat mit Riegger und Dannenmayer gemeinschaftlich die Biblioth. nova eccles. friburgensis, die er nun allein fortsetzt, herauszugeben angefangen, sich dadurch sowohl als durch andere historische und theologische Schriften den allgemeinen Beyfall des aufgeklärten Publikums und selbst die Zufriedenheit des Hofes erworben, von welchem er deswegen mit einer goldenen Denkmünze begnadigt wurde. Er war ein Schrecken und eine Geissel der mit ihm zugleich docirenden Jesuiten unter den Freyburger Professoren. Unter andern bekam er auch Händel mit dem Bischof von Constanz, weil er, qua Censor, ein abgeschmacktes Buch, vom Ablasse, gereinigt hat. (Wem die Kapuzinergeneralshistorie von Constanz, und der Einfluß bekannt ist, den der Pedante aller kanonistischen Pedanten, Exjesuite Faber, auf die dasige ganze Kuria hat, der wird sich darüber gar nicht wundern.) Der damalige Präsident, Baron Ulm, der so manches Gute niederdrückte,

zeigte

zeigte sich bey dieser Gelegenheit sehr geneigt, Klüpfeln um sein Lehramt und um die Censorsstelle zu bringen.

Kollowrat, (Leopold, Graf von.)

Ritter des goldenen Vließes, des königlichen Stephanordens Großkreutz, k. k. wirklicher geheimer Rath und Böhmisch-österreichischer oberster Kanzler ꝛc. ꝛc. Patriot und Menschenfreund, beydes im ächten Verstande.

Kollowrat, (Philipp, Graf von.)

Ehemaliger Kreishauptmann des Rakonitzerkreises in Böhmen. Wurde durch eine geistliche Intrigue um seine Bedienung gebracht. Er erhielt den Auftrag, dem vereinigten Mönch- und Nonnen-Prämonstratenserkloster Doxan die Aufhebung anzukündigen. In Doxan befanden sich sechs Geistliche und ein Prälat. Als das Geschäft vollzogen wurde, und der Graf sich die Pretiosa des Klosters ausliefern

liefern ließ, vergaß er, dem Prälaten zu heißen, sein Käppchen aufzusetzen, und dieser fand sich also beleidigt. Der Bierschenker aus Ronnow vertraute den Domestiken des Grafen, daß man im Schlauch oder Kanal des Klosters schon Kindsköpfe gefunden hätte. Der Graf wurde unwillig über diese Nachricht, als sie ihm hinterbracht wurde, und gebot Stillschweigen. Dies Gerüchte griff diesem ungeachtet weiter um sich. Einer der dasigen Geistlichen, Namens P. Maximilian, seiner Geschwätzigkeit wegen P. Plazer genannt, welcher sich öfter beym Grafen einfand, und den demüthigen Diener machte, hörte es ebenfalls, und fragte den Grafen darüber, der nicht in Abrede stellte, es vernommen zu haben, und zugleich den Grund oder Ungrund der Sache, seiner Pflicht gemäß, etwas näher untersuchte. P. Plazer lief, als ob ihm der Kopf brennte, zu seinem Prälaten und erregte bey ihm und den übrigen Geistlichen sowohl als den Nonnen dieses Klosters eine völlige Gährung.

Als Graf Kollowrat nach Prag zurück kam, war schon eine Beschwerung des vereinigten Klosters eingelaufen, worinn sie um Untersuchung und Genugthuung baten. Nun wurde der Kreishauptmann des Kaurzimer Kreises von Bienenberg, (der nichts weniger als ein Freund des Grafen Kollowrat, aber ein desto grösserer Freund der Prälaten ist,) dahin abgeschickt, zugleich begab sich der Prälat des Klosters Doxan selbst nach Wien, welche Gelegenheit, seinen beleidigten Stolz zu rächen, ihm vermuthlich willkommen war. Die Sache endigte sich damit, daß Graf Kollowrat seine Stelle verlor. Hätte man bey der Behörde die Plazergeschichte näher gewußt, so wäre sie wahrscheinlich anders ausgefallen.

Korber, (Norbert.)

Prämonstratenser zu Klosterbruck in Mähren, gewesener Lehrer des Kirchenrechts, dermal, unter dem Vorwand einer Beförderung nach Lechwiz zum Müssigang ins

Elend

Elend verschickt. Ein Mann der viel Gutes geschrieben, und zur Beförderung der guten Sache überhaupt viel beygetragen hat, der aber seiner guten Gesinnungen, und Denkungsart wegen, auf mancherley Art geneckt, schikanirt, verfolgt und geplagt wurde, und noch leidet.

Weil er das geistliche Recht nach der Weise seines Lehrers Monse und nicht nach monastischen Grundsätzen lehrte, wurde er 1780 von dem Generalvikar seines Ordens, dem Radischer Prälaten, Nameus Paul Waczlawik beynahe peinlich inquirirt, bestraft und abgesetzt — hernach aber durch ein Hofdekret wieder eingesetzt. Sein Hauptverbrechen war eigentlich die Herausgabe folgender Abhandlung: Dialogus inter Clericum et Militem super dignitate Papali et Regia etc. Gegen diese schrieb der Pfarrer zu Mohelno, Joseph Franz Petsch ein Pasquill, welches zwar nicht gedruckt werden durfte, aber von der Gegenparthey im Manuscript einander mitgetheilt wurde. Korber verantwortete sich gründlich dagegen,

mußte aber dafür gewaltig büssen. Sein Prälat entfernte ihn von der Bibliothek unter dem Vorwand: daß er sie nicht mißbrauchen möchte; der liebe Mann heißt: Daniel Todel.

Vor ungefähr anderthalb Jahren schrieb Korber auch eine Abhandlung, worinn er darauf anträgt, die Volkssprache beym Gottesdienst wieder einzuführen. Gegen diese schrieb der Lehrer der Universalgeschichte auf der Wiener Universität, P. Adauktus Voigt, unter dem Namen Niklaus Richter. (Voigt hieß vor seinem Eintritt ins Kloster, mit seinem Taufnamen Niklaus, und durch Richter wollte er seinen Zunamen Voigt bezeichnen:) Aus diesem Zug lernte man die mönchische Denkungsart des Herrn Professors näher kennen, und ward abermal von der alten Wahrheit überzeugt, daß wenige Mönche ausser dem Kloster etwas taugen. Er hätte freylich besser gethan, wenn er, statt dieser Schreiberey, seinen vierten Theil von der Beschreibung der böhmischen Münzen verfertigt und

ausge-

ausgegeben hätte, worauf das Publikum schon längst pränumerirt hat, und ihn also zu fodern berechtigt ist.

Koß, (Johann Marquard, Freyherr von Dobrz.)

K. K. Kämmerer und Gubernialrath zu Prag. Ein helldenkender, brafer und rechtschaffener Mann, und in der böhmischen Litteratur einer der ersten in Prag, der selbst eine ansehnliche Sammlung auserlesener Bücher besitzt. War gemeiner Soldat, und hat sich selbst gebildet. Er vertheidigte, schon vor Josephs Zeiten, die Toleranz, schützte den Professor Seibt und hat mehrere Jahre das Präsidium der Studienhofkommission geführt. Sein Antagonist war der bekannte Graf Wieschnik.

Kresel, (Franz Karl, Freyherr von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, des königlichen Stephanordens Kommandeur und Präses der geistlichen

Hof-

kommission zu Wien. Wer kann der neuern Verfügungen Josephs in Religionssachen, der Aufhebung so vieler dem Staat und der Kirche unnützer Klostergemeinden, der neuern Pfarreinrichtungen, der Anstellung würdiger Seelenhirten, der Abschaffung alter thörichter äusserlicher Ceremonien beym Gottesdienst, der Ausrottung verjährter Mißbräuche ꝛc. ꝛc. wer kann all' dieser heilsamen Anstalten gedenken, ohne sich Dessen mit Entzücken zu erinnern, durch dessen Rath, Beystand, Leitung, Einsicht und Standhaftigkeit dieses alles geschieht? Welcher Patriot kann Kreisels biedermännische Verdienste verkennen? Seine solide Gelehrsamkeit, sein Eifer für die Aufklärung, für die Wissenschaften und alles was gut ist, vereint mit ungemeiner Menschenliebe und Leutseligkeit, machen ihn der innigsten Verehrung seiner Zeitgenossen würdig, und die Enkel werden sein Gedächtniß in dankbarem Andenken erhalten.

Künauer,

Künauer, (Joseph.)

Pfarrer zu Klantendorf in Mähren. Kann ebenfalls unter die Märtyrer der guten Sache gezählt werden, weil er wegen Beförderung und Ausübung der alten ächten Kirchendisciplin gegen zwey Jahre zu Kremsir gleichsam im Arrest sitzen mußte.

Lachenbauer.

Aus dem Orden der Kreuzherren. Direktor des neuen Priesterhauses zu Wien. Einer von Wiens beßten Predigern, der durch viele gute Eigenschaften, die seinem Beruf entsprechen, sich der Ehre würdig machte, zum Vorsteher des neuen Priesterhauses ernannt zu werden.

Lacy, (Moritz, Graf von.)

Ritter des goldenen Vließes, des militärischen Marien Thereſien-Ordens Großkreuz, k. k. Generalfeldmarschall, Staats- Kriegs- und Konferenzminister ꝛc. ꝛc. Den

Geist

Geist dieses grossen Patrioten und Herrscherfreundes, (der im Kabinet und im Feld gleich groß ist, dessen weise Entwürfe in Kriegs- und Friedenszeiten dem Staat schon so viele wesentliche Vortheile gewährten, der aufs Ganze so kräftig mitwirkt, und von Wien aus bis nach Petersburg, von Petersburg bis nach Rom auf den Gang der Ländergeschäfte Einfluß hat,) ganz zu fassen und zu schildern, würde ein Plutarch erfodert. Die heutige Militairverfassung, die gegen der ehemaligen wie Tag und Nacht unterschieden ist, die das Ansehen und die Macht des Kaiserhauses in ihrer eigentlichen Grösse darstellt und den andern Potenzen so ehrwürdig macht, dem Vaterland und seinen Bürgern den kräftigsten Schutz verschaft, ihn gegen alle feindliche Anfälle sichert — ist sein Werk. Jene Kette von Feldbefestigung, die dem versuchten Herr des nordischen Alexanders im letzten bayerischen Erbfolgezwist undurchdringlich war, seine entworfenen Progressen hemmte, ihn, ohne Schlacht, zum Rückzug zwang, hat man, nach dem Zeugniß seines Monarchen, ihm zu verdanken.

Die

Die unverbesserliche heutige Militairökonomie, die das Heer in den Stand setzt, im Nothfall jede Stunde ins Feld zu rücken, ist seine Anstalt. Er wirkt, gleich einer mächtigen Gottheit, im Stillen, und vielleicht wird erst die späte Nachwelt die Grösse seiner Patriotenverdienste ganz erkennen.

Lakics, (Georg Sigmund.)

K. K. Rath und Bibliothekar zu Ofen. War Lehrer des geistlichen Rechts und Vorsteher der Bibliothek an der hohen Schule zu Tyrnau und nachher zu Ofen. Einer der besten österreichischen Kanonisten, der eben deswegen Schikanen und Bedrückungen in schwerer Menge erdulden mußte.

Lamberg, (Maximilian, Graf von.)

Der Verfasser des bekannten Memorial d'un Mondain und anderer trefflicher Schriften. — Stof genug, ihn als Gelehrten und Patrioten zu erkennen.

Laschansky, (Prokop, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath und Vicepräsident des königlichen böhmischen Landesguberniums zu Prag. Ein biedergesinnter, aufgeklärter, menschenfreundlicher, in Geschäften unermüdeter Mann, der während seiner Anwesenheit in Lemberg und ganz Gallizien sich allgemeine Liebe und Hochschätzung erworben hat, und nun in Prag mit Recht eben so sehr verehrt wird.

Lauber, (Joseph.)

Lehrer der Pastoraltheologie am Lyceum zu Ollmütz. War vorher Lehrer im nämlichen Fache zu Brünn, und hatte, wie Karl, mit gleichen Feinden zu kämpfen. Er gehört unter die kleine Zahl der helldenkenden Theologen, und darf, in Rücksicht seiner Gesinnungen und seines Eifers für Wahrheit und Aufklärung, diesem Verzeichniß ohne Bedenken einverleibt werden.

Laudes, (Joseph.)

K. K. Hofkammerkonzipist in Wien. Ein Mann, der um Litteratur und Sitten sich wesentliche Verdienste gesammelt hat, weil er mit einer der erstern war, die Lektüre und Geschmack in Wien zu verbreiten suchten, und selbst mehrere regelmäßige gute Stücke für die Nationalschaubühne geschrieben hat.

Leber, (Ferdinand, Edler von.)

Kaiserl. Königlicher Rath und ordentlicher Lehrer der Chyrurgie und Anatomie zu Wien. Ein freymüthiger, glatter, gutgesinnter, rechtschaffener Mann, der nicht vermögend ist, anders zu sprechen, als er denkt; der durch seinen edeln Karakter, seine tiefen und weitausgebreiteten Kenntnisse in allen Fächern der Chyrurgie, und durch mancherley vortrefliche Einrichtungen in verschiedenen Wiener Krankenspitälern, das Zunftrecht der Biedermänner längst erworben und verdient hat.

Lehrbach, (Ludwig Konrad, Graf von und zu.)

K. K. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, auch k. k. Konkommissarius und Mitbevollmächtigter bey der allgemeinen Reichsversammlung zu Regenspurg.

Er gehört unter die Zahl jener Minister, deren Staatsklugheit, Eifer und Entschlossenheit dem Vaterlande die wichtigsten Dienste leisteten und deren Treue bewährt erfunden worden.

Leon, (Gottlieb.)

Bey der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Ein fähiger junger Mann, von biedern Gesinnungen, mit einem glücklichen Dichtertalent, wovon seine naiven Lieder eines österreichischen Bauermanns auf Theresens Tod, und die Ankunft Pius des Sechsten zu Wien, zum Beweis dienen.

Lippe, (Karl Christian, Edler Herr und Graf von der.)

Reichshofrath zu Wien. Seine Schilderung von Joseph dem Zweyten und seine Empfehlung der Künste sind die vollgültigsten Zeugnisse seines Patriotismus und seiner Biedermannsverdienste.

Loudon, (Gideon, Freyherr von.)

Des militärischen Marien Theresienordens Großkreuz, und k. k. Generalfeldmarschall. Ein Mann, den Oesterreichs Schutzgeist zum Heerführer erkohr, der unter den Vaterlandsrettern obenan steht, der durch eine Reihe von Siegen sich Lorbeer in Menge gesammelt, und dem zu wünschen wäre, daß er selbst eben so unsterblich seyn möchte, als sein Ruhm.

Luby, (Wilhelm.)

Weltpriester, gewesener Lehrer der Moral zu Linz und dermal Pfarrer zu Grätz

in

in Steyermark. Beförderer der Aufklärung und geläuterten Begriffe, und folglich eines Platzes in dieser Sammlung würdig.

de Luca, (Ignaz.)

K. K. Rath, gewesener Lehrer der Polizey-Handlungs- und Finanzwissenschaft an dem Lyceum zu Linz, nachher zu Innsbruck, und nun Quiescent. Ein Mann, der immer eifrig beflissen war, zur Verbreitung der Litteratur, der Aufklärung und für das Beßte des Ganzen nach Möglichkeit mitzuwirken, sich durch seine Bemühungen dieser Art gewiß mannichfaltige Verdienste gesammelt und auch, von Zeit zu Zeit, dafür gelitten hat. Mittelst Einrichtung der akademischen Bibliothek zu Linz und der Aufsicht über das dasige Bücherrevisionsamt und seines Referats im Studien- Censur- und Stipendiatwesen zeichnete er sich als einen einsichtsvollen gutgesinnten Mann aus. Auf seinen erstatteten Vortrag mußte Passau 16000 Gulden, welches dahin als ein Stiftungs-

kapital

kapital gezogen worden, zurück bezahlen. Durch ihn geschah der Vorschlag, daß das Geld, welches jährlich von den oberösterreichischen Pfarrern unter dem Titel: Pensio alumnatica zu dem Priesterhaus nach Passau bezahlt wurde, im Lande bleiben und dagegen zu Linz ein Priesterhaus errichtet werden soll, welches auch im Jahr 1782 erfolgte. Seine Vorstellung, die öffentlichen Studien zu Kremsmünster und die Bildung der Jugend nicht alleinig in den Händen der Mönche zu lassen, bewirkte, daß den dortigen höhern Schulen im Jahr 1783 die Aufhebung wirklich angekündigt wurde. — Soviel Verfolgungen er auch bey Anfang seines Lehramtes zu Linz auszustehen hatte, und so sehr er gehaßt und gekränkt wurde, so sehr wurde er in der Folge geschätzt, und so ungern verließ er diesen Ort. — Gewissen Herren, die zuviel mit Passau in Verbindung standen, und die ihn zu Wien als einen unruhigen Mann verschwärzten, hat er's wahrscheinlich zuzuschreiben, daß er, im Jahr 1780, von Linz abgerufen wurde, und, ohne darum anzusuchen, den

Auftrag

Auftrag erhielt, als Professor nach Innsbruck zu gehen. Die dortige Luft behagte seiner Gesundheit nicht, und er gieng also im Herbst 1783 wieder nach Wien, in der Hofnung, einen andern Platz für sich zu bewirken, oder mit dem dermaligen Professor der politischen Wissenschaften zu Linz einen Tausch treffen zu können. Beydes schlug fehl; er ist nun mit dem dritten Theil seines Gehalts Quiescent, und seinen Gegnern, welche seine Abrufung von Linz bewirkten, hat es also eben dadurch gelungen, ihm sehr empfindlich zu schaden.

Matt, (Ignaz.)

K. K. Rath und Regierungssekretär. Ein geschickter, fleißiger und gutdenkender Mann, der unter andern auch in der Sache der Kapuziner von Poystorf und Wien, zu deren Untersuchung er von Seiten der Regierung abgeordnet war, von seinen Einsichten, seinen Fähigkeiten und seiner Unpartheilichkeit überzeugende Beweise gab.

Margelik, (Johann Wenzel von.)

K. K. wirklicher Hofrath der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley und des königlichen Stephanordens Ritter. Seinen vortreflichen Talenten, seinem unermüdeten Fleiß in Geschäften, und seinem Patriotismus, vereint mit ungemeiner Freymüthigkeit, hat er die Huld des Monarchen, seine Beförderung und die Begnadigung mit dem Orden zu verdanken — die herrlichste Aussicht in die Zukunft.

Martini, (Karl Anton, Freyherr von.)

Des königlichen Stephanordens Ritter, Ihrer k. k. apostolischen Majestät wirklicher Staatsrath ꝛc. ꝛc. Ein Mann, der durch Verdienst und Würde sich vom Lehrstuhl bis ans Staatsruder schwang, und durch sein Beyspiel jenes Vorurtheil, als ob die Lehrer zu den Geschäften nicht tauglich wären, überzeugend widerlegte. Er ist mit allen Fähigkeiten ausgerüstet, die einem Reformator nothwendig sind, denn

dies war er. Als Professor war er Reformator der philosophischen auch der römisch-civilistischen Jurisprudenz, in Oesterreich. Als Hofrath und Referent war er Reformator der Gymnasien und lateinischen Schulen. Er betrieb die Ausführung von dem vortreflichen Plan des zu früh verstorbenen Professors von Heß, welcher zwar damals durch Schikanen hintertrieben wurde, nun aber, durch Swietens Unterstützung, nach einem noch weitern Umfang, befolgt und eingeführt wird. Er war der eigentliche Reformator der höhern Studien und Wissenschaften überhaupt, besonders der Jurisprudenz und der Theologie; letzteres nemlich dadurch, daß er sich für die Entwürfe des Prälaten Rautenstrauch verwendete. Er war ferner Reformator der gesammten Universitäten der Kaiserstaaten, weil er immer die Professoren unterstützte, und dagegen den Despotismus der Direktoren nach Möglichkeit unterdrückte — weswegen er auch nie das ihm oft angetragene Amt eines Universitätsbaschа angenommen hat. Von ihm rührte es her, daß die Jesuiten

von

von allen Kanzeln, wo sie schaden konnten, entfernt, und dafür, im Fache der Theologie durchgängig, und in der Philosophie größtentheils, die Lehrstühle mit gutgesinnten und aufgeklärten Weltlichen besetzt wurden, die seiner Wahl und ihrem Amte noch bis itzt Ehre machen. Er wurde des schmeichelhaften Vertrauens gewürdigt, vom Jahr 1761 bis 1773 fünf Zweige des Kaiserstammes in allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit und der Staatswissenschaft zu unterrichten, weswegen Florenz und Mayland schon itzt, und in der Folge auch gewiß Kölln und Münster, ihm Dank schuldig sind. Verdienste genug, um unter Oesterreichs Biedermännern mit obenan zu stehen.

Mayer, (Georg.)

Kurat bey St. Stephan in Wien. Ein aufgeklärter würdiger Seelsorger, der unter andern durch seine Uebersetzung des Mesanguy sich um das reine und vernünftige Christenthum verdient machte.

Mayer, (Joseph.)

K. K. Hofkaplan zu Schloßhof. Verdient hier einen Platz, weil er unter die kleine Zahl der helldenkenden, vorurtheilsfreyen und biedergesinnten Theologen gehört.

Mayer, (Joseph.)

Lehrer der Philosophie zu Wien. Erhielt das Lehramt seiner vorzüglichen Fähigkeiten wegen und rechtfertigt seine Wahl durch einen unermüdeten Eifer für alles, was gut ist. Er besitzt mehr gute Eigenschaften, als er äusserlich zeigt. Noch als Professor lernte er griechisch, und zwar mit solchem Fleiß, daß er bereits diese Sprache vollkommen gründlich versteht, wovon sein Bändchen Sokratischer Denkwürdigkeiten der beßte Beweis ist.

Michaeler, (Karl Joseph.)

Exjesuite; ehemaliger Lehrer der allgemeinen Weltgeschichte zu Innsbruck und nun Kustos bey der Universitätsbibliothek zu Wien. Ein freymüthiger, rechtschaffendenkender Mann und ein warmer Menschenfreund, der im Stillen das Seinige zur Aufklärung beiträgt, und von mehrern gelehrten Gesellschaften, aus eigenem Antrieb, zum Mitglied aufgenommen worden. Vermöge seines friedliebenden Karakters hat er nie jene Männer, die anders dachten und seine Grundsätze oder Schriften bestritten, als Feinde angesehen.

Im December 1779 geschah ihm mittelst Hofdekret der Auftrag: Schlözers Weltgeschichte ins Lateinische zu übersetzen, als ein Schulbuch für katholische Universitäten anwendbar zu machen, und zur Censur nach Wien einzusenden. Der dazu bestimmte Censor, P. Adauktus Voigt, dem es nicht gleichgültig seyn konnte, daß ein Lehrer eben desselben Fachs in der Provinz ein Vorlesebuch zusammsetzen sollte,

te, machte folglich allenthalben groſſen Lärm, als wenn die größten Ketzereyen darinn beybehalten worden wären, da doch alles, was für katholiſche Länder anſtöſſig ſchien, beſonders was das Pabſtthum betraf, beſcheiden gemildert war. Voigts Scheingründe bewirkten dennoch, daß dieſes Buch, obgleich mit Belobung beehrt, für akademiſche Vorleſungen unangemeſſen erklärt wurde, eben als er von einer andern Seite gedrungen ward, es zu Innsbruck, lateiniſch überſetzt, für ſeine Vorleſungen, auf eigne Koſten, auflegen zu laſſen; es erſchien unter der Aufſchrift: Breviarium hiſtoriae univerſalis Schlötzerianae etc. cum Acceſſionibus Caroli Michaëler, Oeniponte 1780. Man findet darinn manche Lücken des Alterthums ausgefüllt, wornach man anderwärts vergebens ſuchte, und die Latinität deſſelben pries ſelbſt Schlözer hoch. Im Deutſchen fand dieſe nemliche Schrift mehrere Schwierigkeiten. Michaeler hätte hier Gelegenheit gehabt, ſeinen kollegialiſchen Cenſor wegen ſeiner Einwürfe gewaltig durch die Hechel zuziehen; er that es nicht, ſondern

betrug

betrug sich sogar nachher, als er zu Wien bey der Universitätsbibliothek sein Amtsgefährte wurde, mit seinem vormaligen Antagonisten so freundschaftlich, als ob er nie von ihm beleidigt worden wäre. —

Im August 1782 wurde er zum Rektor Magnifikus zu Innsbruck erwählt, welche Würde er aber bald einem andern überließ, da die historische Kanzel sammt der Universität in ein Lyceum verwandelt wurde. Diese Veränderung erfuhr er auf seiner Reise nach Wien, und er entschloß sich also, daselbst das weitere abzuwarten. Er bediente sich dieses Zeitraums zur Herausgabe seines in Innsbruck schon geschriebenen Versuchs über die erste Gestalt und Bevölkerung Tyrols, die im Sonnleithnerischen Verlag erschien. Durch den Hintritt eines würdigen Lehrers der allgemeinen Geschichte in Prag eröfnete sich bald eine Apertur für ihn, und es war schon an dem, daß er zum Antritt dieser Kanzel dahin abreisen sollte, als er diese grosse Gnade gegen eine geringere verbat, und um die damals erledigte Stelle

eines

eines Kustos bey der Universitätsbibliothek zu Wien, von geringerem Gehalt, anhielt, in der Absicht, seine übrigen Ausarbeitungen, wozu er alle benöthigte Hilfsmittel in Wien hat, beendigen zu können, und wovon vielleicht seine Abhandlung, de Mechanismo Physico Miraculorum die erste seyn wird.

Mittrowsky, (Johann Baptist, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath und Obrister Landkämmerer in Mähren. Hat in diesem Lande am meisten zur Beförderung der Wissenschaften gethan. Unter seiner Leitung blühten sie in Brünn. Er ehrte die Verdienste, munterte sie auf, und nahm die geschikten Männer stets in seinen Schutz.

Monse, (Joseph Wratislaus, Edler von.)

K. K. Rath, Lehrer des Kirchenrechts und der vaterländischen Gesetze, auch Direktor

rektor des juridischen Studiums auf der hohen Schule zu Ollmütz. — Ollmütz scheint überhaupt der Ort nicht zu seyn, wo Aufklärung und Wissenschaften gedeihen können. Dieser Ort ist zu sehr mit geistlichen Herren bevölkert, die grosse Einkünfte ziehen, das leichtgläubige Volk an sich zu fesseln wissen, und allzuviel Macht in den Händen haben, den rechtschaffenen Mann zu unterdrücken, weil sie sich hinter den Schild des dasigen Erzbischofs verbergen. Das summum bonum ist eine wohlbedeckte Tafel, und all' jene, quorum deus venter est, machen, als Verschworne, eine Parthey gegen die gute Sache, um sie zu hintertreiben oder wenigstens zu erschweren, und dies entweder durch Gewalt, oder durch List, öffentlich oder heimlich, mittelbar oder unmittelbar. Hingegen ist nicht einmal eine Buchhandlung daselbst.

Auch dieser Mann hat, seiner geläuterten Grundsätze und guten Gesinnungen wegen, bis diese Stunde noch, viele Drangsale und Verfolgungen auszustehen. Die

Kanzel des Natürrechts hat Mähren ihn zu verdanken; er war der erste, der es aus eigenem Antrieb, daselbst öffentlich lehrte. Seinen ersten Feind und Urheber aller nachher erlittenen Bedrückungen fand er in dem Prälaten von Allenheiligen. Der Erzbischof und seine Parthey haßt ihn weil er einst, als Rektor, die Universität nicht für seine Sklavinn erkennen wollte. Der fanatische Pfarrer Petsch lärmt ebenfalls, bey aller Gelegenheit, wider ihn. Sein Kollega von Ehrenzweig, vir obscurus ad obscuros, der sich zur schwarzen Parthey geschlagen, läßt keinen Anlaß unbenutzt, ihm Verdruß zu machen, befindet sich aber sehr gut dabey und wird fleißig zur erzbischöflichen Tafel geladen. Dieser docirte ehedem das geistliche Recht, und rühmte sich einsmals selber, daß er, wegen seinen vormaligen Rieggerischen Grundsätzen, sich nicht getrauet hätte, zur Kommunion zu gehen. (Dagegen haben Dummköpfe vom Professor Monse ausgesprengt, daß ihm die Hostie vor dem Munde verschwunden sey, als er kommuniziren wollte, und daß, wegen eines zu Ka-

lekut

ekut abgebrannten Dorfs, die Schuld niemand als ihm beyzumessen sey.) Als ich im Jahr 1774 die Theologen, welche bey Ehrenzweig das geistliche Recht hörten, in grosser Anzahl bey der Studienkommission über seine Unwissenheit beschwerten, wurde ihm solches abgenommen, und an Monse übertragen. Man brauchte den Vorwand, daß die Theologen, in allem Dreyhundert, zu zahlreich für ihn wären — als ob man zu dreyhundert Zuhörern etwas anderes zu sagen brauchte, als zu einer kleinern Zahl. Possen! —

Im Jahr 1776 erhielt Monse den Auftrag, die Gebrechen bey den Schulen schriftlich anzuzeigen; als er ihn befolgte, wurde er als ein falscher Denunziant verschrieen, die Prälaten von Radisch und Allenheiligen gaben eine heftige Schrift wider ihn ein, (die ihm jedoch, ungeachtet seines Bittens, nie zur Beantwortung mitgetheilt wurde,) und der damalige Kreishauptmann, als Kommissarius, hudelte ihn deshalb, gleich einem Buben

herunter. Ists ein Wunder, wenn die Patrioten, bey so unwürdigen Behandlungen, allen Eifer und Muth verlieren, und ihren allzumächtigen und allzuzahlreichen Feinden das Feld überlassen?

Monsperger, (Joseph Julian.)

Exjesuite; Lehrer der morgenländischen Sprachen und der Hermeneutik zu Wien. Ein Mann, der nichts weniger als Jesuitengrundsätze hegt, und blos deswegen von jeher Widersacher in Menge hatte.

Müller, (Johann Sebastian, von.)

K. K. wirklicher Hofrath. Ein redlicher, freymüthiger Mann, unter seinen Kollegen fast der einzige praktische deutsche Publicist, und im eigentlichsten Verstande ein wahrer Rath, der ohne Rücksicht nach der strengsten Billigkeit referirt, selbst dann, wenn es das höchste Interesse betrift.

Neugart, (Trudpert.)

Benediktiner des Stifts St. Blasien, auf dem Schwarzwald. Ein würdiger Zögling seines Prälaten, und sein Nacheiferer an Gesinnung und Gelehrsamkeit. Er war der erste Professor der orientalischen Sprachen in Freyburg, wurde aber durch die Schikanen seiner ehrwürdigen Mitkollegen, der Exjesuiten, verdrängt, die, weil sie in Rücksicht seiner Wissenschaften und seines Wandels ihm nicht beykommen konnten, Gelegenheit fanden, seiner strengen Grundsätze wegen, ihn für einen erklärten Jansenisten zu verschreyen, und, als solchen, zu unterdrücken.

Neuberg, (Ritter von.)

Liebhaber, Beförderer, und, so zu sagen, Mäcenat der böhmischen Litteratur und Gelehrten, der alles, was in diesem Fache selten und kostbar ist, besitzt, es zum freyen Gebrauch den Wißbegierigen giebt, und gegen sie immer heiter und freundlich

ist,

ist, ungeachtet ihm öftere und langwürig Anfälle vom Podagra seine Tage verbittern

Nostitz, (Franz Anton, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Großkreuz des königlichen Stephansorden, oberster Burggraf zu Prag und Präsident des böhmischen Landesgubernii ums. Ein eifriger, Gerechtigkeitliebende und, in diesem Betracht, strenger Mann bey dem Schmeichler und Heuchler ihr Absichten verfehlen. Diese, einem Minister so nothwendige Tugend, erhob ihn zu jenem Posten, den er nun bekleidet. Um das Vergnügen der Bewohner von Prag sorgte er, durch ein mit grossen Kosten neu erbautes Schauspielhaus, welches er statt des alten unbrauchbaren, aufführen lies, und erndet dafür den Dank der Patrioten. *)

Ober=

*) Hier können wir nicht umhin, folgende Anekdote anzuführen. Der Erzbischof von Prag, statt einen Hirtenbrief zu schreiben trug

Oberhauser, (Benedikt.)

Benediktiner zu Lambach in Oberöster-
eich), und Doktor der Rechte. Ein wah-
er Gelehrter und Patriot, (zwo seltne
Leidenschaften der Mönche) der auf der
rsten hohen Schule im Staat Lehrer des
geist-

trug vor einiger Zeit dem Kanonikus Xwies die Obsorge über den Klerus auf. Dieser, ohne das Gubernium zu begrüssen, befiehlt den Nachtwächtern, jeden Geistlichen, den sie, nächtlicher Weile ohne Mantel und Talar antreffen, anzuhalten, und versprach ihnen für jeden Cüree einen Gulden. Da geschah es denn, daß manche verdienstvolle rechtschaffene Männer beleidigt wurden. Der oberste Burggraf that aber diesem Unfug, durch Gegenbefehle und einen tüchtigen Verweis für den unzeitigen Eiferer, Einhalt, mit dem Beysatz: „daß nicht der Rock, sondern die „Gesinnung und Rechtschaffenheit den Geist-„lichen mache.“ — Bald nachher sah' man in der Stadt an vielen Ecken mit Wagenschmier die Aufschrift: Xwies, Ge-neralkommendant der Nachtwächter. —

geistlichen Rechts zu seyn, würdig wäre, der um desto schätzbarer ist, da er schon zu jener Zeit, wo Gleißnerey und Anhang an die Vorurtheile noch ihre Rechnung fanden, freymüthig dachte und schrieb, und der guten Sache Vertheidiger um deswillen war, weil er sich davon überzeugt fand. Er hat mehrere vortrefliche Schriften geliefert. Seine Praelectiones canonicae etc. sein im Jahr 1771 herausgegebenes Systema historico-criticum divisarum potestatum in legibus matrimonialibus impedimentorum dirimentium etc. welches nachher auch zu Wien gedruckt und durch die Anstalt Eibels bey einer öffentlichen Vertheidigung des geistlichen Rechts ausgetheilt wurde, und so viel andere gleichgute Schriften enthalten das bewährteste Zeugniß seiner biedermännischen Verdienste. Sein Herr Prälat hat ihn dafür aber auch mit einer, seinen grossen Fähigkeiten angemessenen Beförderung, väterlich bedacht, denn er machte ihn — — zum Bibliothekar? — nein, zum Forstmeister.

Ostermayer, (Franz.)

Dermal Kaplan zu Komorrn, in Ungarn. Zum Beweis, was dieser aufgeklärte gutdenkende Theolog erdulden muß, wollen wir den Auszug eines von ihm, in der Bitterkeit seiner Leiden, an einen bekannten würdigen Mann geschriebenen Briefs in der Uebersetzung mittheilen:

„Ich habe lang Anstand genommen, bey Ihren schweren und überhäuften Geschäften, Sie, meiner Angelegenheiten halber, mit einer Zuschrift zu beschweren. Da ich aber schon so viele Beweise Ihrer unverdienten Freundschaft und Ihres ungemeinen Eifers für Wahrheit und wahres Wohl der Kirche vor mir habe; so glaube ich, ohne Bedenken meine Zuflucht zu Ihnen zu nehmen, und Ihre Hilfe, Vermittlung und Unterstützung erbitten zu dürfen.

Ich wurde nemlich, wie Euer ꝛc. vermuthlich schon bekannt ist, durch unzählige Ränke meiner Gegner aus meinem

Amte

Amte zu Wien verdrängt. Damit noch nicht zufrieden, wenden sie nun alles an, mich aufs bitterste zu kränken, und mich ohne Scheu als einen Jansenisten, Rigoristen, Sakramentsverächter, Ketzer und Deisten zu verläumden. Es gelang ihnen, den Kardinal Primas zu meinem Nachtheil einzunehmen, (und zwar durch den Kanal des Präfekts des Patzmanianischen Instituts, Dr. Gulick, und des Sekretairs Sr. Eminenz, Dr. Fux,) welchen sie schon dahin brachten, daß er mich einsperren lassen wollte, wenn nicht der Kanonikus Dr. Vilt, ein schätzbarer Mann von guten gesunden Grundsätzen, nebst dem Bischof und Generalvikar Nagy, der mir und der guten Sache im Ernst gewogen ist, den Kardinal vermocht hätten, von seinen Inkarzerirungsabsichten gegen mich, abzustehen. Aber von meiner Unschuld konnten sie ihn doch nicht überzeugen; er wiederhohlte ihnen immer, daß ich ein Jansenist, ein Mitglied der Widersacher und ein Verführer sey; er brachte es auch bald dahin, daß ich aus dem adelichen Kollegium zu Tyrnau, wo ich von Herrn

Bild zur Bildung der Jugend aufgenommen war, ohne Verzug als deutscher Kaplan, nach Komorrn abgehen mußte, mit dem Bedeuten: „daß ich dort nicht wie„der ein neues Jansenistenkollegium er„richten sollte.“ Niemand darf sich vielleicht mit mehrerm Recht auf das Toleranzpatent berufen, als ich. Ich folge willig dieser neuen Sendung des Primas, ob sie gleich eine unverdiente sichtbare Strafe und eine der beschwerlichsten ärmsten Stationen ist — und leide willig, obwohl mein ganzes Verbrechen nur darinn besteht, daß ich die Schriften verschiedener Theologen lese, deren keine von der Wienercensur untersagt ist. — Man handelt in Ungarn, als ob man keinen Gott und keinen Kaiser zu fürchten hätte ꝛc. ꝛc. Tyrnau, am Tag vor meiner Abreise, den 29. November, 1783.

De la Paix, (Johann Baptist.)

K. K. oberösterreichischer Regierungsrath und Lehrer der Rechte zu Innsbruck.

War

War der erste, der daselbst, als neu angestellter Lehrer des Naturrechts schon vor vielen Jahren mit saurer Mühe das Eis brach, da noch unter dem Jesuitenregimente die dickste Finsterniß das Land umhüllte. Diese fiengen nun bald an, ihn zu drücken und zu verfolgen. Auch der beruffene Professor Inama gesellte sich zu ihnen, und wurde sein Widersacher. Er wurde durch viele Jahre verketzert, und nur das Uebergewicht seiner Rechtschaffenheit brachte es endlich dahin, daß man sich heut zu Tage schämen würde, ihn nicht für katholisch zu halten. Der Mangel an Tyroler Mäcenaten, (deren es zwar anderwärts auch wenige giebt,) mag Ursache seyn, daß manche gute Werke von ihm als Manuscripte ungedruckt liegen bleiben.

Palm, (Karl Joseph, des h. R. R. Fürst.)

K. K. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer. Wenn die Grossen einen grossen Theil ihrer Glücksgüter zum Besten

ten des Vaterlandes und der gesammten Menschheit mit so willigem Herzen und mit solcher Freygebigkeit und in solcher Absicht verwenden, wie Palm durch die Gründung des neuen Findlingshauses und andere der Armuth erwiesene Wohlthaten that; so überzeugen sie die Welt, daß sie ihrer Hoheit und ihres Glücks würdig sind, und den Namen Biedermann verdienen, auf den auch kein Fürst Anspruch machen kann, wenn er nicht, seinem Stande gemäß, denkt und handelt.

Pehem, (Johann Nep.)

N. Ö. Regierungsrath und Lehrer des geistlichen Rechts zu Wien. Auch ein Mann, der keine ultramontanische Grundsätze hegt, und folglich von den Anhängern der römischen Hofparthey gewiß nicht unverfolgt bleiben wird. Sein Versuch über die Nothwendigkeit einer vorzunehmenden Reformation der geistlichen Orden, und das Recht der Regenten, aus eigener Macht dieselben in ihren Ländern zu reformiren,

einzu-

einzuschränken und aufzuheben, bestättiget den von Innsbruck nach Wien gebrachten guten Ruf in Ansehung seiner Fähigkeit sowohl als seiner Gesinnungen.

Pelzel, (Franz Martin.)

Ein Mann, der um sein Vaterland, durch seine mit Geschmack und Kritik geschriebene kurzgefaßte Geschichte der Böhmen ꝛc. durch sein Handbuch für die Jugend ꝛc. durch seine Beyträge die er sowohl zu den Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen, als auch zu den Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler geliefert, sich viele Verdienste erworben hat.

Pergen, (Johann Anton, Graf von.)

Des königlichen Stephanordens Großkreuz, kais. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, Staatsminister in innländischen Geschäften und wirklicher Landmarschall in Oesterreich unter der Enns. Patriotismus,

triotismus, Einsicht, Gerechtigkeitsliebe, Eifer und rastloses Bestreben für das allgemeine Beßte, und besondere Leutseligkeit bezeichnen diesen würdigen Minister, der auch deshalb von allen Bewohnern Wiens allgemein geliebt und verehrt wird.

Pergen, (Johann Baptist, Graf von.)

Des h. R. R. Fürst und Bischof zu Mantua. Einer der gutgesinnten unbefangenen geistlichen Oberhirten in den Kaiserstaaten, der durch bischöfliche Verordnungen an die Priesterschaft und an die Ordensleute in seinem Bißthum, die Verfügungen seines Monarchen begleitet, zur genauen Befolgung empfohlen und somit unterstützt hat, wie er besonders wegen den Klöstern und Ehedispensen that — indeß andere entweder stockstill dazu schwiegen, oder gar Privatinstruktionen dagegen gaben.

Pfaller, (Johann.)

Kaiſ. K. Faktorskontrolor im Kupfer- und Queckſilber-Verſchleißmagazin zu Wien. Ein treuer vaterländiſchgeſinnter Beamter, mit vielen Fähigkeiten und Kenntniſſen, und ein ſo warmer Menſchenfreund, (nicht nur mit Worten, ſondern in der That) daß er kühn als Muſter eines Patrioten aufgeſtellt werden darf. Wenn wir das, was er im Stillen ſo manchmal that, wider ſeine Abſicht, hier öffentlich anführen wollten, man würde überzeugt werden, daß hier zu wenig von ihm gedacht worden.

Pittroff, (Franz.)

Dermal Prior des ritterlichen Kreuzordens und Lehrer der deutſchen Paſtoraltheologie zu Prag. Gemeiniglich erkennen die unpartheyiſchen Fremden die Verdienſte unſerer Landsleute eher, als wir ſelbſt. So gieng es auch dieſem geſchickten Lehrer. Seiner Paſtoral wegen, die er in drey Bänden herausgab, wurde

er in Prag gehaßt und verfolgt, während daß auswärtige Bischöffe, z. B. von Bamberg ꝛc. ꝛc. ihn deshalb gelobt, und sein Werk ihrer untergebenen Geistlichkeit empfohlen haben.

Plâch, (Leopold.)

Lehrer der Universalgeschichte an der Universität zu Wien. Ein Mann von offenem biedergesinnten Herzen, Freund und Beförderer der Aufklärung, der sich um viele adeliche Zöglinge, durch seinen Unterricht in den Rechten und der Geschichte, sehr verdient machte.

Plenciz, (Joseph, Edler von)

Lehrer der Pathologie und der medicinischen Praxis zu Prag. Ein Verehrer, Nacheiferer und würdiger Schüler Stolls, gleich fern von medizinischen und politischen Vorurtheilen, der eben so rechtschaffen als dienstfertig und geschickt ist.

Posch, (Joh. Adam, Freyherr von,)

K. K. wirklicher geheimer Rath, Regierungs- und Kammerpräsident zu Freyburg im Breisgau. Unter den höhern Dienern des Staats einer der eifrigsten, der sich seiner Obliegenheit ganz widmet. War im eigentlichsten Verstande Finanzrath, weiland Franz des Ersten, Dessen Huld und Vertrauen er in hohem Grade durch Treue, Rechtschaffenheit und rastloses Bemühen erworben hatte. Sein ungeschminkter aufrichtiger Karakter macht ihn der Verehrung und Liebe der Bewohner Freyburgs allerdings würdig.

Poschinger, (Franz.)

Dominikanerordens, und nun Hofprediger zu Wien. Er brachte es in seinem Kloster mit der geistlichen Beredsamkeit so weit, daß ihn Joseph zu Seinem Hofprediger wählte; ein Grund, der an diesem Manne viel Biedermännisches voraussetzt, denn wer in einem Kloster zum Licht kom-

men

men will, hat gewiß mit einer Menge Finsternissen zu kämpfen. Wir bedauern, daß uns der größte Theil seiner mühsamen Wanderschaft unbekannt ist, weil wir, wahrscheinlich, darinn manche pfaffische Abentheuer antreffen würden. Nur wenige Bruchstücke seiner Lebensgeschichte haben wir erfahren. Z. B. seine so hinterlistige als ungerechte Verdrängung von der Gschwindischen Bibliothek, in welcher er durch vierzehn Jahre die Stelle eines alten schon untauglichen Bibliothekars vertrat, und die Wißbegierigen auf die leutseligste Art mit Büchern versah; seine plötzliche Entfernung von der Sonntagskanzel, vermuthlich aus der einzigen Ursache, weil seine Predigten fleißig und zahlreich von Wiens Bewohnern besucht wurden; seine Nichtbestättigung, da ihn der größte Theil seiner Mitbrüder zum Prior verlangte; endlich sein Rokettstreit, der uns unter allem das Auffallendste war. Indeß hat ihn Joseph, der Schätzer der Verdienste, für alle diese Neckereyen belohnt — des freuen sich die Gutgesinnten von Herzen.

Prohaska, (Georg.)

Lehrer der Anatomie und der Augenkrankheiten zu Prag. Des würdigen Barths zu Wien Busenfreund; ein besonders geschikter und fleißiger Anatomiker, von einem edeln Karakter, der mehr aus Liebe zu seinen Nebenmenschen als aus Gewinnsucht sich der Arzneykunst widmete, und von dem man sich, für das gemeine Beßte, noch manches Gute versprechen darf.

Prohaska, (Faustin.)

Paulaner zu Prag. Der elegantesten Litteratoren einer, ein durchaus liebenswürdiger, bescheidner, toleranter Theolog und Gelehrter.

Puchberg, (Johann Matthias, von)

Ritter des Königlichen Stephanordens und k. k. wirklicher Hofrath bey der Hofrechenkammer in Wien. Bewährte Rechtschaffenheit, Geschicklichkeit, ausserordentli-

deutlicher Fleiß und Diensteifer machten ihn der Gnade Thereſiens und Joſephs würdig.

Pucher, (Franz.)

Offizial des niederländiſchen Departements zu Wien. Nächſt der beſondern Fähigkeit und dem biedern Karakter dieſes Mannes verdient noch ſeine auſſerordentliche Neigung für Litteratur und Aufklärung bemerkt zu werden, die in ſeinen Erholungsſtunden ſeine Beſchäftigung und ſein größtes Vergnügen ausmachen. Er beſitzt eine auserleſene, mit Geſchmack und Kenntniß gewählte, Büchersammlung, in den ſchönſten Auflagen, welche man bey Männern, die eben nicht von den Wiſſenſchaften Metier machen, wohl ſchwerlich finden dürfte.

Putnik, (Moſes.)

K. K. wirklicher geheimer Rath und Erzbiſchof der griechiſchen nicht unirten Kirche

Kirche zu Carlowitz in Sklavonien. Seine Menschenliebe und Verträglichkeit, sein Eifer, den Gliedern seiner Kirche gute Gesinnungen einzuflößen, alle Vorurtheile und allen Keim zur Zwietracht zu vertilgen, um mit andern Religionsverwandten in Friede und Eintracht zu leben, ist Ursache, daß der Monarch, mittelst seiner Ernennung zum wirklichen geheimen Rath, ihm ein öffentliches Zeugniß seiner Huld gab.

Putzlacher, (Thomas Anton.)

Landesadvokat in Böhmen und erster Syndikus der Universität zu Prag. Patriot; Unterstützer und Beförderer aller gelehrten Unternehmungen, die sich auf die böhmische Geschichte und Litteratur beziehen; beynahe der Einzige, der in der wichtigen Universitätsgeschichte gründlich erfahren ist, und in diesem Fache sehr beträchtliche und nützliche Kollektaneen besitzt.

Quarin, (Joseph)

K. K. Leibmedikus, N. O. Regierungsrath in Sanitätssachen, Physikus bey den barmherzigen Brüdern und nun ernannter Oberaufseher des neuen allgemeinen Krankenhauses zu Wien. Ein Mann von grossen herrlichen Talenten in seinem Fache, erfüllt von patriotischen Gesinnungen, und ein erklärter Widersacher der Charlatanerie, Bigotterie und Heucheley.

Ratschky, (Joseph Franz.)

K. K. Hofkonzipist der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley zu Wien. Auch dieser so fähige und geschickte Mann dient zum Beweis, daß der Hang zur Litteratur, (weswegen ehehin so manche von ihren nach dem alten Schlendrian denkenden und handelnden Vorgesetzten angefeindet und gedrückt worden,) die brauchbarsten Beamten bilde, und daß es besser für die Geschäfte und den Dienst überhaupt ist, rein, oder wie es sonst hieß,

luthrisch

luthrisch deutsch zu schreiben, als katholisch schlecht und kauderwelsch. Ratschky hat sich um die österreichische Litteratur durch manche schöne Gedichte und gute prosaische Aufsätze schon sehr verdient gemacht und verdient unter die beßten Schriftsteller Wiens allerdings gezählt zu werden.

Rautenstrauch, (Stephan.)

Aus dem Benediktiner-Orden, Abt des Stifts zu Braunau in Böhmen, kais. k. wirklicher Hofrath bey der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley, und Direktor der theologischen Fakultät zu Wien. Ein Mann, dessen ächte Gelehrsamkeit und patriotische Gesinnungen vorlängst schon bekannt sind, und der es einzig und allein seinen grossen Talenten, ausgebreiteten Kenntnissen, seiner festen Beharrlichkeit bey der guten Sache und andern vorzüglichen Eigenschaften zu danken hat, daß er aus der engen Zelle sich anfänglich zum Lehrer dann zum Vorgesetzten

fetzten seiner Stifte und noch mehrern Ehrenämtern im Staat empor geschwungen, ungeachtet einer Menge mächtiger Widersacher, mit denen jeder, der eine neue Bahn bricht, zu kämpfen hat. Man weiß, welche Gährung seine Prolegomena in jus ecclesiasticum bey der höhern römischgestimmten Geistlichkeit verursachten. Der Erzbischof zu Prag und sein Anhang verfolgte und verketzerte ihn, wollte das Werk unterdrücken und verbieten. Der damalige Direktor des juridischen Studiums und nachherige Hofrath von Kronenfels hingegen nahm die Vertheidigung desselben, aus eigenem Antrieb, über sich, und nun fand er höhern Schutz. Die Monarchinn beehrte ihn, zum Beweis Ihrer Huld, mit einer goldenen Medaille, und der Erzbischof von Prag, eben der, der ihn zuvor drückte, bekam den Auftrag, sie ihm selbst umzuhängen. Er hat sich durch noch mehrere vortrefliche Schriften und besonders durch die Verbesserung des theologischen Studiums um den Staat verdient gemacht, wirkt noch unablässig am Guten, und ist würdig, unter Oesterreichs

reichs Biedermännern in der ersten Reihe zu stehen.

Rautenstrauch, (Johann.)

Lizenziat der Rechte zu Wien. Hat durch viele gute die Aufklärung und Lektüre befördernde Schriften von Zeit zu Zeit sich als einen patriotischgesinnten und fähigen Mann ausgezeichnet. Selbst seine Feinde haben ihm schon öfters zugestehen müssen, daß er viele Talente besitzt. Seine Feinde, sagen wir — wer sind sie? Soviel wir wissen, sind es dreyerley Gattungen. Die Zelotenparthey sammt allen die zur Fastisch-Spengerisch-Pochlinisch-Ubazzischen Fanatikerzunft gehören; ein paar Buchhändler, deren Taglöhner er nicht werden wollte, und welche wähnten, daß eine oder die andere seiner Schriften ihrem eigenem Verlag nachtheilig seyn könnte, und — einige Autoren, denen es vielleicht in die Nase raucht, daß ihre Werke liegen bleiben, indeß die seinigen öfter aufgelegt werden. Es giebt

Schrift-

Schriftsteller, die nichts gut finden, was sie nicht gemacht haben, und die hernach ihren Unwillen in irgend einem kritischen Blat, dessen Werth von einem Zeitungstag zum andern dauert, darüber auslassen. Wenn es wahr ist, daß Neider und Feinde Verdienste voraussetzen; so hat sich Rautenstrauch Glück zu wünschen. An Verfolgern und Feinden, die ihm an Ehre und Wohlfarth zu schaden suchten, fehlte es ihm nicht. Einige derselben nahmen sogar zu Niederträchtigkeiten ihre Zuflucht. Sein stärkster Antagonist, mit dem er im Jahr 1779 zu kämpfen hatte, war von einem bekannten Verleger dazu gedungen, und eben dieser Antagonist hat ihn nachher persönlich überführt, daß es ihn reue, und ist nun sein Freund. Ein anderer verrieth ihn, unter der Maske der Freundschaft, durch eine bittere Schmähschrift, aufs schändlichste; vielleicht reut es auch diesen einst. Ein bekannter Exjesuite, der vom Jahr 1775 her, als Rautenstrauch die Wiener Realzeitung schrieb, einer Recension wegen, noch einen alten Groll gegen ihn hegte, übernahm es, — wahrscheinlich

scheinlich aus höherer Sendung — in einer sogenannten Beleuchtung eine gute Dosis Bonzengift über ihn auszugiessen. Der zum allgemeinen Gelächter gewordene erzbischöfliche Kurialist, Meister Fast, prostituirte sich ebenfalls an ihm, so wie an vielen andern.

Unter seine Schriften, die am meisten Aufmerksamkeit erregten, gehören vorzüglich: die Vorstellung an Pius den Sechsten, welche noch vor Eibels Abhandlung vom Pabst erschien, und über das Betragen der Bischöffe in den k. k. Staaten, in Rücksicht der landesherrlichen Verfügungen in geistlichen Sachen, zu welcher besonders viel Muth gehörte, da er der erste war, der dem Kardinal Erzbischof, in einem festen männlichen Ton, so manche Wahrheiten sagte, die als Worte zur rechten Zeit gelten konnten.

Diese Schrift war Ursache an jenem bekannten Zwist, den er mit dem Exjesuiten und Kanonikus Mazzioli, Pfarrern des Wiener Bürgerspitals bekam, weil, bey Gelegenheit, da von dem Unfug, der

den

den Predigern auf den Kanzeln gestattet wird, auch von ihm eine Thatsache vorkam. Am 25. August 1782 entrüstete sich Mazzioli auf der Kanzel öffentlich dagegen, und predigte, durch dreyviertel Stunden, nicht über das Evangelium, sondern — über Rautenstrauch, wo er ihm zugleich drohte, beym Kaiser Recht zu suchen. Dieser antwortete ihm bald darauf in einer öffentlichen Schrift, und foderte ihn auf, ihn beym Kaiser zu verklagen. Er that es, und bey der Stadthauptmannschaft zu Wien hatten Mazzioli und Rautenstrauch einen Vorstand. Das Ende dieser Fehde war, daß Mazzioli Sachfällig und aus der Liste der Kandidaten zu den neuerrichteten Pfarreyen ausgestrichen wurde. —

Eine wahrhaft gute Handlung Rautenstrauchs verdient hier erwähnt zu werden. Der Kassier des Wiener Hauptsiegelamts, Matthias Reinisch, war wegen Stempelverfälschungen im Augustmonat 1780 zum Galgentod verurtheilt. Seiner zahlreichen Familie und vieler Verwandten

ten wegen, fanden sich Fürbitter die Menge. Personen vom höchsten Range und alle Lieblinge des Hofs flehten vergebens für ihn. Zwey und zwanzig Bittschriften waren fruchtlos. Maria Theresia schien fest entschlossen, durch ein Beyspiel strenger Gerechtigkeit ähnlichen Vergehungen zuvorzukommen. Am 16. August ward er mit allen rechtlichen Formalitäten, nach Wiener Gebrauch, aufgesezt. Rautenstrauch war, unter vielen andern, im Amthause gegenwärtig, als ihm das Todesurtheil angekündigt wurde. In einem der bessern Häuser Wiens, wo er Zutritt hatte, wurde während der Tafel beständig von dieser Begebenheit gesprochen. Man wünschte hier, so wie allerwärts, die Begnadigung dieses Missethäters. Rautenstrauch äusserte den Gedanken, daß er sich fähig glaubte, eine Bittschrift mit Gründen zur Begnadigung zu verfassen, welche die Monarchinn bewegen sollte, ihm das Leben zu schenken. Ein Hofkaplan, der neben ihm am Tische saß, und wohl wußte, welche Personen diesmal umsonst baten, sah' ihn mit einem höhnischen Blick

über

über die Achsel an. Er schwieg, und als nach dem Essen das Fräulein des Hauses ihn bat, den Versuch, diesen Mann vom Strick zu retten, zu wagen, versprach er's ihr, und verfaßte in der Nacht folgende Bittschrift:

Allerdurchlauchtigste ꝛc. ꝛc.

„Ein Augenzeuge der, dem Mathias Reinisch, gewesenen Hauptsiegelamtskassier geschehenen Ankündigung des Todes — im Namen aller übrigen, die bey diesem schrecklichen Auftritt zugegen waren — im Namen des Publikums, welches diesen Vorgang mit Schaudern vernommen, und durch Seufzer und Thränen den Wunsch zu erkennen giebt, daß diesem Unglücklichen das Leben geschenkt, und sein Vergehen auf andere Art bestraft werden möchte; dieser wagt es hiedurch, in vollem Vertrauen auf Gottes und Theresiens unbegränzte Gnade, fußfällig jene Gründe des Erbarmens vorzustellen, vermöge welchen man die Begnadigung dieses Missethäters möglich glaubt — und hofft.

Der

„Der mit der Todesangst nunmehr schon ringende Mathias Reinisch, von der Grösse seines Verbrechens überzeugt, hoft auf keine Gnade, und weis nichts, von dieser flehentlichsten Bitte; seine Gattinn, seine Kinder, seine Enkel und so viele schuldlose Anverwandte — alle — ringen trostlos die Hände, und verzweifeln an seiner Begnadigung, nachdem sie alles mögliche versuchten und so oft vergebens flehten; und selbst der Bittsteller wagt es nicht, seinen Namen zu unterschreiben, nachdem es Stadtkündig ist, wie viele höchste, hohe und andere Personen umsonst für ihn gebeten haben; aber das Publikum, welches die unermeßliche Huld seiner angebeteten Monarchinn aus tausend Beyspielen kennt, und sich in seiner Hofnung noch nie getäuscht fand, dies — dies hoft Gnade für ihn, und zwar aus folgenden Beweggründen:

1) „Weil das göttliche Herz Theresiens immer zur Verzeihung geneigt ist, am allermeisten, wenn das Verbrechen am höchsten Aerarium begangen worden."

2) „Weil

2) „Weil seit beynahe dreyßig Jahren, in ähnlichen eben so schweren Verbrechen, keine so schmähliche Todesstrafe an irgend einem gewesenen k. k. Beamten vollzogen worden;“

3) „Weil das höchste Aerarium, dem Vernehmen nach, bereits gänzlich entschädigt wurde, welches jedem Missethäter, zwar keineswegs den Nachlaß der Strafe, sondern, unter Theresiens milder Regierung, gewöhnlich eine Minderung derselben bewirkt;“

4) „Weil der Missethäter, durch Gefangenschaft und die Trennung von den Seinigen, eben so sehr, ja fast noch mehr, als mit dem Tode selbst, bestraft seyn, hingegen

5) „seine in namenlosen Jammer versenkte schuldlose Gattinn, Kinder, Enkel und übrige Anverwandte, von der unauslöschlichsten Schande befreyt würden, welche sie, die Ueberlebenden, mehr treffen

und stärker drücken dürfte, als den Schuldigen;"

6) „Weil der Verurtheilte die Qualen des Todes, durch die schaudervolle Ankündigung seines Endurtheils und durch die fürchterliche Zubereitung zu demselben, bereits ganz empfindet, folglich

7) „der Endzweck der Strafe, das Beyspiel für andere seines gleichen, nicht verfehlt, sondern der strengen Gerechtigkeit schon ein grosses Opfer dadurch gebracht worden."

„Noch nie war man mehr von der Gewißheit überzeugt, daß der Verbrecher den Tod verdient habe, als bey diesem; aber — darf ich's sagen? — noch nie hat man zuversichtlicher der Gnade entgegen gesehen: Alles wünscht, Alles hofft — Erbarmen für diesen Unglücklichen!!!"

„Ein dankvolles Jubelgeschrey für Theresiens höchstes Wohlergehen wird dafür durch die Wolken zum Thron des Ewi-

gen

gen bringen, und Gott wird eine Handlung segnen, die eine Abbildung seiner ersten Eigenschaft ist; der Bittsteller aber wird, unbekannt, und im Stillen, voll der heiligsten Ehrfurcht und Unterwürfigkeit, ersterben ꝛc.“

Am folgenden Morgen fuhr er mit dieser Schrift nach Schönbrunn. Der 17. und 18. August, waren, wie bekannt, für Theresien Tage der Trauer; kein Kammerherr hatte Dienst, Niemand wurde vorgelassen. Es gelang ihm dennoch, sie der Monarchinn in die Hände zu liefern. Des Nachmittags kam diese Schrift, mit einem grossen weitläuftigen Handbillet, an den Präsidenten der obersten Justitzstelle, worinn unter andern befohlen wurde, die Gründe dieser Schrift schleunig zu untersuchen, und den Verfasser ausfindig zu machen. Den 18. Vormittags wurde dies Gesuch berathschlagt, die Gründe triftig befunden, gegen 12 Uhr der Thürhüter Weidner mit dem Vortrag, im schnellsten Fuhrwerk, nach Schönbrunn gesandt, und um 1 Uhr brachte ihn dieser schon zurück.

Die Gütige hatte hinzu geschrieben: Placet, mir ist ein grosser Stein vom Herzen. Eine halbe Stunde nachher wurde das rothe Tuch, (das Zeichen, daß jemand durch den Henker sterben soll,) eingezogen und dem Delinquenten, (dessen Todesurtheil schon gedruckt war, und wovon sein Retter ein Exemplar zum Andenken aufbewahrt,) die Erlassung der Todesstrafe durch den Stadt- und Landrichter von Wien angekündigt. Alles frohlockte!

Indeß vernahm Rautenstrauch, daß von der obersten Justitzstelle, an die N. O. Regierung ein Dekret mit dem Auftrag erlassen werden solle: „den Verfasser der „für den Reinisch eingereichten Bittschrift „ausfindig zu machen.“ Seiner guten Absicht bewußt, begab er sich am folgenden Morgen zum damaligen Vicestatthalter, Grafen von Herberstein, und überreichte ihm schriftlich das Bekenntniß, daß er es sey, der diesen Schritt wagte.

Sollte man glauben, daß eben diese, aus ächter Menschenliebe unternommene

Hand-

Handlung, die vielleicht anderwärts sein Glück hätte befördern können, eine Reihe widriger Folgen für ihn nach sich zog? Nichts ist gewisser. Männer von Ansehen, die vergebens sich für die Begnadigung des Reinisch verwendet hatten, wurden über ihn erbittert, tadelten seine Kühnheit, (als ob diese That weniger gut gewesen wäre, weil sie nicht ihnen, sondern ihm, gelungen ist,) und sagten laut, daß er bestraft zu werden verdiene, weil er, im Namen des Publikums — ein Werk der Barmherzigkeit ausübte. Feinde und Neider von ihm verbreiteten das Gerüchte, daß er, aus Eigennutz, dieses Unternehmen gewagt, und von der reichen Familie des Begnadigten ein Geschenk von tausend Gulden dafür erhalten habe. Ein Pfaffe, (aus den Paulinern zu Herrnals, Namens Koppensteiner,) der zu den Verwandten des Reinisch gehörte, war vollends so unverschämt, sich aller Orten als dessen Retter auszugeben, und dem eigentlichen Urheber nicht einmal das Bischen Ehre dieser That zu gönnen.

Alle Umstände zusamm genommen, so that Rautenstrauch, indem er im Namen des Publikums um Gnade flehte, nicht mehr, als er thun mußte, wenn er seinen Zweck erreichen wollte. Er mußte die Herrscherinn im Namen dessen, was Ihr gewiß am theuersten war, im Namen Ihres Volks, bitten. In wessen Namen hätte er sonst hoffen können, erhört zu werden? Im Namen der Grossen? Diese waren, bekanntermassen, mit ihrer Fürbitte abgewiesen. Im Namen des Delinquenten oder seiner Verwandten? Wiederhohlte Fußfälle und gegen zwanzig Bittschriften waren bereits fruchtlos. In seinem eigenen Namen? Welche Wirkung würde es gehabt haben! —

Diesem allen ungeachtet erhielt er, vier Wochen hernach, ein Hofdekret, das ihn verurtheilte, wegen der, im Namen des Publikums, für den zum Strang aufgesetzt gewesenen Mathias Reinisch, höchsten Orts überreichten Bittschrift, zur Bestrafung seines Frevels, auf drey Tage zum Profosen zu gehen. Er wußte es, neun Tage vor dem Empfang des Dekrets,

und

und hätte wahrscheinlich sich eben sowohl vom Profosen losschreiben können, als er den Reinisch vom Galgen losschrieb; er that es nicht. Am 16. September gieng er — zum Profosen, und würde, so wie wir ihn kennen, für einen ähnlichen Preis, noch einmal dahin gehen. — Eine unmittelbare Folge der Begnadigung des Reinisch, war auch die Begnadigung des Herwatschek, der wegen Stempel- und Bankozettelverfälschungen eine Woche nachher aufgesetzt wurde, und welcher sein Vergehen sicher mit dem Kopf hätte bezahlen müssen, wenn es jener mit dem Hals gebüßt hätte.

Was der ganzen Sache noch das Siegel aufdrückte, war dies, daß die Familie und ganze Verwandtschaft des Reinisch, welche zuvor zehntausend Gulden, zu irgend einer milden Stiftung, für den Nachlaß seiner Todesstrafe gerichtlich zu bezahlen sich erboten hatte, dem, der sie zugleich von der Schande und dieser Ausgabe befreyte, nicht mit einem einzigen Wort dankte, sondern that, als ob sie gar nicht wisse, wer dies alles bewirkte, indeß es

ganz Wien bekannt war, und alle Zeitungen es meldeten. Ist das nicht allerliebst?

Reischach, (Thaddäus, Freyherr von.)

Großkreuz des königlichen Stephanordens, k. k. wirklicher geheimer Rath und Staatsminister. Ein erleuchteter, wirksamer vom Patriotismus ganz erfüllter Staatsmann, dessen Eifer in allen Geschäften seiner strengen Rechtschaffenheit gleich ist, und bey dem kein Ansehen der Person statt findet, wenn die Pflicht befiehlt.

Reppert.

Hofrath des Fürsten von Kaunitz-Rietberg zu Wien. Ungemeine Kenntnisse, besondere Liebe für die Aufnahme der Litteratur und der Wissenschaften, und ein vortrefliches Herz, sind die Eigenschaften dieses ehrwürdigen Mannes, welchen alle, die ihn kennen, schätzen und lieben.

Retzer, (Joseph, Edler von.)

K. K. Hofkonzipist der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley und Censor zu Wien. Litterator und Dichter, der wegen seiner gründlichen Kenntniß vieler Sprachen, seiner ausserordentlich weitschichtigen Belesenheit, seinem unablässigen Studium, seinen Fähigkeiten, sowohl im Fache der Wissenschaften als in Geschäften, seinem Eifer für Lektüre und Aufklärung, deren Verbreitung er nun als Censor nach Möglichkeit befördern hilft, sich um sein Vaterland viele Verdienste erworben, und von den schätzbarsten Gelehrten Deutschlands öffentliche Beweise ihrer Verehrung bereits in Menge erhalten hat. Schon bey seinem im Jahr 1774 erfolgten Austritt aus dem k. k. Theresianum legte er durch seine zum Druck beförderten Gedichte eine Probe seiner Talente ab, deren Wachsthum seine von Zeit zu Zeit in mehrern Journalen und poetischen Sammlungen erschienene Gedichte, sowohl als andere gute prosaische Schriften, bestättigten. Erst unlängst erwarb er sich um die Verbreitung

breitung der englischen Litteratur in den österreichischen Staaten durch seine Auswahl englischer Gedichte, die er im Sonnleithnerischen Verlag zu Wien herausgab, ein neues Verdienst. Die österreichische Litteratur gewinnt dabey, daß Retzer zu einem Censor ernannt wurde, und er behauptet, mit Recht, Sitz und Stimme in der Wiener Gelehrtenrepublik.

Revitzky von Revisnye, (Karl, Freyherr.)

Kommandeur des königlichen Stephanordens, k. k. wirklicher Kämmerer, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am königlichen preußischen Hofe. Ein Staatsmann von hohen Geisteskräften, tiefer Erfahrung, reifer Klugheit und allen Eigenschaften eines würdigen Ministers, der von seinem Patriotismus und seiner thätigen Fähigkeit schon hinlängliche Beweise ablegte. Ausser der französischen, ungarischen und sclavonischen Sprache, besitzt dieser einsichtsvolle Staatsmann auch die gründlichsten Kenntnisse

nisse in den griechischen, türkischen und persischen Sprachen.

Ribner.

Gewesener Kaplan zu Berchtoldsdorf und nun Pfarrer zu Deutschbrodersdorf. Zeichnete sich durch seine unter dem Namen Renbir zum Druck beförderte Gedanken über die den Klostergeistlichen und Weltpriestern zur Prüfung für die Seelsorge vorgelegten Fragen ꝛc. als einen fähigen, gutdenkenden, aufgeklärten und würdigen Priester aus, deren Anzahl noch bis itzt, aller guten Anstalten ungeachtet, sehr klein ist. Auch über diesen machte sich der allbekannte Prüfer P. Patritius, welcher jeden vernünftigen Theologen anbrummt, mit seiner Kontroversfuchtel her; er aber gieng seinen Weg in aller Gelassenheit, in der Ueberzeugung, daß er ihm so wenig anhaben werde, als ein Hannswurst mit seiner Pritsche.

Riegger, (Joseph Anton, von)

Ehemaliger vorderösterreichischer Regierungs- und Kammerrath und Lehrer der geistlichen Rechte zu Freyburg im Breisgau, nachher k. k. böhmischer Gubernialrath und Lehrer der Staats- und Lehenrechte zu Prag, und nun, mit Beybehaltung seines Ranges und Karakters, fürstlich Schwarzenbergischer geheimer Rath zu Wien.

Unter dem Verzeichniß jener Männer, die um Litteratur und Aufklärung sich durch solide Gelehrsamkeit, biedere Gesinnungen, Eifer, Fleiß, Rechtschaffenheit und Verfassung vieler guten Schriften um die Kaiserstaaten mannichfaltige und wahre Verdienste erworben haben, verdient Riegger, nach allem Recht, mit obenan zu stehen. Inn- und Ausländer sind von dieser Wahrheit gleich stark überzeugt.

Von früher Jugend an weihte er sich den Wissenschaften mit so gutem Erfolge, daß er damals schon seinem würdigen und

berühm-

berühmten Vater bey verschiedenen wichtigen Abhandlungen in die Hand arbeitete. Im Jahr 1763 ward er Repetitor juris und im folgenden Lehrer des geistlichen Rechts am Theresianum zu Wien. Im Jahr 1765, dem vier und zwanzigsten seines Alters, kam er als Lehrer der Rechte nach Freyburg im Breisgau, der Vaterstadt seines Vaters. Damals herrschte dort noch, besonders in den theologischen und juristischen Schulen, die finsterste Barbarey und der schwerfälligste Pedantismus. In der Theologie lehrte man bloße nackte scholastische und kasuistische Sätze, desto seltner aber etwas aus der Dogmatik. Der Hauptklassiker war Monschein, ein so unbekannter als verwirrter Autor. Unter den Juristen waren nur Ayblinger, Franz, Peregrini, Werenko und wie die rechtlichen Tartaren alle heissen — bekannt. Vor allen juristischen Schulfüchsen zeichnete sich, als Muster und Meister aller Pedanten, ein gewisser Haas aus, welcher famosissimus juris canonici Professor war — servum pecus Königii, eines Salzburgischen Benediktinerkanonisten. Nur der Publicist

blicist Rummelsfeld, ein bescheidener und geschickter Mann, machte eine Ausnahme, und unterschied sich auf eine ehrenvolle Art, von den übrigen.

Ganz anders, als seine Vorgänger, war der junge Lehrer Riegger gestimmt. Er brauchte in den Institutionen den Heineccius als Schulbuch; er nahm überall historiam juris und antiquitates juris romani zu Hilfe. In dem peinlichen Recht las er über Meister. Er hielt öffentliche Prüfungen, lies juristisch-kritische Theses drucken, gab seine Antrittsrede in lateinischer, seine Einleitungsrede in die Institutionen aber in deutscher Sprache heraus, und fieng eine deutsche civilistische Bibliothek an. Wie viele Sünden und Vergehungen, gegen den alten Schlendrian, auf einmal! Er, der jüngste Professor, wagte es, Schriften zum Druck zu befördern! Er erkühnte sich, in seinen Vorlesungen viel unbekannte und wohl gar unkatholische Autoren zu citiren! Er unterfieng sich, die Leges kritisch zu untersuchen, und profanirte sogar die civilistischen Geheimnisse in deutscher Sprache!

Nun

Nun hatte er also Alles wider sich. Man lies ihn von Rektor und Regenten der sehr alten und weitberühmten k. k. erzherzoglichen W. U. Universität wegen aufs nachdrucksamste erinnern und abmahnen: „daß er sich aller dieser bisherigen jugendlichen Ausschweifungen aufs „sorgfältigste enthalten, und entweder gar „nichts drucken lassen: oder doch stets der „theologischen Censur vorläufig, (und sodann erst dem Areopagus des Senatus „amplissimi) unterwerfen sollte." Dieses gelehrte Hochgericht bestand aus zween Jesuiten, einem jesuitischen Weltpriester, zween jesuitischen Juristen, und zween Medizinern, die aber fast nie jesuitisch dachten, mit Ausschluß der übrigen Professoren. Diese Herren theilten unter sich die Besoldungen nach Belieben aus, und gaben sich selbst Rechnung, welches schon der Mühe werth war, da die Universität über zwanzigtausend Gulden Einkünfte hat. Sie trieben die Sache so weit, daß sie die Universität als ein corpus vere ecclesiasticum betrachtet haben wollten; daß sie alle Immunitatis ecclesiasticae privilegia secundum

dum tenorem bullae in coena domini sich anmaßten; daß sie in der That dem Landesfürsten nicht nur alle Steuern und Anlagen verweigerten, sondern sich auch von aller Aufsicht und höherer Botmäßigkeit frey erklärten, und nur den Bischof von Konstanz als ihren Judicem und Conservatorem erkannten. Aus diesem Grunde widersetzten sie sich auch allen landesfürstlichen Verordnungen, Studieneinrichtungen und Schulenverbesserungen. Warlich, wenn alles dieses nicht Aktenmässig gegründet wäre, man sollte es kaum glauben. Es läßt sich denken, was Riegger, der als ein sogenannter Landesfürstler angesehen wurde, leiden mußte.

Indeß blieb er seinen Grundsätzen getreu, und ließ ferner — drucken. Auswärtige fiengen an, die Freyburger Universität, von der sie durch ein ganzes Jahrhundert fast gar nichts gehört hatten, zu bemerken und kennen zu lernen. Während Riegger in seinem Wohnorte verfolgt und gequält wurde, erndete er von unpartheyischen Fremden, seines Eifers und seiner Fä-

higkeit wegen, Lob und Ehre. In ganz Freyburg kannte er damals höchstens zween bis drey wahre Freunde, worunter sich der Regierungsrath von Greiffenegg, ein helldenkender unternehmender Mann, befand, in dessen Schoos er die Klagen über seine Leiden ergoß.

Endlich kam, bey der Hofstelle zu Wien, das V. O. Referat und somit auch die Immunitäts- und Extraterritorialitätssache in die Hände eines würdigen Staatsmannes und grossen Gelehrten — eines Gebler's, und itzt erhielt die ganze Angelegenheit bald eine andere Wendung. Der allgewaltige Senat wurde abgesetzt, die Reformation der Studien, nach dem Wiener Plan, kam zu Stande, und der alte Wust wurde ausgemerzt. Riegger erhielt die Kanzel des geistlichen Rechts, wobey er zugleich das Naturrecht lehrte; wurde unentgeltlich zum k. k. Rath, und im Jahr 1769 zum wirklichen V. O. Regierungs- und Kammerrath ernannt. Nach Aufhebung der Jesuiten bekam er, durch die Unterstützung eines Martini, das Referat

über die Studien der vorderösterreichischen Lande, mit der Vollmacht, die Lehrstühle zu besetzen. So manche fähige Männer kamen nun ans Brett; z. B. Sauter, Ruef, Steinmeyer, Hauffer, und Juliani. Auch das Lyceum zu Konstanz wurde durch ihn reformirt und mit neuen Lehrern besetzt, worunter vorzüglich Pitzenberger, Lehrer der Logik und Metaphysik, zu zählen ist. Der Plan, der dabey zum Grund gelegt wurde, war jener, des damaligen berühmten Professors von Heß in Wien. Eben als Riegger, nach vollzogenem Auftrag, von Konstanz wieder zu Freyburg eintraf, war ein Dekret von Wien eingelaufen, welches jenen Plan und alle damit verbundenen Anstalten vereitelte. Alle Verdrüßlichkeiten und Kabalen, welche Martini, der guten Sache wegen, zu Wien auszustehen hatte, mußte auch Riegger, sein Anhänger, unmittelbar empfinden. Der Präsident, Baron Ulm, drückte ihn, wo er konnte, und die Mönche überhaupt, besonders die Franziskaner, die sich im Grunde noch schlimmer bezeigten, als die Jesuiten, waren seine Todfeinde. Einer

ausge-

ausgezeichneten Ehre wegen, die er, bey der Anwesenheit des Monarchen Josephs in Freyburg, (1777) genoß, und deren Klüpfel in seinem Panegyrikus auf Joseph den Zweyten erwähnt *), verdoppelte die Verfolgung und den Haß seiner Widersacher gegen ihn. Es war folglich kein Wunder, daß er, aller dieser unendlichen Schikanen wegen, weiter zu kommen trachtete, welches auch im Jahr 1778 wirklich geschah. Die dasige Universität kaufte seine kostbare Büchersammlung um zehntausend Gulden an sich, welche wohl noch einmal soviel werth war. Er verließ Freyburg mit dem Bewußtseyn, durch

*) Te *Rieggere*, qui coram ades, te Academiae nostrae decus singulare, te etiam appello, te Academiae nostrae decus singulare, te etiam appello, quem *Iosephi* summa humanitas ad se venire jussit. Dic, quam benevolum erga te, atque hanc Academiam animum ostenderit, qua te exceperit comitate, quam benigne affatus, quibusve verbis suum erga litteratos amorum fuerit testificatus.

Eifer und Fleiß seine Pflicht gänzlich erfüllt zu haben, wovon jedermann, der seine Handlungen wußte und das namhafte Verzeichniß seiner daselbst zum Druck beförderten Schriften kennt, vollkommen überzeugt seyn wird. Seine Analecta academiae friburgenſis, die Amoenitates literariae Friburgenſes, *faſciculi tres*, seine Abhandlung von dem Rechte des Landesfürſten, die geiſtlichen Perſonen und Güter zu beſteuern, und beſonders *Uldarici Zaſii* epiſtolae ad viros aetatis ſuae doctiſſimos, etc. nebſt ſo vielen andern treflichen Schriften dienen zum unwiderlegbarſten Beweis.

Riegger kam alſo, mit Sitz und Stimme beym königlich böhmiſchen Gubernium, nach Prag, an die Stelle des daſelbſt verſtorbenen vortreflichen Lehrers des allgemeinen Staats- und Lehenrechts, Schrodt. Auch da lernte man bald ſeine beſondern Verdienſte kennen. Der unvergeßliche damalige Oberſt-Burggraf, Fürſt von Fürſtenberg nahm ihn in Schutz. Er wurde, bey der neuern Verfaſſung, Bücher- und Theatralcenſor. Man ſah durch ſein ad-

mittitur in Prag das unvergleichliche voltairische Schauspiel, Hennuyer, Bischof von Lysieux aufführen, welchen Wahr in bischöflicher Kleidung vorstellte, eben als Hay, der würdige Bischof von Königgrätz, sich daselbst befand. Man kann zum Voraus vermuthen, daß er auch hier Feinde und Verfolger fand. Man fand es unter andern ahndungswürdig, daß er damals, gleich den meisten der berühmtesten protestantischen Lehrer Deutschlands, das jus publicum universale in deutscher Sprache vorgetragen hat, und machte sogar deswegen eine anonyme Anzeige nach Hofe. Was darauf erfolgte, beweißt folgender Auszug eines auf allerhöchsten Befehl von dem Herrn obersten Kanzler Grafen von Blümegen an den Herrn Grafen von Wieschnik erlassenen Schreibens, d. d. 16. et praes. 24. Octobris, 1780.

„Mittels Euer Excellenz Schreiben „vom 12. September habe ich die einbe„gleitete Auskunft über die in Betreff des „Professoris juris publici von Riegger „allerhöchsten Orts geschehene anonymi-

sche

„sche Anzeige rechtens erhalten, und nicht „gesäumt, solche Ihrer k. k. Majestät „vorzulegen.“

„Da nun diese Anzeige in Ansehung „des bemeldten Professors von Riegger „durchgehends wahrhaft befunden wor„den, und derselbe seine Kollegia über „das allgemeine sowohl, als über das „Staatsrecht von Deutschland in deut„scher Sprache und zwar das erste sol„chergestalt ohne Begnehmigung des Herrn „Direktoris von Bieschin vorträget, ohn„geachtet die diesfälligen Lehrbücher in „Latein geschrieben sind *), mithin aller„dings nothwendig seyn will, daß solchen „unbefugten Schritten Einhalt gemacht werde;

*) Wer weis nicht, daß Heineccius, Börner, Steinhauser, Hommel, Höpfner u. s. w. ihre deutschen Vorlesungen über lateinische Schulbücher sogar zum Druck beförderten. Und Riegger hatte noch überdies über seinen in deutscher Sprache geschriebenen Leitfaden in das allgemeine Staats- und Völkerrecht gelesen.

„werde; so haben Euer Excellenz dem „Professor von Riegger mündlich auszu„stellen, daß Er sogar wider den Willen „des Direktoris und offenbar gegen die „allerhöchste Verordnungen das jus pu„blicum universale in deutscher Sprache „vorgelesen habe, wie Ihm dann auch „eine Abschrift von dieser allerhöchsten „Verordnung zu seiner schuldigen Vench„mung zuzustellen ist.“ *)

Auser dieser, im eigentlichsten Verstande unverdienten Weisung, geschah ihm, von Seiten des Hofes, nie die mindeste Ausstellung, desto mehr aber von Seiten der Geistlichkeit. Er bekam mancherley Händel mit dem Erzbischof von Prag und seinem Konsistorium, wegen den k. k. Verordnungen,

*) Man weis, daß heut zu Tage, vermöge allerhöchster Verordnung, in Wien alle Vorlesungen deutsch gehalten werden. War das, was 1783 als nützlich erkannt wurde, drey Jahre zuvor weniger gut? Aber 1780 war Swieten noch nicht Präses der Studien-Hofkommission!

ordnungen, bey deren Bekanntmachung sie entweder Zusätze machten, oder davon wegließen, und also ihre Cirkulare der Censur zu unterwerfen, sich weigerten.

Er beschäftigte sich in Prag eben so emsig mit der Feder, als zu Freyburg. Seine harmonische Wahlkapitulation Kaiser Josephs des Zweyten, nebst noch vielen andern nützlichen Abhandlungen sind redende Beweise seines ausserordentlichen Fleißes.

Im Junius 1782 ward er, durch die vollgültige Empfehlung des würdigen k. k. Staatsraths, Freyherrn von Martini, der von jeher sein Gönner, Freund und zweyter Vater war, zur fürstlich Schwarzenbergischen geheimen Rathsstelle nach Wien befördert, wo er auch noch die wenigen Stunden, die ihm die Geschäfte übrig lassen, den Musen weiht, und, wie die Reliquiae ex Bibliotheca Rieggeriana beweisen, einen eben so kostbaren Bücherschatz besitzt, als er schon in Freyburg hatte.

Rother, (Johann.)

Prämonstratenser zu Kloster Radisch, in Mähren. War Professor juris canonici, und wurde, seiner guten Grundsätze wegen, von seinem Prälaten des Lehramts entsetzt und zum Pönitentiarius auf dem sogenannten heiligen Berg gemacht. Dieser Prälat, welcher schon 84 Jahr alt ist, hegt einen ausserordentlichen Stolz, ist der Aufklärung spinnenfeind, hält prächtige Tafeln, füttert und befördert seine Anhänger und Anbeter, spart keine Mühe, rechtschaffenen Männern wehe zu thun, beherrscht seine Religiosen a la Sultan, und läßt keinen unbestraft, der sich nur einen Schatten des Unwillens wider seinen Despotismus, durch ein einziges Wort merken läßt. Er hat der guten Sache ungemein viel geschadet, und hört noch nicht auf.

Rosalino, (Franz.)

Weltpriester und k. k. Censor in Wien. War ehedem Lehrer der Mathematik und Physik

bey

bey dem damaligen Büchercensor und jetzigen Beichtvater der Königinn von Neapel, dem Bischof Gürtler, durch vier Jahre substituirt. Besitzt in der Philosophie und Litteratur tiefe und weitausgebreitete Kenntnisse, ist von den beßten Grundsätzen erfüllt, und hätte vorlängst verdient, in einen Stand gesetzt zu werden, seinem Vaterlande, nach seinen besondern Fähigkeiten, nützen zu können. Der Kardinal Erzbischof von Wien war von jeher nichts weniger, als sein Gönner, welches er öfters sehr empfindlich fühlen mußte. Wegen Zulassung des Werkes: l'Autorité du Clergé wurde er von ihm der Freygeisterey beschuldigt und mit den bittersten Vorwürfen überhäuft. —

Er hat mancherley gute Schriften geliefert und durch die verbesserte Ausgabe der deutschen Bibel sich wesentliche Verdienste erworben. Die Patrioten sind davon überzeugt und schätzen ihn.

Rottenhann, (Heinrich, Graf von.)

K. K. Kämmerer und wirklicher Hofrath bey der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley zu Wien. Ein patriotischgesinnter, geschickter, eifriger und unpartheyischer Diener des Staats, der viele ausgebreitete Kenntniße im Kammeralwesen und den politischen Länderangelegenheiten besitzt, und unter andern viele gute Einrichtungen von Fabriken, auf seinen Herrschaften, machte. Er war ein besonderer Liebling des vormaligen würdigen Obristburggrafen, Fürsten von Fürstenberg, und wurde, aus eigenem Antrieb des Monarchen, zu seinem dermaligen Posten nach Wien berufen.

Royko, (Kaspar.)

Lehrer der Kirchengeschichte zu Prag. Abermal ein angefeindeter verfolgter Theolog, weil er durch Gelehrsamkeit, Einsicht und Biedersinn sich vom gewöhnlichen geistlichen Troß unterscheidet. War ehedem Professor zu Grätz, wo er mit den

Karme-

Karmelitermönchen mancherley Händel hatte. Seine Geschichte des Conciliums von Konstanz, worinn Huß im eigentlichsten Verstande als ein Märtyrer aufgestellt ist, brachte das Prager Domkapitel so heftig gegen ihn auf, daß sie andere vor ihm mit diesen Worten warnten: Amantissime! iste non tandum est materialis sed plane formalis haereticus! Sie möchten ihm gar zu gerne über den Pelz kommen; daher schicken sie allerley Emissarien in seine Kollegien, und bestechen die Studenten, um ihn zu untergraben, und, wo möglich, ihm bey Gelegenheit den Prozeß machen zu können, welches wahrscheinlich schon geschehen wäre, wenn solche Stückchen heut zu Tage so leicht möglich wären, wie vor Zeiten.

Ruef, (Kaspar.)

Zweyter Universitätsbibliothekar und Lehrer der griechischen Sprache am akademischen Gymnasium zu Freyburg im Breisgau. Nachdem er schon die Jura absol-

absolvirt hatte, verlegte er sich zu Wien, unter der Leitung des verstorbenen Kollar auf das Griechische, und gelangte hierauf zu seinem dermaligen Posten. Arbeitet am Freymüthigen, zeichnet sich als ein richtigdenkender, wahrheitliebender offener Mann aus, und wäre, seiner vielen Kenntnisse wegen, sowohl in den Sprachen als der klassischen Litteratur, eines bessern Glücks würdig.

Ruschitzka, (Anton.)

Infulirter Probst und Pfarrer zu St. Peter in Wien. Gründliche Gelehrsamkeit, ausgebreitete wissenschaftliche Kenntnisse und wahrer Seeleneifer karakterisiren diesen würdigen Priester. Er wurde, einer im Maymonat 1782 gehaltenen vortreflichen Predigt wegen, worinn er die fanatische Andacht zum fleischernen Herz Jesu misbilligte, von dem Kardinal Erzbischof Migazzi weidlich ausgefilzt und der Verbreitung irriger Lehrsätze beschuldigt. Seine Vertheidigung dieser Kanzelrede ist

eben

eben so treflich, als merkwürdig. Und der Renomist Fast hätte nicht mit ihm angebunden? Ey freylich! Er war flugs mit seinem Federwisch hinter ihm her und blieb noch dazu auf dem Platz stehen, welche Ehre ihm allzeit wiederfuhr, wenn ein vernünftiger Mann von ihm provocirt wurde. Noch steht er, gleich einer gefrornen Schildwache, und ruft jeden Klugen mit seinem: Wer da! an, als ob er fürchtete, die Domkirche sammt dem Bischofhof möchte gestohlen werden.

Sauter, (Joseph Anton.)

Lehrer der Logik, Metaphysik und der philosophischen Moral an der Universität zu Freyburg im Breisgau, zu welcher Stelle er, nach Aufhebung der Jesuiten, (1773) befördert wurde. Hatte Anfangs die Theologie studirt, befand sich im Kloster, und lernte daselbst die verjährten ehrwürdigen Mißbräuche sammt und sonders kennen. War der erste, der zu Freyburg, aus dem Naturrecht in seinem gan-

zen Umfang, eine öffentliche Prüfung ausgestanden, und legte dadurch den Grund zu seinem weitern Glück. Ist überdies ein vortreflich theoretisch- und praktischer Jurist, und erwirbt sich, als Mitarbeiter am Freymüthigen, viele Verdienste um die Aufklärung. Aus Dannenmayer, Sauter und Ruef besteht das Triumvirat dieser nützlichen Unternehmung.

Schanza, (Wenzel.)

Lehrer der Theologie zu Ollmütz. Einer von jenen brafen Männern, die viel Gutes gestiftet, durch nützliche Schriften sich Verdienste erwarben und mancherley Verfolgungen erlitten haben.

Scharf, (Anton, von.)

Lehrer der Philosophie am Lyceum zu Linz. Gab Beweise seiner guten aufgeklärten Denkart und seiner Fähigkeiten durch die gutgeschriebene Abhandlung: der

Klo-

Klostergeist, die den ungetheilten Beyfall aller Vernünftigen enthielt.

Schirmann, (Cölestin.)

Aus dem Benediktinerorden von Kremsmünster, Pfarrer zu Tallham in Oberösterreich. Wieder ein wackerer, trefflichgesinnter und helldenkender Priester, der ehedem als Lehrer mehrerer Fächer in seinem Stift sehr viel Gutes veranlaßte und nun als Seelsorger eifrig bemüht ist, seine Pfarrkinder zu vernünftigen ächten Christen zu bilden. Er war einer der ersten, der im Lande ob der Enns gesunde Philosophie zu verbreiten suchte, ungeachtet aller Hindernisse, die er fand. Er gehört zu jenen, die an der Umschaffung des Stifts Kremsmünster vielen Theil haben. Er war der erste, der das Leibnizische System de mundo optimo öffentlich zu lehren wagte, und davon 1756 eine vortrefliche Abhandlung schrieb, weswegen ihn die Protestanten mit Lobsprüchen überhäuften, und seine Landsleute verketzerten.

Als

Als Direktor der philosophischen Fakultät an dem Lyceum zu Linz veranstaltete er, daß dort die Philosophie in Privatstunden nach Feder öffentlich deutsch gelehrt, und daß ein deutscher Lehrstuhl für die Mathematik im Jahr 1779 errichtet wurde, und bewirkte, daß in allen Kapuzinerklöstern, im Lande ob der Enns, die Philosophie nach Baumeister, und zugleich die Mathematik, die man nie lehrte, gelehrt werden mußte. Besitzt eine sehr schöne Büchersammlung und er theilt seine Zeit einzig zwischen dem Seelsorgeramte und den Wissenschaften.

Schmidt, (Michael Ignaz.)

K. K. wirklicher Hofrath und geheimer Haus-Archivar zu Wien. Wer kennt das klassische Werk dieses Schriftstellers, die Geschichte der Deutschen nicht? Wer kennt es, und ist nicht von des Verfassers solider Gelehrsamkeit, richtiger Beurtheilungskraft, seinem grossen Fleis, seinen dadurch um die vaterländische Ge-

schichte erworbenen grossen Verdiensten, und überhaupt von seinen ächten Biedermanns-Eigenschaften überzeugt? Die gesammte deutsche Nation ist ihm Dank schuldig, und wir, soviel an uns ist, erfüllen hier blos unsere Pflicht, wenn wir ihn den Patrioten Deutschlands zum Vorbild und zur Verehrung aufstellen.

Schmidt, (Johann Georg)

Kompagnon der von Scheidlinischen k. k. Niederlage zu Wien. Ein Mann von dem vortreflichsten Herzen, der an dem Wohl und Aufkommen gutdenkender fähiger Männer durch thätige Unterstützung warmen Antheil nimmt, sich wesentliche Verdienste erwirbt, und unter seinen Mitbürgern, durch edles Betragen und strenge Rechtschaffenheit, sich vorzüglich auszeichnet.

Schulz, (Leopold.)

Lehrer der politischen Wissenschaften in Ollmütz. Die politischen Wissenschaften

sammt

sammt den Lehrern derselben, sind fast überall von Vorurtheilen, Dummheit und Bosheit verfolget worden; in Ollmütz, dem Sitz der hochwürdigen Geistlichkeit, der einzigen grössern Provinzialstadt der österreichischen Monarchie, wo man noch itzt die Aufklärung scheuet, konnte es damit nicht besser gehen. Im November 1772 wurde die Kanzel der politischen Wissenschaften von Klagenfurt, (wo sie sich seit 1768 befand,) nach Ollmütz übersetzt, und stand bis zu Ende des Schuljahrs 1778 unter der geistlichen Macht und Gewalt, so wie alle Studien nebst der ganzen Universität. Schon ein paar Jahre zuvor sollte sie zu Ollmütz errichtet werden; aber der Prälat von Allerheiligen, Thaddäus Slawiczek, als damaliger Rektor der Universität und Direktor der Theologie, widersetzte sich einer so profanen Neuigkeit. Man zeigte ihm die Grundsätze der Polizey, wovon damals der erste Band erschienen war. Er schlug das Buch von hinten auf, und fand im Register: Allmosengeben ist abzustellen. Jesus Maria, schrie er auf, das ist ketzerisch, und warf das Buch mit einen Bannfluch

aus der Hand. Endlich erfand er ein Mittel, diesen Lehrstuhl einzuführen, und dabey alle Gefahr der Ketzerey zu verhindern. Er übergab ihn einem Jesuiten dem P. Joachim Zimmerl, damaligen Lehrer der heiligen Schrift, einem winselnden kranken Mann, der zugleich Galgenpater war. Diesem trug er auf, die Polizey- und Kammeralwissenschaften, unter einem mit der heiligen Schrift, bey vorkommenden Stellen des weisen Salomons und andern füglichen Texten, zu lehren und mit einzuschieben. Indeß kam Schulz, als Professor, von Klagenfurt, und man kann sich vorstellen, wie willkommen dieser Mann in Ollmütz war.

Der schmuzigste Winkel auf der Universität, der schon seit vielen Jahren nicht gesäubert war, wurde ihm zu seinem Vorlesungsort angewiesen. In der ersten Vorlesung entstand, von einer Menge muthwilligen Buben aus jeder Klasse, die man ihm ins Kollegium gejagt hatte, ein Poltern, Strampfen und Brüllen, daß er abbrechen und von der Kanzel steigen mußte.

mußte. Als er sich beym Rektor Magnifikus darüber beschwerte, so antwortete ihm der Prälat: daß dies in Ollmütz schon so Mode sey! Um sich vor dieser ungestümmen Rotte Ruhe zu schaffen, und vor den Spionen, die aus allen Klöstern, Stiften und Kapiteln in seine Vorlesungen geschickt wurden, sicher zu seyn, so zog er sich von der Universität weg, und hielt seine Vorlesungen, gleich den dasigen Rechtslehrern, in seiner Wohnung. Nun schloß man ihn aus der Zahl der Professoren und der Universitätsgemeinde aus; er wurde zu keiner Versammlung, zu keiner Universitätshandlung vorgeladen; man intimirte ihm keine Dekrete, Befehle und Anordnungen, und sogar aus der jährlichen allgemeinen Schultabelle wurde er weggelassen.

Der Domherr von Ollmütz und Kanzler der Universität, Baron Schubirz, der durch Heucheln und lauter Ränke sein Ansehen erschwungen hatte, warf einen tödlichen Haß auf ihn, und kränkte und schikanirte ihn, auf alle nur ersinnliche Weise.

Kam

Kam es zu einer Prüfung, so durchstrich er ihm in der Censur seine Lehrsätze, gleich einem Schulknaben, obgleich sie mit Vorbedacht aus dem vorgeschriebenen Lehrbuche öfters wörtlich herausgezogen waren. Wenn sie nun so verhunzt und kastrirt abgedruckt und angeschlagen waren, so ließ er sie alsbald, unter irgend einem Vorwand, durch den Pedell wieder abreissen, und was dergleichen Kniffe mehr waren.

Mitten unter seinen größten Verfolgungen wurde Schulz 1776 zum k. k. Rath ernennt. Nachdem Schubirz die Universität und die Studien in Ollmütz fünf Jahre mit Füssen getretten hatte, traf ihn ein Schlagfluß, und er starb unter den Händen eines Rabiners, der eben zum Wagen hinkam, worinn er lag.

Als im Jahr 1778 die Universität nach Brünn übersetzt wurde, hatte Schulz Gelegenheit, der Gunst und Unterstützung der Grossen des Landes sich würdig zu machen, und die Wissenschaften und Studien

waren

waren unter der Leitung des Grafen Mitrowsky im blühendsten Zustande. Seine frohen Tage sind zu Ende, seitdem die hohen Schulen wieder nach Ollmütz versetzt worden.

Schwarzl, (Karl.)

Lehrer der Theologie zu Freyburg im Breisgau. Ein aufgeklärter, wahrheitliebender, rascher Mann. Er bereicherte die k. k. Bibliothek zu Innsbruck mit einem ansehnlichen Bücherschatz, meist aus Jesuitenvorrath, die ohne ihn vielleicht versteckt geblieben wären. Er veranlaßte gelegenheitlich die Abschaffung der jährlichen Schwörpflicht, über die unbefleckte Empfängniß Mariens, auf allen k. k. Akademien. Er wars allein, der als angestellter Assessor die Gegenpartey zu nehmen sich getraute, da Professor Günderode über beynahe zwanzig Punkte, als eben so viele Ketzereyen, vor einer besonders dazu niedergesetzten Kommission, verhört wurde. Ein Mann von diesen Eigenschaften konnte

te nicht ohne Feinde bleiben, die ihm auch nicht mangelten. Indeß stunden sie doch freywillig von der Bekämpfung seiner Lehren und Grundsätze ab, und nahmen, unter der Hand, in möglichster Stille, mithin auch ohne Verhör, ihre Zuflucht zu einer Sittenbeschuldigung.

Schwarzenbach, (Andreas.)

Pfarrer zu Hütteldorf, unweit Wien, und neuernannter Domherr zu Linz. Ein Mann, den alle Besserdenkende, seiner vortreflichen Eigenschaften wegen, sowohl in Ansehung der Einsichten, als dem Eifer und dem Betragen in der Seelsorge, wahrhaft schätzen, der aber nie so glücklich war, vom Kardinal Erzbischof mit günstigen Augen angesehen zu werden. Bey jeder Gelegenheit bekam er von Sr. Eminenz einen moralischen Rippenstoß. — Am Tage vor der Abreise des Pabstes von Wien fuhr der Kardinal durch Hütteldorf, lies vor der Pfarrwohnung Halt machen und den Pfarrer rufen. Als er kam, wurde ihm

in

in vollem erzbischöflichen Ernst befohlen, den Pabst bey seiner Durchreise mit Läutung aller Glocken zu beehren, und dieses Gebot mehrmal wiederhohlt, obschon er im ersten Augenblick versicherte, daß es ohnehin geschehen wäre *). Soviel ist gewiß, daß er nicht von ihm zum Domherrn von Linz vorgeschlagen wurde.

Schwarzenberg, (Johann Nepom. des h. R. R. Fürst zu.)

Ritter des goldenen Vlieses, k. k. wirklicher geheimer Rath ꝛc. ꝛc. Ein Biedermann unter den Fürsten, der zum Beweis dient, daß wahre Grösse nicht im äusserlichen Prunk besteht, sondern im ächten Selbstgefühl und der innern Ueberzeugung: „man würde dich zum Fürsten „wählen,

*) Man sagt, Se. Eminenz seyen diesen Tag mit einer ungewöhnlichen Schwäche befallen gewesen.

„wählen, wenn du es nicht von Geburt „wäreſt!“ Er iſt eigentlich Hausvater und gleichſam neuer Stifter Seines alten Stammes, ein treuergebner Kaiſervaſall, ein guter und geliebter Vater ſeiner Unterthanen, Belohner der Verdienſte, und Verpfleger ſeiner Beamten und Diener, der nahmhafte Summen jährlicher Gnadengehalte an Wittwen und Waiſen ausſpendet, und groſſe Wohlthaten im Stillen ausübt. Wir weihen Ihm dieſe Stelle mit jener Verehrung, die man biedergeſinnten Groſſen ſchuldig iſt.

Schweighofer.

Ein patriotiſchdenkender junger Mann, der durch gemeinnützige Bemühungen ſich auszeichnet, und beſonders durch ſeinen herausgegebenen Verſuch, über den gegenwärtigen Zuſtand der öſterreichiſchen Seehandlung, ſich verdient machte.

Seibt, (Karl Heinrich.)

K. K. Rath, Direktor des philosophischen Studiums, Lehrer der schönen Wissenschaften und der Moral zu Prag. Vaterlandseifer für Geschmack und Aufklärung zogen ihm Feinde und Verfolger in solcher Menge zu, daß er vermuthlich ihren Kabalen unterlegen wäre, hätten nicht in Wien muthige Patrioten sich, aus freyem Antrieb, seiner und der guten Sache angenommen. Deutschland ist bereits von jener Inquisition unterrichtet, in die er vor einigen Jahren, durch die schwärzesten Verläumdungen seiner Widersacher verfiel. An ihrer Spitze stand der Graf Wieschnik, den ein ihm gleichgesinnter Grosser zu Wien unterstützte. Die Triebfedern seiner Verfolgung waren zween Exjesuiten, (Schönfeld und Herz) und der Bibliothekkustos Mende. Die beyden erstern machten Auszüge aus seinen Schriften, mit schiefen scheelsüchtigen Glossen und sophistischer Verdrehung der Sätze ausgespickt. Der letztere beschuldigte ihn, daß er seinen Schülern böse verführerische

Schrif-

Schriften empfohlen hätte, und suchte ihn von dieser Seite anzuschwärzen *). Aus diesem Wust entstand das berüchtigte Klagprotokoll gegen ihn. Er ward wunderbar gerettet, gerechtfertigt, belohnt, und seine Gegner — beschämt.

Seilern, (Christian August, Graf von.)

Großkreuz des königlichen Stephanordens, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer, und Präsident der obersten Justizstelle. Ein patriotischgesinnter, eifriger, von bewährter und strenger Rechtschaffenheit erfüllter Minister, mit einem ernsten stillen Karakter, der im Dienste des Staats grau geworden, und die Erfüllung seiner Pflicht für die erste Bestimmung seines Daseyns hält. Er ist Gönner, Beschützer,

*) Mende ersäufte sich nachher — war aber zuvor in der Kirche. Seibt hatte ihm verziehen, und wegen diesem hätte er es also nicht nöthig gehabt.

schützer, Freund und Wohlthäter von Sonnenfels, (der Seinem Vorwort bey Marien Theresien seinen jetzigen Wohlstand verdankt,) und hat überhaupt, während seiner rühmlichen Laufbahn sich Verdienste in Menge gesammelt.

Sinzendorf, (Franz Wenzel, Graf von.)

Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Präsident des Appellationsgerichts zu Wien. Gerechtigkeitsliebe ohne Rücksicht der Sache und der Partheyen, Freymüthigkeit ohne gleichen, und Beyspielswürdiger Edelmuth in allen Handlungen, sind die Hauptzüge in dem Karakter dieses vaterländischgesinnten vortreflichen Ministers, der zugleich unter allen Grossen als der erste theoretisch- und praktische Jurist angesehen werden kann. Er hat der seligen Monarchinn eben den, der in einer wichtigen Rechtssache, da er Vicepräsident der obersten Justitz war, wider ihn diente,

zum

zum Advokaten der Unterthanen empfohlen, der es auch wurde.

Sommer.

Kaplan in der Pfarrkirche zu Erdberg, einer Wienervorstadt. An eben dem Tage, als weiland der Domprediger Schwickhart, fanatischen Andenkens, (am Pfingstsonntage 1783) auf der Kanzel der Metropolitankirche zu Wien, in Gegenwart des Oberhirten, über die neuern Einrichtungen und über alle, seit der erweiterten Preßfreyheit, erschienene, die Aufklärung befördernde Schriften, ein gräßliches Zettergeschrey verübte, und im Aufwieglerton sagte: „Man scheue sich nicht, den Geiz „und die Habbegierde, mit welcher man „den Gesalbten Gottes ihre Güter und „Einkünfte entzieht, zu loben und zu „vertheidigen ꝛc. ꝛc.“ *) an eben dem Tage

*) Es war allerdings eine Art von Wunder nöthig, dem Schwärmer Schwickhart das Maul zu stopfen. Der Monarch, zu erha-

ben

Tage belehrte dieser würdige Kaplan seine Zuhörer auf die überzeugendste Weise von der Nützlich = und Nothwendigkeit der neuern Kirchenanstalten, und zeigte, daß sie zur grössern Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens, zur Aneiferung und Beförderung der wahren Andacht dienen. — Sein deswegen erhaltenes verdientes Belobungsdekret, welches ihm das erzbischöfliche Konsistorium auf wiederhohlten Regierungsbefehl zustellen lies, (das aber durch eine Beylage mit einem starken Verweis vergesellschaftet war,) verursachte, daß er, von dieser Stunde an, auf der schwarzen Tafel Sr. Eminenz steht.

Sonnen=

ben, einem Rasenden seine Unvernunft entgelten zu lassen, lies ihn — forttoben; der Oberhirte Wiens hörte sein Getöse selbst, und schien weit entfernt, es ihm zu untersagen; endlich nahm der wohlthätige Knochenmann die Mühe über sich, ihm das Handwerk zu legen.

Sonnenfels, (Joseph, von.)

K. K. wirklicher Hofrath der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley, Beysitzer der Studien- Hof- und Büchercensurkommission, und Lehrer der Polizey- Handlungs- und Finanzwissenschaft zu Wien. Den Werth und die Vorzüge eines Mannes, der von Inn- und Ausländern, seiner ungemeinen Talente und seltnen Verdienste wegen, in gleichem Grade verehrt und geschätzt wird, hier näher darzustellen, würde es an Raum gebrechen. In der Geschichte der österreichischen Nation wird einst sein Name und sein Andenken, mit dem Verzeichniß der Volkswohlthäter, der Unvergeßlichkeit überliefert werden. Wien dankt ihm die Reinigkeit des Geschmacks, die Verbesserung der Sprache, die Beförderung und Verbreitung der Lektüre,, eine gesittete und regelmässige Schaubühne. Es ist unbeschreiblich, mit welchen Kabalen, Verläumdungen und Verfolgungen er deswegen zu kämpfen hatte. Er wurde als ein Neuerer, als ein Freygeist und Religionsspötter

spötter selbst am Thron angeschwärzt. Man suchte jeden Anlaß hervor, ihn zu necken, zu quälen und zu drücken. Mit einer Standhaftigkeit ohne Beyspiel siegte er über alle diese zahllosen Widerwärtigkeiten, und der Schutz eines Geblers unterstützte die Ausführung seines rühmlichen Endzwecks, in Rücksicht der Schaubühne.

Die Menschheit verdankt ihm die Abschaffung der Folter in den k. k. Staaten. Sein in dieser Sache nach Hof erstattetes Votum separatum, (welches 1775 zu Zürich in der Schweiz gedruckt wurde,) ist eine Meisterarbeit, und ein denkwürdiges Aktenstück für die Nachwelt. — Seine vielen und mannichfaltigen Schriften, die den Nationalruhm beförderten und erhöhten, sind eben so viele Zeugnisse seiner ausgezeichneten Verdienste, und beweisen, daß er ein eben so grosser Redner und Dichter als Patriot und Lehrer ist, der mit Recht unter die merkwürdigsten und vortreflichsten Männer Oesterreichs gezählt wird.

P Spauer,

Spauer, (Joseph, Graf von.)

Fürst und Bischof zu Brixen. Ein gutgesinnter eifriger Oberhirt, der keineswegs zu den Anhängern der römischen Hofparthey gehört, der von der Wahrheit gänzlich überzeugt ist: daß der Staat nicht in der Kirche, sondern die Kirche im Staat ist, daß man dem Kaiser geben müsse, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Dafür ist auch die ganze Datarie sammt dem berufenen Exjesuiten und Römerhoftheologen P. Zaccaria mit ihm äusserst unzufrieden. Als auf Josephs Befehl die Bulle Unigenitus im Jahr 1781 verboten wurde, schärfte dieser würdige Bischof seiner Geistlichkeit in einem Cirkularschreiben den strengsten Gehorsam und die pünktlichste Befolgung dieser Verordnung ein. Darauf erhielt er eine päbstliche Zuschrift, worinn begehrt wurde, dieses Cirkular zu vertilgen, weil es sonst vor das Gericht des apostolischen Stuhls gezogen und schärfer geahndet werden würde. Der biedere Erzbischof antwortete Sr. Heiligkeit, wie es der Beschaffenheit

schaffenheit der Sache, seiner Würde, seiner Pflicht gegen den Monarchen, und seinen Grundsätzen gemäß war. Nun blieb er ruhig.—

Spendou, (Gebrüder.)

Der ältere Kooperator auf der erzbischöfl. Kur zu St. Stephan; der jüngere Katechet bey der Normalschule in Wien; Beide einsichtsvolle, helldenkende, rechtschaffene Theologen, die manchen ihrer Mitbrüder in eben diesem Hause zum Beyspiel und Vorbild dienen könnten.

Sperges, (Joseph, Freyherr von.)

Des königlichen Stephanordens Ritter, k. k. wirklicher Hofrath, geheimer Staatsoffizial und Referendar der italienischen Geschäfte bey der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzley in Wien. Ein allgemein verehrter, geschätzter und geliebter Mann, von dem treflichsten moralischen Karakter; ein treueifriger von ächtem Patriotismus beseelter Diener des

Staats, Mäcenat der Gelehrten, der Künstler und aller Talente, selbst ein Gelehrter, der in der Geschichte und Diplomatik seines Vaterlandes (Tyrol) tiefe, weitumkreisende Kenntnisse besitzt, in vielen Sprachen gleich stark ist, so manches Gute für den Staat und die Aufnahme der Wissenschaften schon gestiftet hat, und noch bewirkt. War schon in seiner Jugend ein glücklicher lateinischer Dichter, nach Katulls feinstem Geschmack. Er kann als Reformator und Verbesserer der Studien in der österreichischen Lombardie angesehen werden. Der heutige Flor der hohen Schule zu Pavia, die errichtete Akademie der Künste und Wissenschaften zu Mantua, und die patriotische Gesellschaft zu Mayland, ist sein Werk. Er rief den berühmten Tissot nach Pavia, und wo er irgend in Deutschland einen grossen Gelehrten weis, um diesen wirbt er, um die Plätze jener hohen Schulen mit ihnen zu besetzen, deren Mäcen er ist. Als Mitglied der Akademie der bildenden Künste beförderte Er die Herausgabe von Winkelmanns Geschichte der Kunst. So

manche

manche grosse und berühmte Gelehrte Deutschlands hat er, aus seinen historischen und diplomatischen Schäzen, mit den wichtigsten Materialien bereichert hat, worunter Moskov, Frölich, Coronini, Kollar und mehr andre es selbst in ihren Schriften rühmen. Er gehört in die erste Reihe der österreichischen Biedermänner, und wir gestehen, daß wir stolz darauf sind, seinen Namen in diesem Verzeichniß zu wissen.

Spielmann (Anton Edler von)

Des königl. Stephansordens Ritter, k. k. wirklicher Hofrath und geheimer Staatsoffizial in Wien. Wieder einer der Edlen, auf welchen die Hauptstadt Deutschlands, (der Ort seiner Geburt) stolz seyn darf. Dieser so einsichtsvolle, nüzliche, gelehrte und treue Staatsdiener, hat es blos seinem Forschen, seinem Nachdenken, seinem unbeschreiblichen Fleis und seiner rühmlichen Verwendung zu verdanken, daß er wurde, was er nun ist. Er bildete sich selbst; studirte zu diesem Ende die Berliner Litteraturbriefe, und war, wie folglich

lich zu vermuthen ist, ein Antigottschedianer. Sein erstes Jugendstudium aber war im jure civili und der elegantiori juris prudentiae romana, besonders nach den holländischen Civilisten. Er hatte die Corpora juris in Stücke geschnitten, neben einander geklebt, kritisch bearbeitet, und daraus ein eigenes neues, mit seinen Anmerkungen, herausgeben wollen; eine unsäglich beschwerliches Unternehmen, das wahrscheinlich Gebauers Arbeit überflüssig gemacht haben würde.

Als er sich dem Examen pro gradu unterzog, erschwerte ihm der damalige Direktor, ohnerachtet ihn Riegger und Martini, nach Verdienst, schützten, diesen Schritt. Diese Kabale war im eigentlichsten Verstande sein Glück; denn von dieser Stunde an widmete er sich den politischen- und Staatsgeschäften, mit dem besten Erfolge, sowohl in Ansehung der Monarchie als seines eigenen Wohls. Seine ächten Verdienste sind nun längst bewährt, und der Staat verehrt in ihm einen seiner geschiktesten, eifrigsten und nüzlichsten Patrioten.

Stah-

Stahremberg, (Georg, des h. R. R. Fürst.)

Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königl. Stephanordens, k. k. wirklicher geheimer Rath, Konferenz und und Staatsminister und erster Obristhofmeister. Wer auf der schlüpfrigen Leiter der Ehre so viele Stuffen hinan klimmt, so viele ausgezeichnete Würden ersteigt, und am Gipfel des Ruhms noch das allgemeine Zeugniß erhält, daß er so hoch zu stehen verdient; dessen Verdienste, Treue und Rechtschaffenheit bedürfen keines weitern Beweises; sein Rang und sein Name bürgen für die Gewißheit, daß er Patriot und Biedermann ist.

Steinbach von Kranichstein, (Otto).

Abt und Prälat des Cistercienserklosters zu Saar in Mähren. Gelangte, in einem Alter von etlich und dreyßig Jahren, im Julius 1782 zur Prälatur. Ein seltenes Beyspiel, welches voraussetzt, daß es ihm an Talenten und Verdienßen keineswegs

wegs mangeln muß. Gleich nach seiner Erhebung führte er, um die Aufnahme und Verbreitung der deutschen Sprache zu befördern, die Normalschule ein, und gab die Geschichte Mährens in deutscher und böhmischer Sprache heraus, ingleichen eine diplomatische Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archiv des gräflichen Cistercienserstifts Saar ꝛc. Dieses Werk, welches erst 1783 erschien, war schon bey Lebzeiten des vorigen Prälaten fertig; aber es war damals nicht rathsam, damit heraus zu rücken. Sein Vorfahrer, (Otto Logk von Retky) sammelte eine ganze Gallerie von etlichen tausend Marienbildern. Dieser hingegen hat in seiner oben erwähnten Sammlung die Fabel: „daß nemlich Maria dem Gründer „dieses Stifts, Bozko, Grafen von Bernek und Burggrafen von Znaym, über „einem Brunnen, an dem Ort, wo dermal im Kreuzgang, dem Refektorium gegen über, eine Fontaine steht, persönlich „erschienen seye," ganz ausgelassen, weswegen er aber unverzüglich als ein Ketzer und Freydenker angesehen wurde.

Er

Er machte in seinem Konvent mancherley grosse und nützliche Veränderungen. Er schickte sieben Geistliche auf die Prager Universität. Er gab den Mönchen Korrepetitores; hielt sie zu den Studien und den Arbeiten, nach ihrer Fähigkeit, an; er unterstützte die Lehrbegierigen, beförderte die Tüchtigen, setzte die Faulenzer zurück, und schafte das nächtliche Chorplärren ab. Hierüber schneiden sie nun freilich wunderliche Gesichter, und schreyen gewaltig. Indeß handelt er stets nach seiner Einsicht und Ueberzeugung, ohne sich um das Lärmen der Fantasten zu kümmern.

Steinmeyer, (Philipp.)

Weltpriester und Lehrer der Mathesis an der Universität zu Freyburg im Breisgau. Ein glatter, rechtschaffener, ehrwürdiger Greis, der noch als Jesuit, da der berühmte Wolf sein neues System bekannt machte, mit diesem Manne einen Briefwechsel geführt, sich seine Schriften angeschaft, sie gelesen, studirt und sich darnach

gebildet

gebildet hat. Seine Obern nahmen ihm diese Bücher, die er gewöhnlich in den Strohsack versteckte, öfters weg. So lange der Orden bestand, konnte er nie aufkommen, weil er, als ein geschworner Feind des Probabilismus und der Theologie der Jesuiten bekannt war, unter welchen er als ein Reformator angesehen werden kann. Er gab verschiedene nützliche und brauchbare Bücher in der Philosophie und Mathematik heraus, und nützt noch in seinem hohen Alter nach seinem ganzen Vermögen.

Steinsberg, (Ritter von)

Ein junger merkwürdiger Schriftsteller aus Böhmen, voll Talent und Enthusiasmus für die gute Sache. Lernte erst in seinem zwanzigsten Jahr die deutsche Sprache, und brachte es darinn weit genug, wie seine im Druck erschienenen Schauspiele und andere Schriften beweisen.

Er ist der eigentliche Urheber der so nützlichen und heilsamen Predigerkritiken

in

in den österreichischen Staaten. Er war der erste, der es zu Prag unternahm, ein Institut dieser Art einzuführen; erst nachher wurde ein ähnliches zu Wien, obgleich mit besserm Erfolg, angefangen, weil es daselbst unterstützt und geschützt wurde, welches in Prag unterblieb. Er mußte Verfolgungen und Drangsale in Menge deswegen erdulden. Er ist ein warmer und dankbarer Verehrer und Freund seiner Gönner, (seine Vertheidigung des Grafen Kollowrat wegen der Affaire von Doxan, ist davon ein deutlicher Beweis,) und besitzt überhaupt noch mancherley gute Eigenschaften, die ihn eines bessern Glücks würdig machen.

Stephanie, (Christian Gottlieb.)

Mitglied der Direktion des k. k. Nationalhoftheaters zu Wien. Ein fähiger, redlicher, gutdenkender, rechtschaffener Mann, von einem edelmüthigen Karakter der durch seine in den Jahren 1766, 1767 und 1768 in Druck gegebene Sammlungen zum Vergnügen und Unterricht die

Ver-

Verbreitung des Geschmacks und der Lektüre beförderte, und nebst dem, daß er mehrere brauchbare Stücke für das Theater lieferte, und manches Genie ihm zuführte und bildete, an der Gründung der dermaligen gesitteten und regelmässigen Schaubühne Wiens grossen Antheil hat, folglich sich manche wesentliche Verdienste und den Namen eines Patrioten erwarb.

Stöger, (Ferdinand.)

Lehrer der Kirchengeschichte an der Universität zu Wien. Geläuterte Grundsätze, Eifer für Vernunft und Wahrheit, und Abscheu gegen die Mißbräuche und den Aberglauben, verursachten ihm schon damals, als er sich noch im Alumnat befand, viele Kränkungen und mancherley Verdruß, und noch ist er nicht völlig davon frey. Nichts destoweniger verharrt er standhaft in seinen Gesinnungen, und hilft das Gute befördern, wo er kann.

Stoll, (Maximilian.)

K. K. Rath, Lehrer der praktischen Arzneykunst an der Universität und Physikus, im Dreyfaltigkeitsspital zu Wien. Seine genuine Kenntniß der griechischen Sprache, seine ungemeinen Talente in der Heilkunde, und seine treflichen Schriften in diesem Fache, erwarben ihm den Ruhm eines der größten Aerzte in Europa; sein Eifer, sich ganz dem Beßten der Menschenheit zu weihen, und den ärmsten Kranken unentgeltlich eben so willig zu dienen, als dem vornehmsten und reichesten, macht ihn zum Liebling der ganzen Kaiserstadt; und sein sanfter edelmüthiger bescheidener Karakter erklärt ihn zum Muster der Patrioten und Biedermänner.

Stütz, (Andreas.)

Kanonikus des Stifts St. Dorothe, zu Wien, und gewesener Feyertagsprediger daselbst. Einer der geringern Anzahl, nemlich der aufgeklärten, gutdenkenden, fähigen und nützlichen Theologen.

Suter.

Pfarrer zu Laxenburg, und neuernannter Domherr zu Linz. Hat den allgemein guten Ruf eines würdigen Seelsorgers, eines verständigen und in allem Betracht schätzbaren Mannes für sich, der um so gegründeter zu seyn scheint, weil er, bekanntermassen, unter jene Priester gehört, die der Oberhirt Wiens, so zu sagen, kaum schmecken kann.

Swieten, (Gottfried, Freyherr von.)

Kommandeur des königlichen Stephanordens, Bibliothekar der k. k. Hofbibliothek und Präses der Studien- Hof- und Büchercensurskommission zu Wien. Grosse Länder-Epochen erfodern grosse Männer, wenn sie entstehen, reifen, und gedeihen sollen. Die Geschichte der Aufklärung dieses Jahrhunderts in den Kaiserstaaten theilt sich in zwo merkwürdige Perioden: in die Zeiten Theresiens und Josephs. Durch eine sichtbare Prädestination glänzt

in jeder der Name Swieten. Vater und Sohn theilen den Ruhm beynahe ausschliessend, graue verjährte Vorurtheile vertilgt und die Begriffe ganzer Nationen gleichsam umgeschaffen zu haben. Grosse Vorgänger erfodern gleichgrosse Nachfolger. Die Entwürfe Peter des Ersten bedurften einer Katharine der Zweyten — die Anstalten Theresiens eines Josephs; Swieten mußte durch Swieten ersetzt werden. Es wird immer unentschieden bleiben, welcher grösser war. Jener reutete aus und machte urbar; Dieser sammelt Früchte und verpflanzt sie allenthalben; so wie Theresia den Grund legte, und Joseph vollendete. Genug, das Vaterland ist überzeugt, daß das Präsidium der kaiserlichen Studien- und Büchercensurkommission in keine bessere Hände hätte kommen können, und preißt den Adlerblick Seines Beherrschers, der die Fähigkeiten Seiner Minister so richtig zu beurtheilen, und sie, ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß, an die rechten Posten zu stellen weis.

Tauber, (Johann Nep. Freyherr von Taubenfurth.)

Gubernialrath zu Brünn. Ein würdiger herrlicher Mann, und ein ächter Gelehrter, Verfasser der Werke von der Erziehung und über meine Violine, mit der Laune und Menschenkenntnis eines Lorenz Sterne geschrieben. Verschiedene seiner Kollegen, die in Ansehung der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften so weiter hinter ihm sind, als ein Famulus hinter dem Rektor Magnifikus, verhöhnten und verachteten ihn seiner rühmlichen Autorschaft wegen.

Tauber, (Karl, Freyherr von Taubenfurth.)

Domherr zu Brünn und Vikarius generalis des dasigen Konsistoriums. Erwarb sich das Zunftrecht unter den biedern Theologen durch sein gründliches und treffliches Werk, von der hierarchischen Gewalt der Kirche, hat aber dafür noch bis diese Stunde mit der Jesuitenpartey

parthey, die seinen Bischof und dessen Konsistorium fast ganz regiert, zu kämpfen. Die Brünner Universität, deren Kanzler er war, verlohr viel an ihm.

De Terme, (Johann Bapt.)

Des Erz- und Domstifts Kantor, infulirter Prälat und Probst zu St. Peter in Wien. Ein würdiger, gelehrter, vorurtheilsfreyer, glatter, freymüthiger und rechtschaffener Mann, Freund und Unterstützer der Aufklärung, und erklärter Feind der Gleißnerey und Bigotterie. Er kam vor ungefähr zwanzig Jahren nach Wien, hörte die Theologie, und wurde von Sr. Eminenz dem Kardinal Erzbischof Migazzi zum Priester geweiht, der ihn bald lieb gewann, ihn vielen hohen Herrschaften selbst als Gewissensrath empfohlen, und ihm den Unterricht der französischen Gemeinde in Wien anvertraut hat. Die selige Kaiserinn wählte und ernannte ihn zum Beichtvater und geistlichen Lehrer der Erzherzoginn Antonia, jetzigen Königinn

von Frankreich, welches er bis zu Ihrer Abreise war.

Als Se. Eminenz ihre Gesinnungen änderten, sich zur Jesuitenparthey schlugen, und sahen, daß de Terme auf keine Weise diesem Beyspiel folgen wollte, fiengen Sie an, ihn zu hassen, zu verfolgen, und bey eben jenen Herrschaften, wo Sie ihn zuvor empfohlen hatten, als einen Mann von bösen Lehrsätzen, zu verschreyen, mit dem Beysatz: daß ihr Gewissen unter seiner Sorge sich in grosser Gefahr befinde. Dieser Haß dauert noch, wie man denn überhaupt kein Beyspiel weis, daß Migazzi einen einmal gefaßten Unwillen gegen jemand jemals wieder aufgegeben hätte. — Wenn der k. k. Hof nicht aus eigenem Antrieb, und in der Ueberzeugung seiner Verdienste ihn zum Domkantor und Prälaten befördert hätte; Migazzi würde es sicher nicht gethan haben.

Terstyansky, (Daniel.)

Hofkammerrath zu Preßburg. Der gutgesinnten fähigen Patrioten einer, der sich von jeher den Wissenschaften widmete. Von seiner Feder ist die Erörterung der Ansprüche des Erzherzogs von Oesterreich, auf die Herzogthümer Parma und Piacenza. Er schrieb die so nützlichen privilegirten erbländischen Anzeigen, und hat grossen Antheil an der Studienreform in Ungarn.

Thun, (Franz Joseph, Graf von.)

K. K. wirklicher geheimer Rath, zu Wien. Freund und Pfleger der Musen, Mäcen der Gelehrten und Künstler, Patriot und Menschenfreund.

Tomicich, (Franz.)

Weltpriester; k. k. Rath und theologischer Direktor des Generalseminariums in Steyermark. Beförderer der guten Sache,

Vertilger des Fabelstandes, des Aberglaubens und der Mißbräuche, und Vertheidiger der Vernunft und Wahrheit.

Trenk, (Friedrich, Freyherr von der.)

K. K. Obristwachtmeister. Seine wirbrigen Schicksale sind bereits in ganz Europa bekannt. Sein zehnjähriges unterirrdisches Gefängniß konnte dennoch seinen Karakter, in Rücksicht seiner fast allzugrossen Freymüthigkeit nicht umstimmen, für deren Schlachtopfer er allerdings angesehen werden kann.

Türkheim, (Ludwig, von.)

Ritter des königlichen Stephanordens, und k. k. wirklicher Hofrath. Ein rechtschaffener, fähiger, treuer und unermüdeter Diener des Staats, der so zu sagen sein Leben nur einzig und allein der Arbeit und dem Dienst widmet, und nur dann ganz vergnügt, wenn die Geschäfte

bey

bey seiner Stelle, (dem k. Hofkriegsrath,) ihren richtigen schnellen Gang gehen.

Ungar, (Raphael.)

Prämonstratenserordens; erster Bibliothekar der k. k. öffentlichen Bibliothek zu Prag. Auch einer der gelehrten und biederdenkenden Männer. — Ehedem wurden zu Prag alle freye Bücher von dem Konsistorium konfiszirt, und alljährlich, am grünen Donnerstag, (mit dem Judas) verbrannt. Auf seine Vorstellung befahl der Monarch, daß dieser Unfug unterbleiben, und jedes dieser Bücher ihm eingeliefert werden sollte. Alle Verzeichnisse verbotener Bücher, welche sonst, von Seiten des dasigen Erzbischofs ausgegeben und allen Pfarrern und Kaplänen um einen Gulden zu kaufen aufgelegt worden, mußten ihm, gegen Schein, behändigt werden, weil ihm die Systemisirung des neuen übertragen ward. Aus dieser Einrichtung entstand das Gute einer Nationalbibliothek,

bliothek, worinn bereits sich über 2500 Stück böhmische Bücher befinden.

Ussermann, (Emilian.)

Bibliothekar zu St.-Blasien auf dem Schwarzwald. Ein freyer, offener, gelehrter Mann, der in den orientalischen Sprachen grosse Kenntnisse besitzt. War vorher Lehrer der Moral zu Salzburg, wo er, seiner geläuterten Gesinnungen wegen, Verdruß mit der Scholastik bekam. Er verdient Bibliothekar zu seyn — in den meisten Klöstern ein seltner Fall.

Valery, (Theodor.)

Stadtunterkämmerer von Wien, und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste. Ausser seinem ungemeinen Künstlertalent in der Architektur verdient dieser rechtschaffene Mann auch noch wegen seines vortreflichen moralischen Karakters, seiner Liebe zur Lektüre, und seinem brennenden Eifer für Wahrheit und Aufklä-

rung

rung diesem Verzeichniß einverleibt zu werden.

Watteroth, (Heinrich Joseph.)

Lehrer der Statistik am k. k. Theresianum zu Wien. Ein Mann von besondern Fähigkeiten und Kenntnissen in mehrern Fächern der Wissenschaften, der in seinem Vortrag, als Lehrer, das eigentliche donum persuasionis besitzt, dessen glatter, ungeschminkter, biederer Karakter, sammt seinem Eifer für Wahrheit, Freyheit und Menschenglück, aus seinem Umgang sowohl als aus seinen Schriften hervorleuchtet, und weswegen er Allen, die ihn kennen, mit Recht geschätzt und geliebt wird. Seine kosmopolitischen Betrachtungen über das erste Regierungsjahr Josephs, verdienen auf die Nachwelt zu kommen.

Weidmann, (Paul.)

Offizial in der k. k. geheimen Zifferkanzley. Ein Schriftsteller Wiens der bessern

fern Klasse, der für die Schaubühne verschiedene gute Stücke geliefert und sich durch mehr andere nützliche Schriften um Geschmack und Lektüre verdient machte.

Windisch, (Karl Gottlieb, von.)

Senator der Stadt Presburg. Patriot und Litterator, von dem bescheidensten liebenswürdigsten Karakter, der seinem Vaterlande (Ungarn) Ehre macht, weil er sowohl in der politischen als Litterärgeschichte desselben tiefe und ausgebreitete Kenntnisse besitzt, und seit vielen Jahren unablässig sich beschäftigt, unter seinen Landsleuten, Geschmack, Kenntnisse, Litteratur und Aufklärung zu verbreiten. Seine Geschichte von Ungarn, und sein noch fortdauerndes Magazin ꝛc. nebst noch vielen andern Schriften, sind die deutlichsten Beweise seines Eifers. Verdient in den Jahrbüchern seiner Nation unter ihren Wohlthätern zu stehen.

Wittola, (Marx Anton.)

Infulirter Probst von Bienko und Pfarrer zu Probstdorf. Ein erleuchteter, gelehrter, vortreflicher Theolog, einer der wärmsten Eiferer für die Wahrheit und die gereinigte Lehre, erklärter öffentlicher Widersacher der Jesuitentheologie, des Probabilismus und der Möncherey, dem es weder an Willen noch an Fähigkeit mangelt, die mannichfaltigen Irrlehrer zu widerlegen und des bessern zu belehren; der die berufenen Bullen in Coena Domini und Unigenitus in ihrem wahren Lichte aufstellte; der den römischgesinnten Bischöffen und den ähnlichdenkenden Priestern schon so manche kühne aber auch heilsame Wahrheiten sagte, sich überhaupt um die vernünftige Aufklärung grosse Verdienste erworben, und in allen seinen Schriften und Handlungen bewiesen hat, daß er verdiente, selbst Oberhirt zu seyn.

Woldrzich, (Ferdinand.)

Lehrer des geistlichen Rechts und erzbischöflicher Konsistorialrath zu Prag. Ein Biedermann Böhmens, von gründlicher Gelehrsamkeit und patriotischer Denkungsart. Unter andern guten Schriften hat er auch eine Dissertation de Dispensationibus herausgegeben, worinn er bewiesen, daß die Bischöffe nicht nur allein berechtigt, sondern sogar verbunden sind, die Nonnen der aufgehobenen Klöster von ihren Gelübden, auf Begehren, loszusprechen. Er hatte deswegen mancherley Anfälle von denen zu Prag noch vorhandenen Anhängern der römischen Curia, besonders aber von den meisten seiner Kollegen auszustehen, worunter sich vorzüglich der Vicekanzler von Brettfeld auszeichnete. Indessen konnte er alle Angriffe dieser seichten Köpfe um so leichter überstehen, weil eben diese Abhandlung von den einsichtsvollsten Inn- und Ausländern, ihrer Gründlichkeit und Ueberzeugung wegen, den verdienten Beyfall erhielt.

Wrbna, (Eugen, Graf von.)

Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirklicher geheimer Rath und Oberſthofmarſchall. Ein Urbild der Miniſter, von dem man, um ſeine Würde und Eigenſchaften in einen Ausdruck zu faſſen, ſagen muß: Er iſt ein Mann! Auf ſeiner Stirne lieſt man Freymüthigkeit, Entſchloſſenheit und Vaterlandsliebe; ſein Blick verräth tiefe Einſicht und Menſchenkenntniß; ſeine Sprache iſt die Sprache der Natur und des immer offenen Herzens. Ein Heuchler wird vor ihm verſtummen; ein redlicher Mann wird glauben, mit ſeinem Vater zu ſprechen. — Seine ſolide Gelehrſamkeit, ſeine ausgebreitete Kenntniß der Länderverfaſſungen, ſeine bewährte Rechtſchaffenheit, und ſeine dem Staat ſchon geleiſteten wichtigen Dienſte, vereint mit ungemeiner Leutſeligkeit und Menſchenliebe, machen ihn zu einem Gegenſtand der allgemeinen Verehrung und Hochſchätzung.

Wurmser, (Graf von.)

Kommandeur des militärischen Marien Theresienordens und k. k. Generalfeldmarschallieutenant. Von dem Muth, der Tapferkeit und den übrigen Heldeneigenschaften dieses versuchten Heerführers ist die Welt bereits unterrichtet; wir schildern hier nur den Vater, und so zu sagen, den Kameraden und Bruder des gemeinen Kriegsmannes, dessen Herz und Seele er so ganz zu gewinnen weis; den stillen liebenswürdigen Bürger und Landmann in Friedenszeiten, der, gleich den Helden des Alterthums, die Pflugschaarre mit dem Schwerd vertauscht; dem Verehrer und Schätzer der Wissenschaften, der, nach der Taktik, sich unmittelber mit den Musen beschäftigt, — den Menschenfreund. Das Vaterland freut sich seines Besitzes, und sieht, wenn es in die Zukunft denkt, London den Zweyten in ihm.

Zeiler, (Franz.)

Lehrer der Institutten und des Naturrechts zu Wien. Ein Mann, dessen Talente, Fleiß, Grundsätze und Eifer für die gute Sache ihn der ausgezeichneten Ehre würdig machen, der Zögling und Nachfolger eines Martini zu seyn.

Zenker, (Johann Bernhard, von.)

K. K. wirklicher Hofrath der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzley. Ein ehrwürdiger, verdienstvoller, rechtschaffener Mann, der in Geschäften grau geworden, und den Ruhm eines redlichen, fähigen, eifrigen, unermüdeten Dieners des Staats von seiner Jugend bis ins Alter behauptet hat.

Zinzendorf, (Karl, Graf von.)

Kommandeur des deutschen Ritterordens, k. k. wirklicher geheimer Rath und Präsident der Hofrechnungskammer in Wien.

Wien. Die Minister sind, in Rücksicht ihrer Talente, fast immer nach ihrem grösfern oder geringern Einfluß auf die Länderangelegenheiten zu beurtheilen; Zinzendorf darf also kühn unter die wirksamen gezählt werden. Wer der Huld und des Vertrauen Josephs in so hohem Grade, als er, gewürdigt wird, hat unfehlbar das Zeugniß für sich, daß er unter die ächten Patrioten und Biedermänner gezählt zu werden verdient.

Zippe, (Augustin.)

Rektor des Generalseminariums zu Prag. Ein Mann von erprobten Verdiensten, der schon als Dechant von Kamnitz, (wo er das Armeninstitut einführte) sich die Achtung und Liebe aller Rechtschafschaffenen erworben hat, und der Ehre würdig seyn muß, Vorsteher einer geistlichen Pflanzschule zu seyn, sonst würden ihn nicht die biedern Bischöffe von Leutmeritz und Königgrätz, nebst dem Gubernium dazu vorgeschlagen haben. Der Erzbischof

bischof von Prag, weit entfernt, zum Gedeihen des Guten mit zu wirken, schlug einen Sekretair seines Konsistoriums, zu dieser Stelle vor; aber zum Glück, vergebens.

Zitte.

Weltpriester zu Prag. Gehört ebenfalls unter die aufgeklärten vorurtheilsfreyen Theologen; besitzt, nebst der gründlichen Kenntniß mehrerer Sprachen, besonders der griechischen und englischen, ein vortreffliches Talent zum Predigtamt; bestreitet, aus Ueberzeugung, den Aberglauben und die Vorurtheile, anstatt sie, gleich andern seines Standes, noch mehr zu verbreiten, wie seine im Druck erschienenen Exhorten beweisen; ist Verfasser vom Peregrin Stillwasser; wäre fähig und nützlich zu jeder bessern Stelle — hat aber, seiner guten Gesinnungen wegen, viele Feinde, und bleibt eben deswegen immer nur Kaplan, der sich einzig auf die Unterstützung seiner Brüder verlassen muß. O Bischof!! O Konsistorium!!!

Zlobitzky, (Joseph Valentin.)

Lehrer der böhmischen Sprache und Litteratur an der hohen Schule zu Wien, und der k. k. obersten Justitzstelle Registratursadjunkt. Einer der brauchbaren nützlichen Männer für den Staat, der die dermaligen Gerichts- und Konkursordnungen nebst den übrigen neuern Verfügungen Josephs ins Böhmische übersetzte, sich um die böhmische Litterargeschichte verdient machte; der dem Monarchen, gleich nach erweiterter Preßfreyheit einen Vorschlag wegen der Censur der böhmischen Bücher einreichte, bey dieser Gelegenheit den Index der verbotenen Bücher des Bischofs zu Prag widerlegte; der gern jede gute Sache befördern hilft, und deswegen von seinen Landsleuten insgemein der böhmische Patriarch genennt wird.

Nachtrag.

Verzeichniß einiger, für die gute Sache moralisch verstorbenen Männer.

Se. Eminenz, der Kardinal und Erzbischof Migazzi, von Wien. † 1765.

Heinrich Kerens, Bischof zu Neustadt, (die Zeit seines Hintritts ist ungewiß.)

Anton Peter przichowsky, Fürst und Erzbischof von Prag. (Ist schon längst verschieden.)

Anton Theodor, Graf von Colloredo, Fürst und Bischof von Ollmütz. (Ist bereits verwesen.)

Matthias Franz, Graf von Chorinsky, Bischof von Brün. (Uebersendete dem heiligen Vater seine Gewissensscrupel und starb.)

Ignaz Wurz, Pfarrer zu Pirawart in N. Oesterreich. † 1776.

Mazzioli, Exjesuit zu Wien. (Starb an einer Entzündung die ihm seine Predigt vom 25. August 1782 zugezogen hatte.)

Ambschel, Exjesuit zu Laybach. † 1782.

Damian Czerni, Dominikaner zu Ollmütz. † 1780.

Graf Schafgotsch, Domherr zu Ollmütz. (Ist zwar tod, spukt aber noch.)

Graf Vetter, Domherr zu Brünn. † 1780.

Franz Xaver, Graf von Wieschnik, ꝛc. ꝛc. zu Prag. (Starb in seinen besten Jahren.)

Maximilian Hell, Exjesuit. † 1773.

Kranke.

Johann Heinrich Graf von Frankenberg, Kardinal und Erzbischof zu Mecheln, in den österreichischen Niederlanden. Bekam einen Anstoß von fanatischer Epidemie, von der sein Hirtenbrief vom 8. Hornung 1783 ein Beweiß ist.

Von Ehrenzweig, Professor zu Ollmütz. Wurde von den Gesinnungen der schwarzen Parthey angesteckt, ingleichen

P. Adauktus Voigt, zu Wien.

Valentin von Modesti, zu Grätz, liegt krank am Wahn, die Abhandlungen Gmeiners, von den Gelübden, widerlegt zu haben.

Ignaz Parhammer, Probst zu Wien, würde wegen seiner Verdienste, in Ansehung des Waisenhauses zu Wien, in der Biedermanns-Chronik stehen, wenn er nicht, als Theolog, Zunftmeister der ärgsten Fantasten wäre.

Grasel, Sonntagsprediger zu St. Michael in Wien. Ist vorlängst auf den Kopf gefallen, und predigt gewöhnlich in der Hirnfrais.

Joseph Pochlin, der erzbischöflichen Kur Kooperator und Adjunkt des Fleischhackers Uhazzi von Vösendorf. Ist so blödsinnig, daß er im geistlichen Eifer öfters in Gedanken, anstatt durch Gründe zu überzeugen, den Beweis mit dem Hammer führt, womit man die Ochsen schlägt.

Patrizius Fast, erzbischöflicher Kur- und Chormeister zu Wien. Ist in der Meinung, der beßte theologische Fechtmeister zu seyn, ist aber, wie bekannt, nur Pritschmeister.

Hofstätter, Mastalier, Harmayr, Exjesuiten. Wurden von allzuhäufiger Zubereitung des Bonzengifts selbst krank.

Ferdinand Krsowsky von Krsowitz, in Wien. Liegt tödlich darnieder an der Scheelsucht über Josephs Verfügungen in geistlichen Sachen.

Georg

Georg Michael Weisenhan, zu Wien. Ist mit einer solchen immerwährenden Zerstreuung behaftet, daß er in diesem Leben seine Vernunft nie ganz wieder sammeln wird. Von dieser Zerstreuung rühret der Druckfehler im Titelblatt seines Buchs her. Er sollte heißen: Weisenhan in der Verrückung; dafür steht: Der Einsiedler in der Entzückund.

Todgebohrne.

Rudolph Graf von Edling, Fürst und Exerzbischof von Görz.

Erasmus Krieger, Weihbischof und Kanonikus zu Prag.

Joh. Joseph Kwies, Kanonikus, eben daselbst.

P. Don Nikolaus Spenger, Probst und Pfarrer zu St. Michael in Wien.

Werner Joseph Praitenacher von Praitenau, Domherr zu St. Stephan in Wien. Dieser fand einst, qua Censor Librorum, in der Rede eines Frauenzimmers, nach dem Wort Ach! sogar das Signum exclamationis (!) anstößig. Res facti!

Ferdinand Joseph Reßler von Rosenheim, Exhofrath

und

Maximilian Rubana, Regierungssekretair, beyde zu Wien. Ein paar wütende Fanatiker wider Josephs Anstalten, die Tag und Nacht auf der erzbischöflichen Kur stecken, und mit den dasigen Schwärmern die Hände über den Kopf zusammenschlagen.

P. Bauer, Exjesuit und Missionar zu Wien.

Die Augustinermönche zu Seefeld in Tyrol, sammt und sonders.

Beschluß.

Beschluß.

Hier enden wir, in der Zuversicht, unsern Zweck nicht ganz verfehlt zu haben. Ein Pfund Nieswurz für jeden, der die gute Absicht dieses Werkchens, und die damit verknüpfte Schwierigkeiten, geflissentlich verkennt. Daß es innerhalb der Kaiserstaaten, in allen Ständen, noch Biedermänner in Menge giebt, die dieser Sammlung nicht einverleibt sind; dies räumen wir unbedingt ein. Daß aber dies nur der erste Theil der österreichischen Biedermanns-Chronik ist, sieht man ohnehin auf dem Titelblat: und wenn wir versichern, daß der zweite Theil, in diesem Jahr noch, erscheinen soll; so läßt sich wohl zum voraus vermuthen, daß dort mancher stehen wird, den man hier noch vermißt.

Verbesserungen.

S. 49, Z. 1. lies: Hieronymus, statt Hyronymus.

S. 56, Z. 16, lies: Pfarrer auf dem k. k. Kameralgut ꝛc.

S. 195. Unten in der lateinischen Note steht folgende Stelle doppelt: te Academiae nostra decus singulare, te etiam appello

S. 201, Z. 1, lies: bey dem Alumnat zu Wien, und wurde nachher dem damaligen ꝛc.

150.-

HB VI / 2767
MNE II / 146
Weller Smrkovec 124

Ver
joh. Raißenstrauch ?